Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 171. Morgen-Ausgabe. Sechsundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 14. April 1875.**

Bekanntmachung

Bei der heute in Gegenwart eines Notars öffentlich bewirkten Verloosung von Prioritäts-Actien der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn sind die in der Anlage aufgeführten

372 Stück Ser. I. à 100 Thlr. und
295 „ „ II. à 62½ Thlr.

gezogen worden.

Dieselben werden den Besitzern mit der Aufforderung gekündigt, den Capitalbetrag gegen Quittung und Rückgabe der Actien nebst den dazu gehörigen nicht mehr zahlbaren Zinscoupons Ser. VI. Nr. 2—8 und Talons vom 1. Juli d. J. ab in den gewöhnlichen Geschäftsstunden bei der **Hauptkasse der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn** hierselbst zu erheben.

Die in Rede stehenden Actien werden auch bei den **Stationskassen zu Breslau, Frankfurt a. O. und Liegnitz** eingelöst, es wird jedoch die Zeit, während welcher die Einlösung bei diesen Kassen bewirkt werden kann, von der Königlichen Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn noch besonders bekannt gemacht werden.

Der Betrag der etwa fehlenden Coupons wird vom Capitalbetrage gekürzt.

Vom 1. Juli d. J. ab hört die Verzinsung obiger Prioritäts-Actien auf.

Zugleich werden die bereits früher ausgeloosten, auf der Anlage verzeichneten noch rückständigen Actien wiederholt und mit dem Bemerken aufgerufen, daß die Verzinsung derselben bereits mit dem 1. Juli des Jahres ihrer Verloosung aufgehört hat.

Berlin, den 3. April 1875.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.
B. Graf zu Eulenburg. Löwe. Hering. Rötger.

Die Verfassungs-Novelle.

Die Regierung hat in dem Kirchenstreit einen neuen Schritt gethan, indem sie eine tief eingreifende Verfassungsänderung vorschlägt. Mit der Tendenz der Vorlage sind wir (wie wir schon gestern in der Uebersicht sagten) vollkommen einverstanden; der Wortlaut bedarf aber der näheren Erwägung. Die Novelle enthält einen einzigen Artikel, der aus zwei Sätzen besteht; der erste Satz schafft bestehendes Recht ab, der zweite setzt dafür etwas Neues.

Abgeschafft werden die Artikel 15, 16 und 18 der Verfassung. Den Artikel 18, als den mindest wichtigen lassen wir heute vorläufig bei Seite. Artikel 16 beseitigt das placetum regium. Man kann mit der Abschaffung dieses Artikels einverstanden sein und dennoch sich gegen das placetum regium erklären. Wir würden als entschieden nutzlos und unmöglich jeden Schritt widerrathen, der darauf ausgeht, die Correspondenz zwischen Pfarrern und Bischöfen, zwischen Bischöfen und dem Papst unter staatliche Controle zu stellen. Es giebt kein Mittel, eine solche Correspondenz zu hindern oder zu überwachen, und was nicht möglich ist, soll man auch nicht einmal versuchen. Gerade weil wir dem Staate von ganzem Herzen den Sieg wünschen, möchten wir ihn davor behüten, einen Schlag in das Wasser zu führen.

Etwas anders ist freilich die Frage, ob die Aufhebung des placetum regium in die Verfassungsurkunde hineingehört. Was nicht ausdrücklich, sei es durch das Strafgesetz, sei es durch ein anderes Gesetz, verboten ist, das ist erlaubt. Folglich versteht es sich von selbst, daß Bischöfe mit dem Papste correspondiren und die Schreiben desselben, falls sie nicht gegen das Strafgesetz verstoßen, veröffentlichen dürfen. „Kirchliche Obere" im Sinne des Art. 16 der Verfassungsurkunde hat keine andere Kirche, als die katholische. Auf sie allein, trotz seiner allgemeinen Fassung, kann sich der Art. 16 beziehen, und eben darum halten wir ihn für überflüssig. Mit anderen Worten, wir sind mit der Aufhebung des Art. 16 einverstanden, falls man nur nicht beabsichtigt, das Gegentheil des Artikel 16 ausdrücklich vorzuschreiben.

Am wichtigsten ist der Art. 15. Derselbe enthielt ursprünglich zwei Sätze: 1) Jede Kirche ordnet und verwaltet ihre Angelegenheiten selbstständig. 2) Jede Kirche bleibt im Besitze ihrer Fonds. Im Jahre 1873 wurde im Wege der Novelle ein neuer Satz eingeschoben: 3) Jede Kirche bleibt den Gesetzen und der gesetzlich geordneten Aufsicht des Staates unterworfen. Die neue Vorlage hebt diesen Artikel auf und setzt dafür etwas Neues, was lediglich dem dritten Satze entspricht. Sie schweigt von der Selbstständigkeit der Kirche, schweigt von den vermögensrechtlichen Verhältnissen und schreibt nur vor, daß die Rechtsordnung der Religionsgesellschaften sich nach den Gesetzen des Staates richtet. Damit ist eigentlich nur gesagt, daß die Gesetze des Staates gehalten werden müssen, und da sich das von selbst versteht, kann es füglich ungesagt bleiben.

Die Regierungsvorlage stützt sich auf zwei Motive, ein mehr doctrinäres und ein eminent praktisches. Das erstere ist das, daß, so lange der Wortlaut der gegenwärtigen Verfassungsurkunde besteht, die Verfassungsmäßigkeit der neuen Kirchengesetzgebung fortdauernden Anfechtungen unterworfen sei. Das mehr praktische Motiv ist das, daß die Regierung über die schon erlassenen Gesetze hinaus noch neue Gesetze vorbereitet, welche das Verhältniß von Staat und Kirche ordnen sollten und dafür freie Hand zu haben wünscht. Ja, wenn man nur diese in petto behaltenen Gesetze schon kennte! Wir sollen jetzt einen Damm einreißen, und sehen noch nicht die Vorbereitungen, um einen neuen Schutzwall zu errichten.

Als der Artikel 15 festgestellt wurde, schrieb Waldeck in den Motiven dazu Folgendes:

> „Hier ist die Unabhängigkeit der Religionsgesellschaften vom Staate anerkannt, sowohl in ihren inneren religiösen Angelegenheiten, als in der Verwaltung des Vermögens. Dieser in der Theorie allein richtige Grundsatz ist noch in der Praxis am besten geeignet" u. s. w.

Wir halten diese Worte noch heute für richtig. Wenn sich Art. 15 nicht bewährt hat, so liegt dies nur daran, daß es der katholischen Kirche gefallen hat, zu „ihren Angelegenheiten" auch solche Dinge zu rechnen, die weder einen religiösen noch einen vermögensrechtlichen Charakter tragen.

Es scheint uns durchaus nothwendig, den Artikel 15 im Sinne Waldecks aufrecht zu erhalten. Derselbe soll auch fernerhin aussprechen, daß jede Religionsgenossenschaft die auf ihre Lehre und ihren Cultus bezüglichen Angelegenheiten selbst ordnet, und ferner, daß jede kirchliche Gemeinde in Beziehung auf ihre Vermögensangelegenheiten selbstständig ist.

An dem Wortlaut der Vorlage haben wir noch etwas auszusetzen. Es heißt da:

> „Die Rechtsordnung der Evangelischen und Katholischen Kirche, sowie der anderen Religionsgenossenschaften" u. s. w.

Warum ist es nothwendig, die Evangelische und Katholische Kirche ausdrücklich zu erwähnen? Es genügt zu sagen: „die Rechtsordnung der Religionsgesellschaften", zumal „Katholische Kirche" ein ganz unbestimmter Begriff ist. Auch die griechische, die armenische, die altkatholische, die jansenistische Kirche nennen sich katholisch.

Vielleicht wäre es am besten, die Verfassungsänderung so lange aufzuschieben, bis die Regierung ihre neue positive Gesetzgebung wenigstens vorlegt, damit auch der Schein vermieden werde, als solle die Gewissensfreiheit angetastet werden.

□ Militärische Briefe im Frühjahr 1875.

CIV.

Beleuchtung des officiellen Generalstabswerkes: „Der deutsch-französische Krieg 1870—71." Heft 7.

(Beginn des Rechtsabmarsches des deutschen Heeres nach Norden. — Die Cavallerie erhält endlich die seit Wörth verloren gegangene Fühlung mit dem zweiten Haupttheile der französischen Heeresmacht wieder.)

Die einzelnen Theile des deutschen Heeres wendeten nach Empfang der im vorigen Briefe angegebenen Befehle der obersten Heerführung am 26. August ihre Front allmälig gegen Norden herum. Gleichzeitig führte die französische Armee eine Rechtsschwenkung aus, deren stehenden Flügel das 7. Corps in der Gegend von Vouziers bildete. Die Cavallerie-Division Margueritte rückte in östlicher Richtung bis Oches vor, und an Stelle derselben das 5. Corps nach Le Chesne. In zweiter Linie schoben sich das 1. Corps und hinter diesem die Cavallerie-Division Bonnemaine längs der Aisne nach Semuy und Attigny. Mac Mahon ging mit dem 12. Corps von Rethel nach Tourteron. — Hiernach befand sich also eine Cavallerie-Division hinter der Front und die andere vor dem damals ganz ungefährdeten linken Flügel der französischen Armee. Die rechte Flanke derselben war aber den Deutschen zugekehrt, und mithin mußte das 7. Corps den ganzen Aufklärungsdienst übernehmen. General Douay hatte hiernach seine Hauptkräfte östlich von Vouziers an dem Vereinigungspunkte der Straßen von Grand Pré und Buzancy aufgestellt und nach den letztgenannten beiden Orten ein Detachement vorgeschoben. Zu weiterem Schutze waren einzelne Cavallerie-Regimenter entsendet.

Auf deutscher Seite hatte man bekanntlich am 25. Abends noch keine volle Gewißheit über das Vorhaben des Feindes, und deshalb zunächst dem Kronprinzen von Sachsen den Beginn des eigenen Rechtsabmarsches überlassen, weil er die ersten aufklärenden Meldungen erhalten mußte. Aus dem Hauptquartier Sr. Majestät des Königs in Bar le Duc war zum weiteren Verständniß und zur Darlegung der Auffassungen daselbst der Oberstlieutenant v. Verdy in der Nacht nach Fleury zum Kronprinzen von Sachsen geschickt worden. Gingen bis zur nächsten Mittagsstunde keine Meldungen ein, dann sollte nicht länger gewartet, sondern der Rechtsabmarsch auch ohnedem vorläufig angetreten werden. Nur wenn das Gegentheil der jetzigen Vermuthungen sich erweisen sollte, müßte der frühere Befehl zum Abmarsch in nordwestlicher Richtung in Kraft wieder treten. Hiernach befahl nun der Kronprinz von Sachsen um 5 Uhr Morgens zunächst nur das Vorrücken des XII. Corps auf Varennes. Weiter nördlich sollte die Sächsische und die 5. Cav.-Division die Gegend in der Richtung auf Dun, Buzancy und Vouziers aufklären. Die 6. Cav.-Division erhielt den Auftrag, rechts in Verbindung mit der 5. bleibend, die Gegend von Reims zu beobachten. Nach Abgang dieser Befehle mußte man erwägen, daß dieselben wohl erst gegen Abend von der Cavallerie, die schon nach anderer Richtung abgegangen, die gewünschten Nachrichten zurückführen könnten. Deshalb entschloß sich der Kronprinz Albert schnell, auch die übrigen Corps der Maas-Armee, im Vertrauen auf die Richtigkeit der Muthmaßungen, den Rechtsabmarsch nach Norden antreten zu lassen. Um 11 Uhr sollte das Garde-Corps in 2 Colonnen nach Dombasle aufbrechen und um 2 Uhr Nachmittags das IV. Corps bis über Fleury folgen. Die Garde-Cavallerie hatte sich an ihr Corps heranzuziehen.

Abends 8 Uhr ging das Ober-Commando der Maas-Armee nach Clermont, um dort die Meldungen entgegenzunehmen. Der Nachweis der Richtigkeit der Vermuthung, daß die Armee von Chalons in Marsche auf Metz zu begriffen sei, ließ nun nicht länger mehr auf sich warten. Bei Ausführung der heut erhaltenen Aufträge traf die Cavallerie auf die vorgeschobenen Truppen des 7. französischen Corps (vide Eingang des Briefes). Die seit Wörth verloren gegangene Fühlung mit dem zweiten Haupttheile der französischen Heeresmacht wurde am 26. August an mehreren Punkten wieder hergestellt. Die sächsische Cavallerie hatte bald in der nun befohlenen Richtung abschwenken können und eine Garde-Reiter-Escadron brachte die Meldung zu, daß bei Grand Pré und Chevières feindliche Truppen ständen. Der Feind ziehe sich augenblicklich nordwärts von Grand Pré ab. Man sehe Infanterie, Cavallerie, Fuhrwerke u. s. w. Buzancy sei Abends 7 Uhr nicht mehr besetzt gewesen, im Laufe des Tages wären aber alle 3 Waffengattungen durchmarschirt und nach Vouziers abgerückt. Als die 5. Cav.-Division in die neu befohlene Richtung eingebogen war, erhielten die Patrouillen der Avantgarde, welche gegen Grand Pré vorgingen, Feuer und bald wurde man die Nähe stärkerer Abtheilungen des Feindes gewahr. Die Division machte Halt und meldete direct nach Clermont. Endlich ging von der 6. Cavallerie-Division folgende Meldung ebendaselbst ein: „Die Höhen östlich Vouziers sind mit Lägern aller Waffen bedeckt. Einwohner sagen, es seien ungefähr 140,000 Mann hier versammelt. Mac Mahon sei in Attigny und werde in 2 Tagen hier erwartet." Dieser Meldung wurde noch hinzugefügt, daß die gegen Chalons und Reims vorgegangenen Abtheilungen bis jetzt nirgends auf den Feind gestoßen wären, daß sich aber, angeblich, sämmtliche feindliche Truppen aus jener Gegend nach Norden gewendet haben sollen. (Diese wichtige Meldung traf erst am folgenden Morgen um 5¼ Uhr im großen Hauptquartier ein.)

Breslau, 13. April.

Dem Anschein, als sei die Zusammenkunft zwischen dem Kaiser von Oesterreich und dem König von Italien in Venedig nicht den Wünschen Preußens gemäß verlaufen, widerspricht entschieden die officiöse Presse Oesterreichs. So schreibt beispielsweise die „Montags-Revue":

> Wir können uns nicht schmeicheln, in die politischen Auseinandersetzungen eingeweiht zu sein, welche Graf Andrassy in Venedig mit den leitenden Staatsmännern des neuen Italien gepflogen hat. Allein das wissen wir, daß die Auseinandersetzung unmöglich von Principien sich entfernt haben kann, welche zur unverrückbaren Basis der österreichischen Politik geworden sind. Das durch die Zusammenkunft von Berlin, Wien und Petersburg geschaffene System hat durch den lebendigen Anschluß Italiens eine neue Bereicherung erfahren. Darin liegt, kurz gesagt, Bedeutung und Erfolg der mit so lebhafter Zustimmung begrüßten Kaiserreise. Daß sie in ihren moralischen Nachwirkungen nur dazu beitragen kann, die Pflege der materiellen Fragen, die zwischen uns und dem benachbarten Staate schweben, zu fördern, ist hoffentlich keine allzu optimistische Voraussetzung. Aus dem Gedanken des Friedens hervorgegangen, kann diese Monarchenbegegnung wohl nur in Thatsachen des Friedens ihren Ausdruck finden.

Auch den Zwischenfall mit Belgien betrachtet dasselbe officiöse Blatt äußerst friedfertig, indem es schreibt:

> Mehr als die politischen Kreise beschäftigen sich die finanziellen mit dem Zeitungskampfe, welcher sich an den Depeschenwechsel des Fürsten Bismarck mit dem belgischen Cabinete knüpft. Hoffentlich genügen das Dementi des Pariser „Moniteur", des Organs des Herzogs von Decazes, und die Sprache des „Siecle", des Blattes der Republikaner, um die aufgeregten Gemüther vollständig zu beruhigen. Wir stehen indessen nicht an, auf Grund zuverlässiger Nachrichten jede an diese Publikationen geknüpfte Besorgniß für geradezu absurd zu erklären. Es liegt auch nicht das geringste Symptom vor, welches eine Störung des europäischen Friedens wahrscheinlich erscheinen ließe. Das deutsche Cabinet und Fürst Bismarck insbesondere, sind von dem nämlichen Gedanken der Erhaltung des Friedens erfüllt wie die französische Regierung.

Wir meinen, daß dieses Mal die österreichischen Officiösen mehr das Richtige getroffen haben, als die preußischen mit ihrer Schwarzfärberei. Wir sind fest überzeugt, daß die „trüben Wolken", welche die Berliner „Post" am politischen Horizont gesehen haben will, binnen wenigen Tagen auch für dieses Blatt verschwunden sein werden.

Die „Opinione" hatte am Sonnabend erklärt, gelegentlich des Empfanges des Patriarchen von Venedig durch die beiden Majestäten sei weder die kirchliche Frage noch der Conflict zur Sprache gekommen, in welchem der Vatican sich mit mehreren andern Regierungen befinde. Dieses Dementi richtete sich wie die „N. A. Z." hervorhebt, gegen die Mittheilungen eines anderen italienischen Blattes, die Florentiner „Epoca", wonach der Cardinal-Patriarch in Venedig zwei eigenhändige Briefe des Papstes erhalten und den einen dem Kaiser von Oesterreich, den andern dem König von Italien übergeben haben sollte. In den Audienzen, bei welchen er die Handschreiben ablieferte, soll der Patriarch im Auftrage des Papstes die Bedingungen entwickelt haben, unter denen sich ein gutes Verhältniß zwischen Staat und Kirche in Italien herstellen ließe. Die erste derselben wäre Italiens Loslösung von Deutschland. Ein Privattelegramm aus Venedig meldet der „Epoca", daß diese Mission des Patriarchen vollständig gescheitert sei. Ebenso fruchtlos seien die Bemühungen einer andern, weltlichen Persönlichkeit gewesen, die eigens von Rom nach Venedig geschickt worden, um in diesem Sinne zu wirken.

Mit diesen Mittheilungen der „Epoca" stimmen übrigens die der ultramontanen, in Paris erscheinenden „Union" überein. (Siehe die Depeschen am Schlusse der Zeitung!)

Von den französischen Blättern stimmt, wie schon mehrfach erwähnt, namentlich der „Moniteur" dem in diesen Tagen erhobenen Kriegslärm gegenüber einen sehr beruhigenden Ton an. Die von diesem officiösen Blatte auf den Artikel der Berliner „Post" gegebene Antwort lautet in ihren Hauptpunkten, wie folgt:

> „Wir theilten gestern unseren Lesern die Hauptpunkte des Artikels der „Post" mit, welcher urplötzlich die Frage stellt: „Ist der Krieg in Sicht?" Wie man sich leicht denken kann, sucht der Artikel zu beweisen, daß, wenn der Krieg möglich ist, es daher kommt, daß Frankreich ihn will und unvermeidlich macht, und die „Post" setzt mit einer wirklich erstaunenswerthen Genauigkeit die Gründe auseinander, welche sie an der friedlichen Haltung der französischen Regierung zweifeln lassen. Diese Gründe sind drei an der Zahl. Zuerst fallen der „Post" die Pferde-Ankäufe auf, welche der Kriegsminister im Auslande machen läßt. Dann votirte die National-Versammlung eine bedeutende Vermehrung der Cadres; endlich die Commentare der pariser Journale über die Zusammenkunft in Venedig und die Freude, mit welcher sie den angeblichen Mißerfolg begrüßt, welchen bei dieser Gelegenheit Deutschland hatte. Dies sind die Thatsachen, welche in den Augen der „Post" die kriegerischen Hintergedanken der französischen Regierung feststellen und die deutsche Regierung zwingen, die Frage aufzuwerfen, ob der Friede nicht ernstlich bedroht sei. Die Wichtigkeit, welche die europäische Presse dem Artikel der „Post" beilegt, macht uns eine Pflicht daraus, ihn zu discutiren, und wir haben das Vertrauen, nicht allein zu beweisen, daß das deutsche Blatt sich nicht allein über den allgemeinen Charakter der französischen Republik, sondern auch über den Werth der Beweise, vermittelst es ihn fälschen will, irrt. Sprechen wir zuerst von den Pferdeankäufen. In Wirklichkeit hat die französische Regierung kein einziges Pferd gekauft. Man braucht nur die Augen auf die Ein- und Ausfuhr-Tabelle zu werfen, um zu sehen, daß Deutschland mehr Pferde bei uns, als wir bei ihm kaufen. Es kann nun möglich sein, daß dieses Jahr sich unsere Ausfuhr verringert und der französische Handel Interesse hat, sich an den deutschen Markt zu wenden. Dies ist aber einer Ursache zuzuschreiben, die Jedem in die Augen springt. Man läßt auf den Markt nur vierjährige Pferde zu, was sagen will, daß es sich um die Pferde von 1871 handelt. Jeder weiß nun, daß in Folge der außerordentlichen Ereignisse des genannten Jahres die Pferdezucht in Frankreich in eine gewisse Stockung gerieth. Es liegt also allein eine rein staatsökonomische Thatsache vor, und man sucht vergebens, weshalb sie in den Augen Deutschlands plötzlich einen für den Frieden beunruhigenden Character annehmen konnte. Wir sagen das Nämliche Betreffs der Organisation der Cadres und der Feststellung der Effectiv-Bestände. Wie kann man behaupten, daß die Versammlung ein Gesetz, das drei öffentlichen Berathungen unterworfen war, im Geheimen votirt habe? In zwei dieser Berathungen gaben alle Punkte des Gesetzes zu langen Debatten Anlaß. Es wurde also nichts geheim gehalten; alles ging am hellen Tage vor. Was das in Rede stehende Gesetz anbelangt, so muß man hinzufügen, daß die Kammer genöthigt war, die Lage einer großen Anzahl von Offizieren sicherzustellen, welche ihren Grad während der so schmerzlichen Periode unserer Unglücksfälle erhielt. Wie soll dies aber die Anklage begründen, daß wir kriegerische Hintergedanken haben? Wir sind, und Deutschland weiß dies eben so gut, Angesichts einer Organisation, die erst dann ihre Früchte tragen wird, wenn wir zum wenigsten fünf Contingente in uns aufgenommen haben. Heute sind wir in einer Periode der Neubildung, und

wenn der Krieg in unseren Absichten läge, würde uns dann der einfache, gesunde Menschenverstand nicht eine Pflicht daraus machen, unsere alte Organisation zu behalten und durch rasche Mittel zu verstärken, um in kürzester Kürze für alle Eventualitäten bereit zu sein? Wird man eine ernstliche Beschwerde in der Befriedigung finden können, welche die französischen Journale, wie man sie anklagt, nach dem angeblichen Mißerfolge Deutschlands bei der Zusammenkunft von Venedig kundgegeben haben sollen? Was uns betrifft, so wissen wir nicht, was die „Post" sagen will. Es ist uns unbekannt, was zwischen dem König von Italien und dem Kaiser von Oesterreich vorging; wir wissen auch nicht, ob das deutsche Cabinet von diesen beiden Souverainen eine Unterstützung in seiner religiösen Politik verlangte. Die einzige Sache, welche uns auffällt, ist, daß seit einem Jahre keine Schwierigkeit zwischen Deutschland und Frankreich vorkam und daß das deutsche Cabinet uns keinen einzigen Vorwurf machen, keine einzige Beschwerde erheben konnte. Die französische Regierung respectirt gewissenhaft alle internationalen Verbindlichkeiten, und das öffentliche Gefühl, weit davon entfernt, sie in der Erfüllung ihrer Pflichten zu behindern, unterstützt sie mit einer Klugheit und einem Patriotismus, die zu ehren es uns wohl erlaubt ist. Der Artikel der „Post" kann daher nur die persönlichen Meinungen eines Journals ausdrücken. Wenn dieses Journal aber der Dolmetscher der Besorgnisse der Berliner officiellen Welt war, so muß man annehmen, daß die deutsche Politik sich in diesem Augenblicke an Frankreich für die Mißerfolge entschädigen will, die sie anderwärts hatte. Die diplomatischen Mißerfolge wie die Erfolge Deutschlands liegen außerhalb unserer Actions-Sphäre; unsere Lage verurtheilt uns, denselben fremd zu bleiben. Ueber unsere inneren Angelegenheiten wachend, besorgt um die Aufrechterhaltung des Friedens, da er unserem ersten Bedürfniß entspricht, conspiriren wir gegen Niemanden. Das ist die Idee, welche wir Europa über uns beizubringen suchen, und ungeachtet des Artikels der „Post" verzweifeln wir nicht, daß dies uns gelingen werde."

In Bezug auf den Zwischenfall mit **Belgien** theilen wir aus einem belgischen Blatte einen Artikel mit, der, wie die „N. Z." sehr richtig bemerkt, auf die Handlungsweise wie auf die großen Worte des belgischen Ministeriums ein höchst eigenthümliches Licht wirft. Das „Journal de Liège" schreibt:

„Die „Gazette de Liège" hatte zuerst den Brief Duchesne's gebracht, welcher eine Erklärung über von ihm an den Erzbischof von Paris gerichtete Briefe enthielt, in denen er 40,000 Frs. unter dem Versprechen der Ermordung des Herrn von Bismarck verlangte. Dieselbe „Gazette de Liège," der dieser Zwischenfall die finstersten Scherze entlockt hatte, will uns heute zur Mitschuldigen in ihrem Bestreben machen, in der Handlungsweise des Duchesne Nichts zu sehen, als einen „guten Scherz", den „Streich eines Betrunkenen". Wir bemerken, daß wir anfänglich, als wir den Auszug im „Etoile" vor uns hatten, uns dahin äußerten, daß nach dem, was man uns versichere, es sich nur um eine Mystification handle. Wir haben aber nicht gezögert, diese Version des Herrn Duchesne nicht mehr zuzulassen, als die von ihm an den Erzbischof von Paris gerichteten Briefe und die näheren Umstände ihrer Absendung uns bekannt geworden sind. Nicht nur haben wir die Scherze der clericalen Presse sehr ungeeignet befunden, die sich gelegentlich von Briefen, die auf die Ermordung Bismarck's sich bezogen, freien Lauf gab, sondern wir haben eine Correspondenz des „Precourseur" mitgetheilt, welche vollständig klar stellte, daß die Erklärungen des Herrn Duchesne nicht anders als jeder Begründung entbehrend betrachtet werden könnten. Was war nun Duchesnes Grund und sein Zweck? Das gilt es gerade zu untersuchen. Wir hegen nicht den Gedanken, daß Duchesne einen Mord plante, aber außerhalb eines solchen Verbrechens bleibt das Feld der Conjekturen sehr ausgedehnt. Was hat nun die Regierung gemacht? Einer unserer Collegen in dieser Stadt versichert, daß sich in keiner Weise die gerichtliche Autorität von Lüttich mit der Affaire befaßt hat, indem die Regierung ohne Zweifel den absoluten Unglauben theilte, welchen die „Gazette de Liege" bestrebt war, zu unterhalten; keine ernstliche Untersuchung ist eingeleitet worden. Einzig in Folge der letzten Note des Cabinets von Berlin hat sich die belgische Regierung entschlossen, eine Untersuchung anzuordnen, und wir erfahren durch die „Gazette" selbst, daß der Untersuchungsrichter Nihon mit der Untersuchung betraut ist, und daß er den Redacteur en chef der „Gazette" auf sein Bureau geladen hat, um über die Briefe zu deponiren, welche in der „Gazette" vom December 1874 enthalten waren und welche ihm Duchesne zugeschickt hatte. Man weiß in der That, daß die „Gazette" dieselben empfangen hatte, ehe sie in der „Independance" standen. Wir wiederholen es, indem wir die Empfindlichkeit Deutschlands allerdings sehr übertrieben finden; es ist bedauernswerth, daß unsere Regierung, nachdem sie die Affaire so leicht genommen hatte, im Vertrauen auf die clerikale Presse und trotz der Bemerkungen, die der „Precourseur" vorgetragen hatte, und die wir reproducirt haben — es ist bedauernswerth, sagen wir, daß die Regierung heute sich der Demüthigung unterziehen muß, eine gerichtliche Untersuchung zu beginnen gegenüber dem Ausdruck der Unzufriedenheit eines mächtigen Nachbarn. Diese Unzufriedenheit ist sehr wahrscheinlich durch die Polemik der ultramontanen Blätter genährt, der hiesigen wie der auswärtigen, und wie einer unserer Collegen sagt: wenn die Justruction stattgefunden hätte, und wenn die Resultate derselben bekannt gemacht wären, so ist es wahrscheinlich, daß die deutsche Regierung die europäische Presse nicht mit dem Zwischenfall beschäftigt hätte."

Von den **englischen** Blättern spricht sich zunächst die „Times" über den Notenwechsel zwischen Belgien und Deutschland dahin aus, daß durch den nun bekannten Inhalt der deutschen Note die Besorgnisse, die durch Gerüchte an sie geknüpft worden waren, zum größten Theile beseitigt seien. Denn sie enthalte blos Vorstellungen und Andeutungen, dagegen nichts, was als Drohungen gedeutet werden könne, und auch die Berufung auf die Neutralität Belgiens sei nur nebenbei als Beweisgrund angeführt worden. Wer eine andere Deutung hineinlege, der begehe eine Willkürlichkeit. Theoretisch lasse sich nimmermehr gegen den Satz etwas einwenden, daß jeder Staat verpflichtet sei, Allem entgegenzutreten, was die Ruhe des Nachbarstaates stören könnte. Bedenklich dagegen sei die Anwendung dieser Theorie auf einzelne Fälle. Unanfechtbar sei z. B. der Grundsatz, daß keine Regierung ihren Unterthanen erlauben dürfe, Feindseligkeiten gegen das Nachbarland zu beginnen oder wirkliche Verschwörungen gegen ein solches anzuzetteln. Wenn die bestehenden Landesgesetze zur Hintanhaltung derartiger Rechtsverletzungen nicht ausreichten, da sei es nur billig und recht, daß sie durch wirksamere ersetzt werden, wie z. B. in England neuester Zeit geschehen sei. Nach diesen Bemerkungen sagt das Blatt:

„Aber wie bei allen abgezogenen Sätzen, ist es auch bei diesem sehr schwer, sie richtig auf gegebene thatsächliche Verhältnisse anzuwenden, und es ist Sache eines weisen Staatsmannes, es sich, ehe er sie mit Bezug auf einen bestimmten Fall ausspricht, klar zu machen, welches die Dinge und Umstände sind, auf die und unter denen er sie anwendet; und in Bezug auf diesen, den entscheidenden Punkt, zögern wir keinen Augenblick, es auszusprechen, daß das Urtheil der Welt gegen die deutsche Regierung ausfallen wird. Wir wollen von der mehr lächerlichen Angelegenheit Duchesne nicht reden und zugeben, daß die belgische Gesetzgebung in Bezug auf derartige Vorkommnisse einer Verbesserung bedürftig ist. Aber die beiden anderen Punkte betreffen die bürgerliche und religiöse Freiheit selber. Man sollte zunächst denken, daß eine mächtige Regierung gar nicht um ein paar lumpiger Bischöfe willen einen solchen Lärm schlägt und dadurch die Meinung hervorruft, daß die Hirtenbriefe nur der Vorwand für die unter allen Umständen mit Belgien zu beginnenden Händel abgeben. Aber da die Frage einmal angeregt ist, muß jede freie Nation Einspruch gegen Ansprüche wie die vorliegenden erheben, damit jene nicht die Gestalt von Präcedenzfällen gewinnen. Wir sagen also, daß der Ausdruck der Theilnahme für eine Kirche, eine Partei, eine Sache, eine Vereinigung, einen öffentlichen Mann in einem fremden Lande, selbst in Verbindung mit der Aufforderung, muthig in einem vorhandenen Streite auszuharren, nicht zu der Classe internationaler Beleidigungen gehört, denen ein Staat nach dem Völkerrecht entgegenzutreten verpflichtet ist. Es ist einfach die Ausübung und das Aussprechen eines Urtheils über die Angelegenheiten der Welt, und die Freiheit, das zu thun, ist die erste Bedingung des Fortschritts und der Aufklärung. Wir können eine solche Kundgebung mißbilligen, verurtheilen, verwerfen; aber wir haben kein Recht, sie in unserem eigenen Gemeinwesen zu unterdrücken, und wenn ein Fremder die Unterdrückung verlangt, so haben wir ihm einmüthig die Stirn zu bieten. Wenn die Ansichten des deutschen Reichskanzlers thatsächliche Geltung erhalten sollten, so giebt es keine Meinung und keinen Grundsatz mehr, die auszusprechen nicht verboten werden könnten. Kein Wort dürfte zu Gunsten eines Hauses gesagt werden, das sein Recht gegen eine thatsächlich bestehende Regierung verfolgt. Wir würden die Hoffnung nicht mehr aussprechen dürfen, daß eine nach einer Verfassung ringende Partei in einem unumschränkten Staate Erfolg haben möge, denn „die innere Ruhe" des unumschränkten Staates würde „gestört" werden. Oesterreich wurde früher wegen seiner Bemühung wider das Asylrecht politischer Flüchtlinge sehr getadelt, aber Schwarzenberg und Complicen ließen es sich doch nie einfallen, zu verlangen, daß Engländer wegen Begrüßung von Mazzini und Kossuth bestraft werden sollten. Es wäre überflüssig, noch weitere Beweisgründe anzuführen, zumal wir keinen Zweifel daran haben, daß der deutsche Reichskanzler seinen so unhaltbaren Standpunkt stillschweigend fallen lassen wird."

Die „Saturday Review" trägt den deutschen Verhältnissen und dem Kampfe, in den Deutschland wider Willen durch die Ultramontanen hineingedrängt wurde, durchaus maßvolle Rücksicht. „Daily News", „Daily Telegraph" und „Standard" beschäftigen sich besonders eingehend mit dem Artikel der Berliner „Post", den sie gestützt auf Telegramme ihrer Berliner Berichterstatter, als einen inspirirten behandeln zu müssen glauben. Allesammt fragen sie, aus welchen Gründen dieser Lärmschrei veröffentlicht wurde und welchen Zweck er wohl haben möge. Und allesammt glauben sie dafür einstehen zu können, daß kein vernünftiger Mensch in Frankreich jetzo an einen Krieg denke, für den Frankreich durchaus nicht gerüstet sei, und in dem es mathematisch gewiß schmählich unterliegen würde. Eben so wenig glauben die genannten Blätter an ein Zusammengehen Oesterreichs Italiens und Frankreichs gegen Deutschland, und ergehen sich in weitläufigen und wahrscheinlich sehr überflüssigen Speculationen, weßhalb die „Post" derartige Besorgnisse ausspreche, nachdem die Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich mit dem König von Italien doch auch von der gesammten deutschen Regierungs- und liberalen Presse als eine Vervollständigung der Dreikaiserzusammenkunf und als eine neue Bürgschaft für den Frieden Europas aufgefaßt worden sei.

Hinsichtlich des belgischen Zwischenfalls lautet die von Disraeli auf die betreffende Interpellation gegebene Antwort (siehe die Tel. Dep. a. Schlusse der Zeitung) im höchsten Grade beruhigend.

Deutschland.

Berlin, 12. April. [Das neueste Kirchengesetz. — Stimmung über die auswärtigen Complicationen. — — Die Reise des Kaisers und des Kronprinzen nach Italien. — Reichs-Justiz-Commission. — Organisation der Hochschule für Musik. — Verfassung der Verwaltungsgerichte.] In parlamentarischen Kreisen hat, wie wir schon gestern berichteten, das neue Kirchengesetz, welches die Artikel 15, 16 und 18 der preußischen Verfassung aufhebt, eine große Aufregung hervorgerufen. Nach unseren Erkundigungen ist jedoch an der Annahme dieses Gesetzes nicht zu zweifeln. Die Motive der Vorlage stützen sich darauf, daß der Staat in dem jetzigen großen Kampfe freie Bewegung haben müsse, daß zwar die fraglichen Artikel bei richtiger Interpretation in keiner Weise der Kirchengesetzgebung entgegenstehen, daß diese jedoch der römischen Partei stets Veranlassung bieten, in der Volksvertretung und Presse über Verfassungsverletzung zu schreien, um das katholische Volk zu täuschen. Unter diesen Umständen sei es richtiger, die Verfassungsartikel ganz aufzuheben und die Ordnung der äußeren Verhältnisse der Kirche lediglich der Gesetzgebung zu überlassen. Es sei keineswegs die Absicht, denjenigen kirchlichen Corporationen, welche den Staatsgesetzen Gehorsam leisten, die ihnen gebührende Selbstständigkeit vorzuenthalten. Es werde daher auch die eingeleitete synodale Verfassung der evangelischen Kirche zum Abschluß gebracht werden. In Bezug auf die Vorlage selbst theilt uns ein hervorragendes Mitglied des Abgeordnetenhauses folgende Bemerkungen mit: „Es läßt sich nicht leugnen, daß diese hochwichtige Maßregel in denselben Weg einlenkt, welcher fast in allen Staaten beschritten worden ist, und namentlich bei einer etwaigen Herstellung des kirchlichen Friedens die Lage des Staates erheblich günstiger stellt. Im Uebrigen würde die Aufhebung der betreffenden Verfassungsartikel weitreichende Consequenzen nicht haben. Die Gesammtkirche sei auch bisher aus vermögensrechtlichen Gründen nicht anerkannt. In dieser Beziehung wird sich daher nichts ändern. Dagegen ist nunmehr jede weitere Aenderung der äußeren Verhältnisse der Kirche von der Zustimmung der Volksvertretung abhängig. Die Consequenzen dieses Vorgehens werden sonach lediglich abhängen von dem weiteren Verlauf des Kirchenstreits und von den

---

Ein Almosenier.

Erzählung von L. Herzberg-Fränkel *).

Es ist in Galizien in einem an der Heerstraße gelegenen Gasthofe.

Die Nacht ist vorgerückt; der kleine Ort schläft, die Fensterläden sind geschlossen; der Nachtwächter macht die Runde, seine eintönigen, von Hundegebell begleiteten Warnungsrufe in die Nacht hinaustönend; der Regen rieselt in feinen Strahlen auf die triefenden Dächer, auf den schlammigen Grund; keine Straßenlaterne erhellt die greifbare Finsterniß, kein Licht da unten, kein Strahl dort oben. Selbst die Herberge im Markte hat ihr gastliches Thor geschlossen, und blos durch schmale Ritzen dringt der matte Schein des Lichtes, das da drinnen noch waches Leben verräth. Und in der That sitzen noch einige verspätete Zecher um den langen eichenen Tisch, die kleinen zinnernen Becher vor ihnen, während in der Nähe der Thüre, rund um den großen grünen Kachelofen, einige arme Reisende, im Chor schnarchend, die müden Köpfe auf den leichten Bündeln schlafen, Männer, die daheim nichts zurückzulassen, auf die Reise nichts mitzunehmen haben und die im Leben keine andere Erholung kennen als die kurze Nachtruhe auf dem harten Boden einer Gaststube.

Am Schenktische sitzt ein Weib, dem Geplauder der Gäste zuhörend und sie bedienend; neben demselben der bärtige langlockige Ehegespons, auf dem Kopfe ein schwarzes Sammetkäppchen, im Munde eine kurzstielige, erloschene Tabakspfeife, zuweilen einnickend, bis der schlafschwere Kopf an die Tischplatte stößt und er, jäh erwachend, sich die müden Augen reibt, einige kräftige Züge aus der kalten Pfeife zieht und wieder einschläft. Eine kleine Naphtha-Lampe an der Zimmerdecke kämpft vergeblich, die Dunkelheit, welche alle Gegenstände wie in eine halblichte Wolke hüllt, zu besiegen, ebenso erfolglos wie das dünne Talglicht, das auf dem Schanktische im schlanken Halse einer Flasche steckt. Aus dem großen, breiten Herde glimmen noch einige Holzkohlen und brodelt es in ein paar irdenen Töpfen unbekannten Inhalts.

Die Luft in diesem Zimmer ist schwül, dumpf, mephitisch, und es bedarf gar tüchtiger Lungen, um sie zu verarbeiten. An diese Stube reihen sich einige kleinere Zimmer, in denen die Familie des Rendars **), das Hausgesinde, das Hausgeflügel und jene Fremden wohnen, die hier ihre wenig beneidenswerthe Nachtruhe suchen. Bürste und Besen haben lange diese Räume verschont, in denen die Spinne in ungestörtem Frieden ihre Netze zieht und der Staub den Menschen an seinen Ursprung und an sein Ende mahnt. Die Möbel verschiedener Farbe und Facon, altersschwach und baufällig, wackeln bei jedem Tritt eines etwas festeren Schrittes über die morschen Dielen, an denen in lauschigen Winkeln, hinter Sopha und Bett, der Pilz behaglich wuchert. Und doch, wie wohl thut es dem müden Reisenden, nach der langen beschwerlichen Tagreise hier einige Stunden der Ruhe zu pflegen! Man muß eben in Galizien gereist sein, mit Kutschern, die ewig durstig, mit Pferden, die nie satt sind und vor jedem Wirthshause an der Straße stehen bleiben, Jene um zu trinken, diese um ihr Bündel Heu zu fressen — man muß vor primitiven Dorfschmieden, in denen die Erzeugung eines Hufeisens länger als die von hundert Sensen durch steierische Cyklopen dauert, stundenlang die verlorene Geduld gesucht und im federlosen Wagen auf holperigen Wegen Marterqualen gelitten haben, um die Wohlthat einer Rast selbst in solchen Wirthshäusern zu ermessen.

Einige heftige Schläge am Einfahrtsthor zeigen die Ankunft verspäteter Reisender an. Sofort stürzen Wirth und Wirthin, Diese einen brennenden Holzspan, Jener ein Talglicht in der Hand, in den Flur, um die Gäste zu empfangen, welche in einer langen, schwerfälligen, knarrenden Budka *) hereinfahren. Und diese Leuchte thut noth, denn aus dem anstoßenden, durch keinen Hof getrennten Stall fließt die Jauche bis an die Schwelle der großen Gaststube, so daß man nur vorsichtig den Fuß vorsetzen kann, will man nicht durch den stinkenden Schlamm, der mit seinen pestilenzialischen Dämpfen das ganze Haus schwängert, waten. Zwei Männer steigen, an den Kleidern Strohhalme und Heu nachschleppend, aus dem Gefährte; der Eine in der Tracht eines katholischen Geistlichen, der Andere, obschon äußerlich vollständig germanisirt, trägt das Gepräge jenes Stammes, der „gefällt, zerschmettert, doch nicht verdorrt", seine Aeste über die ganze bewohnte Welt ausdehnt; jener zahlreichen Familie, die, seit schier zwei Jahrtausenden an einem harten Verhängnisse schleifend und aus tausend Wunden blutend, ihren Weg durch die Weltgeschichte mit ungezählten Leichen bezeichnet, aber niemals ausstirbt, wie der Ewige Mann der Sage.

„Habt Ihr ein Zimmer über Nacht?" frug der Eine.

„Vier, wenn Sie wollen."

„Um drei zu viel," versetzte der Geistliche, „dagegen müssen wir was zu essen haben, wir hungern seit sechs Stunden."

„Was Sie wollen, gnädiger Herr, Sie können Alles haben," knixte die freundliche Wirthin.

Und die Reisenden treten ein.

Die Wirthin leuchtet, der Wirth folgt, die Bauern erheben sich, trinken ihre letzten Becher und entfernen sich. In einem der anstoßenden Zimmer stehen zwei fertige, von einer langen Reihe von Reisenden bereits gebrauchte Betten und ein altersschwaches Canapé, von dessen morschen, in Stroh gepackten Gliedern Fetzen herunterhängen und das tief stöhnt, als der geistliche Herr seine schwere Last auf dasselbe wirft.

„Also, was kann ich essen?" fragt der fromme Mann, der diese Frage sehr häufig gebrauchte.

„Essen können Sie schon Alles, wie ich mich seit gestern schon oft genug überzeugte," bemerkte sein Reisegefährte vertraulich lächelnd, „aber ob Sie hier etwas Rechtes bekommen, möchte ich doch bezweifeln."

Der Geistliche machte ein bestürztes Gesicht.

„Die Leute sagten doch, sie hätten Alles?"

„Ei, das ist hier Redensart; das kenne ich. Nun, Frau Wirthin, was können Sie zwei hungerigen Reisenden bieten?"

„Was wünschen die Herren?" gegenfragte Jene.

„Fleisch, wenn's frisch."

„Fleisch? Fleisch haben wir nicht; hier im Orte wird nicht jeden Tag geschlachtet."

„Fische doch?"

„Fische? Fische haben wir nur selten."

„Also gar nichts!" ruft der Geistliche in gelinder Verzweiflung.

„Alles, was der Herr wünschen," versichert die Frau.

„Wir wünschen, was Sie nicht haben, und möchten nicht das, was Sie haben. Gute Nacht!"

Der hungerige Passagier kehrt, während sein Gefährte schadenfroh kichert, der armen Frau den Rücken und diese schickt sich eben an, das Zimmer zu verlassen. Ein Schrei der Verzweiflung vom Canapé, wo sich der geistliche Herr unwillig hingestreckt, kommend, hält sie an der Schwelle zurück.

„Also wirklich absolut gar nichts?" ruft der hungergeplagte Mann.

„O, im Gegentheile, Alles, was Sie wünschen: Milch, Butter, Eier, Häring, Kaffee, Schnaps und Bier. Auch Meth, Herr; alten, guten Meth."

„Das Alles ist für die Fasten, doch immerhin lieber als Hunger und Durst: bringet uns, was Ihr wollt; nur schnell! Hierzulande" — fügt der Geistliche zu seinem Mitreisenden gewendet hinzu — „hierzulande soll man ohne Wurst und Schinken nicht über die Schwelle gehen!" Und in einem Anfalle komischen Unmuthes schreit er: „Sie, Sie haben mich hergebracht; Sie haben mir diesen Streich gespielt, den ich Ihnen nie vergeben werde! Ich wäre gern in Z. geblieben, wo Alles so vortrefflich war; aber Sie haben noch drei Meilen rennen wollen, als ob Ihnen Lemberg davonliefe und Sie nachsetzen müßten; nun haben Sie's — nicht ein Bissen Fleisch, nicht eine Flasche Wein im Hause — ich soll von Butter und Meth fett werden!"

Hin und her rennen die armen Wirthsleute, das Beste bringend, was sie besitzen, ihre vornehmen Gäste zu bedienen, und mit zuckenden Lippen schaut der arme Geistliche den Vorbereitungen zu dem frugalen Mahle zu.

„Messer! Bringt Messer!"

„Gleich!" Und aus seiner Hosentasche einen ziemlich ehrwürdigen, vielgebrauchten und wenig blanken Taschenfeitel ziehend, legt der Wirth ihn mit allem Anstande auf den Tisch. „Bei uns", sagt er, die erschrockene Miene im Gesichte der beiden Fremden bemerkend, „bei uns führt Jedermann sein eigenes Brotmesser; ein anderes habe ich nicht."

„Ein Messer oder kein Messer, Hauptsache bleibt Essen und Esser!" ruft dazwischen eine fremde Stimme und urplötzlich, als wär's aus dem Boden gewachsen, steht ein kleines, bärtiges Männchen da, ein Mensch im Duodezformat, mit zwei langen Haarbüscheln am rasirten Kopf, mit wallendem, von keinem Messer und keiner Scheere je berührtem, von keinem Kamme je gepeinigtem Barte, im langen, schwarzen, am Gürtel mittelst einer dicken Binde zusammengehaltenen Kaftan, über dem sammtenen Käppchen eine hohe Pelzmütze, in kurzen, am Knie über den baumwollenen Strümpfen von zweifelhafter Weiße befestigten Beinkleidern und schwarzen schweren Pantoffeln, mit denen er bei raschem Gange ein der Klapperschlange ähnliches Geräusch macht. Im Momente hat er einen der zwei Reisenden als Stammesgenossen erkannt, und ihm seine Hand in familiärer Weise entgegenhaltend, ruft er ihm sein „Schalem Aleichem!" zu. Es ist ein curioses, sonderbares Wesen, dieses kleine Männchen, das zu so später Nachtstunde die Reisenden mit seinem Besuche beehrt. Hat die

*) Aus der „Deutschen Zeitung".
**) Wirthshauspächter.

*) Ein mit Reifen überspannter und mit Leinwand zeltartig überzogener Wagen, der, mit Stroh oder Heu zur Hälfte gefüllt, für vier bis sechs Personen Raum hat.

Verhältnissen der Hierarchie. Allmälig dürfte auch dem Clerus aufdämmern, daß wir nicht nach Canossa gehen." — Die officiösen Beruhigungsartikel haben insofern eine gute Wirkung gehabt, als das große Publikum auswärtige Complicationen nicht für nahe bevorstehend hält. Unsere eingeweihten Cirkel, von welchen wir allerdings die militärischen ausschließen möchten, sind trotz der alarmirenden Gerüchte von einer unleugbaren Friedensstimmung beseelt. Man registrirt die Verhandlungen zwischen unserer Regierung und den Cabinetten von Italien und Oesterreich als noch nicht abgeschlossen, wenn man auch einräumt, daß die Zusammenkunft in Venedig die Forderungen der deutschen Reichsregierung betreffs der Garantiefrage und der Papstwahl nicht gefördert habe. Was die Details anlangt, so kreuzen sich die Mittheilungen so verschiedenartig, daß ein gewissenhafter Correspondent derselben nur mit aller Reserve gedenken kann. Wir thun dies, wenn wir der im Abgeordnetenhause circulirenden Nachricht Raum geben, daß Victor Emanuel in einem eigenhändigen Schreiben an unsern Kaiser die diesseitige Ankündigung eines Gegenbesuchs mit außerordentlicher Genugthuung aufnahm. Der Brief betont gleichzeitig den Herzenswunsch des Königs von Italien, seinen hohen Gast in der Hauptstadt Italiens empfangen zu dürfen, damit der Kaiser von Deutschland der erste der Fürsten sei, der das erhabene Zeugniß ablege, daß nicht der Papst König von Rom sei, wie von gegnerischer Seite behauptet wird. Dieser Wunsch des Königs von Italien soll am hiesigen Hofe unangenehme Empfindungen hervorgerufen haben und anderweitige Zwischenfälle hätten dazu beigetragen, daß nicht nur der Gegenbesuch des Kaisers unterblieben, sondern auch die Reise des Kronprinzen einen nicht officiellen Charakter angenommen habe. Wir möchten hier gleich hinzufügen, daß in Folge einer directen Information von einem der Aerzte des Kaisers kein Zweifel darüber besteht, daß das Gutachten, welches dieselben abgegeben, und das in den Journalen verzeichnet worden, von anderen Rücksichten, als jenen der Wissenschaft, dictirt sei. Das stimmt mit der weiteren Mittheilung überein, daß die Reise des Kaisers nach Italien nicht aufgehoben, sondern nur aufgeschoben sei, weil der officielle Gegenbesuch auf einem Versprechen des Kaisers basire, welches zu erfüllen sein Gesundheitszustand nicht gestattete. Jedenfalls besteht eine Lücke in den Informationen über die heute Nachmittag 2 Uhr unternommene Reise des Kronprinzen nach Italien. Von sonst gut unterrichteter Seite wird gemeldet, der Kronprinz des deutschen Reiches habe an den Kronprinzen Humbert telegraphirt, daß er in Stellvertretung des Kaisers die Reise nach Florenz unternehmen werde, worauf ein Telegramm des Prinzen Humbert die Einladung zu einer Zusammenkunft in Rom erbat. Die aufgeschobene Reise des Kaisers hatte indessen den Plan einer officiellen Stellvertretung beseitigt, wenn auch hier kein Zweifel darüber besteht, daß eine Zusammenkunft zwischen dem Kronprinzen und Victor Emanuel stattfinden wird. — Der Zusammentritt der Reichs-Justizcommission, welcher bekanntlich durch Mehrheitsbeschluß der Mitglieder festgestellt worden ist, erfolgt nicht am 25., sondern am 26. d. Mts. Die Bundesregierungen Preußens, Baierns und Sachsens haben der Commission je einen Protokollführer zugewiesen. — Der Hauptgegenstand, mit welchem sich die Unterrichts-Commission in ihrer letzten Sitzung beschäftigte, war eine Petition aus Berlin, betreffend die Organisation der Hochschule für Musik, für welche das Abgeordnetenhaus bei der Etatsfestsetzung überaus reiche Mittel zur Verfügung gestellt hat. Der Antrag des Referenten und ein zweiter, aus dem Schoße der Commission hervorgegangener, verlangten in erster Reihe eine organische Verbindung der bisher nebeneinander wirkenden Fachabtheilungen jenes Instituts unter einheitlicher Leitung durch den Director und den Senat und namentlich auch eine entscheidende Mitwirkung des letzteren bei den Vorschlägen für neu zu berufende Lehrkräfte, welche nach der gegenwärtigen Einrichtung von dem Director allein gemacht werden. Die Mehrheit der Commission war jedoch nicht der Ansicht, daß eine solche gemeinschaftliche Ausübung des Vorschlagsrechts durch den Director und Senat das Gedeihen der Hochschule fördern werde, beschloß vielmehr, da sie aus den Ausführungen des Regierungs-Commissars die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß die gewünschte einheitliche Organisation des Instituts bereits durch das neue Statut in's Leben getreten sei, den Uebergang zur Tagesordnung zu empfehlen. Jedenfalls wird die Angelegenheit noch bei der Berathung im Plenum Anlaß zu lebhafter Debatte geben. — In der letzten Sitzung der Provinzial-Ordnungs-Commission schritt die Berathung des Gesetzentwurfes über die Verfassung der Verwaltungsgerichte bis zum § 50 vor. Die behandelten Paragraphen betreffen das Verfahren in erster Instanz und riefen in Folge einer großen Zahl vorliegender Amendements eine eingehende Discussion hervor. Dieselbe erstreckt sich theils auf den rein formellen Theil des Verfahrens, theils auf Fragen principieller Bedeutung, namentlich darüber, inwieweit der Partei Freiheit in Vorbringung neuer Thatsachen und Beweismittel zu lassen sei, sowie darüber, inwieweit das Gericht befugt sein solle, Thatsachen, welche es zur Entscheidung des Streitfalles für erheblich erachtet, von Amtswegen zu erforschen und festzustellen. So weit Anfangs die Ansichten auch auseinander gingen, so einigte man sich doch schließlich darin, daß zwar der Partei möglichste Freiheit der Bewegung zu verstatten sei, daß jedoch ein Moment im Proceßverfahren festzustellen sei, mit welchem die Freiheit, die Klage abzuändern und zu ergänzen, aufhöre. Man legte diesen Moment in den Termin zur mündlichen Verhandlung. Was die Freiheit des Gerichts in Erforschung der Thatsachen von Amtswegen betrifft, so erkannte man an, daß in dieser Beziehung die Regierungsvorlage schon genügenden Spielraum gewähre und ergänzte dieselbe nur insofern, als dem Vorsitzenden des Gerichts die Befugniß gegeben wurde, im Termin zur mündlichen Verhandlung die Parteien auf die Unklarheiten und Mangelhaftigkeiten des Klagevortrages und der Schriftstücke aufmerksam zu machen und dadurch zur Ergänzung und Vervollständigung Anlaß zu bieten. Zu dem Zwecke wird den Mitgliedern des Gerichts überhaupt Befugniß beigelegt, Fragen an die Parteien zu stellen. Eine sehr wichtige Amendirung der Regierungsvorlage bestand darin, daß man eine ausdrückliche Bestimmung aufnahm, wonach den Parteien Freiheit in der Wahl der Bevollmächtigten gelassen wird, so daß dieselben nicht gebunden sind, sich nur durch einen Rechtsanwalt oder Advocaten vor den Verwaltungsgerichten vertreten zu lassen. Demgegenüber wurde eine sehr zweckmäßige Einschränkung gestellt, indem das Gericht für befugt erklärt wird, solche Personen, welche, ohne Rechtsanwälte zu sein, die Vertretung von Parteien gewerbmäßig betreiben, zurückzuweisen. Eine für die Gemeinden sehr günstige Verbesserung hat die Regierungsvorlage durch einen Zusatz erfahren, wonach Gemeindevorsteher, welche als solche legitimirt sind, nicht nöthig haben, zur Vertretung ihrer Gemeinde eine förmliche Vollmacht der Gemeindevertretung beizubringen. Die Gemeinden sind hiermit von einer Förmlichkeit entbunden, die bei Landgemeinden an sich meistens mit großen Weitläufigkeiten verknüpft ist, und um so beschwerlicher fällt, als die durch Unkunde veranlaßten Mängel der Abfassung öfter eine Wiederholung derselben nothwendig zu machen pflegen. In der nächsten Sitzung hofft man die principielle Frage wegen Einführung einer Staatsanwaltschaft bei den Verwaltungsgerichten zu erledigen und die Commissionsberathungen selbst im Laufe dieser Woche zu Ende zu führen.

Von der Weichsel, 11. April. [Auszahlung.] Der „Germ." wird geschrieben: Außer der Regierungshauptkasse in Marienwerder haben alle übrigen Staatskassen der Provinz Preußen die Gehälter und sonstigen Gelder an die Kirchkassen für das volle zweite Quartal ausgezahlt.

Hamburg, 11. April. [Der Ausschuß der social-demokratischen Arbeiterpartei] erläßt folgende Bekanntmachung:

An die Parteigenossen!

Der diesjährige Parteicongreß findet am 25., 26. und 27. Mai in Gotha statt.

Die vorläufige Tagesordnung des Congresses lautet:

A. Vorversammlung: Dinstag, den 25. Mai, Abends 7 Uhr, behufs
1) Abgabe der Mandate;
2) Wahl des Bureaus für den Congreß;
3) Wahl der Mandatsprüfungscommission;
4) Feststellung der Reihenfolge der Tagesordnung und Geschäftsordnung für den Congreß.

B. Geschlossene Sitzungen: Mittwoch, den 26. Mai, Vormittags 9 Uhr und Abends 7 Uhr, sowie am nächstfolgenden Tage.
1) Bericht des Ausschusses und der Controlcommission.
2) Bericht über den Stand der Parteiblätter „Volksstaat" und „Nürnberg-Fürther Socialdemokrat."
3) Bericht der Commission über den Stand der Einigungsfrage.
4) Berathung eingehender Anträge.

Anträge zum Congreß sind laut § 7 der Parteiorganisation spätestens bis zum 4. Mai d. J. an den Mitunterzeichneten J. Auer, Breitestraße 39, einzusenden.

Parteigenossen! Pflicht und Ehrensache jedes Parteigenossen ist es, auf dem Congreß vertreten zu sein. Diejenigen Parteiorte, welche einen eigenen Delegirten nicht zu schicken im Stande sind, mögen sich mit mehreren kleineren Orten verbinden, um auf diese Weise die Delegation eines Vertreters zu ermöglichen. Orte, denen auch dies nicht möglich ist, mögen ihre Mandate entweder an die untenstehende Adresse des Ausschusses oder an C. Giesecke, Fischgäßchen 1 in Gotha, senden.

Schließlich machen wir noch darauf aufmerksam, daß auf dem Congreß nur solche Orte vertreten sein können, welche mit ihren Parteibeiträgen nicht im Rückstande sind. Die Steuern für April müssen spätestens bis zum 15. Mai eingesandt sein und sind auch die rückständigen Beträge für Aufnahmematerial und für die Koburger Congreßprotokolle baldigst zu entrichten.

Nach dem 15. Mai folgt öffentliche Mahnung sämmtlicher Restanten. Dies allen Vertrauensmännern zur Beachtung!

Sämmtliche Gelder sind an den mitunterzeichneten Partei-Kassirer H. Bennecke zu schicken.

Hamburg, 5. April 1875.

Der Ausschuß
der social-demokratischen Arbeiterpartei.

Frankenthal, 11. April. [Die Kaiserglocke.] So eben ist die Kaiserglocke auf dem Marktplatze vor einer ungeheuren Menschenmenge enthüllt worden. Morgen wird sie an den Canal gebracht.

Fulda, 11. April. [Bischofsconferenz.] Die „Fuld. Ztg." hält ein Zusammentreffen der Bischöfe im Frühjahr 1876 in Fulda, wie es von einigen Zeitungen angekündigt worden ist, um deswillen für unwahrscheinlich, „weil sie wahrscheinlich binnen Jahresfrist sämmtlich eingesperrt sind".

+ **Dresden**, 12. April. [Landesversammlung der Fortschrittspartei. — Ein Urtheil des „Katholischen Volksblatt aus Sachsen" und ein Wunsch des „Pilger aus Sachsen". — Entweihung einer evangelischen Kirche. — Dr. Victor Böhmert.] Die gestern in Döbeln, dem Wahlorte des Reichs- und Landtagsabgeordneten Oehmichen abgehaltene Landesversammlung der deutschen Fortschrittspartei in Sachsen, war von etwa 400 Personen aus Stadt und Land besucht. Unter Vorsitz des bekannten hochgeachteten Stadtrath Heubner von hier wurden sehr lebhafte Verhandlungen über die gegenwärtige und zukünftige Parteistellung im Landtage, sowie über die bevorstehenden Landtagswahlen gepflogen. Im Allgemeinen hielt man den anderen Liberalen des Landes gegenüber daran fest, nur über ein gemeinsames Vorgehen betreffs der von den Conservativen vertretenen Wahlkreise verhandeln, an der eingenommenen Stellung in den eigenen Wahlkreisen aber nicht rütteln lassen zu wollen. Es ist anzunehmen, daß die am 18. d. in Leipzig ihre Landelsversammlung als stärkster Bestandtheil des Reichsvereins abhaltende nationalliberale Partei, von gleichen Grundsätzen wie die Fortschrittspartei ausgehend, mit dem gestern von derselben gewählten

---

Cultur auf die slavischen Völker und Länder überhaupt nur schräge Strahlen geworfen, so ließ sie jene Dörfer und Märkte, die abseits der großen Verkehrswege liegen, vollständig im Dunkel alter Zeiten, und die Menschen, welche in glücklicheren Zonen an den Brüsten der Civilisation saugen, sich die Erfindungen und Entdeckungen des Jahrhunderts eigen und dienstbar machen, waten hier in diesen trostlosen Gegenden im Schlamme der Unwissenheit, der Vorurtheile und des Aberglaubens. Die Zeit steht hier stille. Die großen Umwälzungen, welche anderswo die Verhältnisse umgestalten, ziehen hier nur schwache Kreise, wie der Kiesel, der ins Wasser fällt. Dieselben schlechten Wege, dieselben elenden Hütten, dieselben verkümmerten Thier-Racen, dieselben primitiven Werkzeuge für Haus und Feld, dieselbe Tracht, dasselbe Vorurtheil, die Scheu vor Neuerung und zähes Festhalten an dem Hergebrachten, wie in längst verblichenen Zeiten! Nicht Eine Fußbreite weiter, nicht um Einen Strahl heller; ganz wie ehemals vor Erleuchtung der Welt. Wie dieser Mann sahen seine Vorfahren aus, werden seine Nachkommen aussehen, wenn nicht eine mächtige Hand Licht in das Dunkel tragen und Bewegung in die geistige Stagnation des Volkes bringen wird.

„Schalem Aleichem!" sagt der nächtliche Besucher, seine rechte Hand dem Fremden nach orientalischer Sitte entgegenstreckend.

„Was wünscht Ihr?"

„Geld, recht viel Geld, Herr."

„Oho, um Mitternacht bettelt Ihr auch? Hat man denn niemals Ruhe vor Euch?"

„Herr", versetzt Jener ruhig, „ich habe doch bei Tage zu Ihnen nicht kommen können, da Sie nicht hier waren, und kann nicht bis morgen warten, wo Sie nicht mehr hier sein werden. Die Fremden bleiben hier zwei oder vier Stunden, und da muß ich sie packen wann und wo immer, denn die Einwohner dieses Ortes haben selber nicht viel und können nichts geben."

„Aber Sie dürfen den Reisenden nicht verdenken", sagt der Fremde milder, „wenn sie unwillig werden, daß sie selbst Nachts, wo sie müde und übellaunig das Gasthaus betreten, angebettelt werden, nachdem man sich den ganzen lieben Tag über auf der Heerstraße in den Gassen und in den Wirthshäusern mit zudringlichen Bettlern jeder Sorte ärgern muß!"

„Meine Familie will aber doch leben", versetzte der Bettler, „meine Kinder wollen gespeist, gekleidet und am Ende auch verheirathet werden."

„Alle haben sie Kinder, Alle betteln sie nur für Kinder", wirft der Geistliche dazwischen, während er sich mit vieler Behäbigkeit zu Tische setzt und an die Vernichtung des frugalen Mahles macht; wohl erwachsene Kinder? He?"

„Von jedem Alter und jeder Sorte, Herr; gut geartete Söhne, fromme Töchter, junge Bursche und Mädchen, Säuglinge, denen ich Ammen halten muß; auch altersschwache Greise, die zur Familie gehören und leben wollen."

Die beiden Männer blicken ungläubig auf.

„So zahlreich ist Ihre Familie doch nicht?"

„Sehr zahlreich, und Sie haben keine Idee, was das braucht. Das Eine fordert Essen, das Andere ein Gewand; Dieser eine Wohnung, Jene einen Mann. Bald ist ein Kranker zu pflegen, ein Todter zu bestatten, eine Geburt oder eine Hochzeit zu begehen. Alle kommen sie zu mir, und ich muß immer herhalten."

„Also Sie betteln —"

„Nicht für mich; Gott bewahre mich! Kommen Sie einmal an einem Freitage zu mir und sehen Sie zu, wie das drängt und fordert, weint und fleht. Ein Jedes will was zur Sabbathweihe. Wenn der Arme die Woche über gedarbt und an der Brotkrume genagt, kein Feuer auf dem Herde und keine Faser Fleisch im Magen hatte — wenn er für die hungrigen Kleinen nur einen Seufzer und eine Thräne und zum Trost blos die Aussicht auf den Sabbath hat — kann man da ein Brot und ein Stück Fleisch versagen?"

„Und diese Leute sind nicht Ihre Verwandten, oder doch?"

„Nein, Herr, ich habe weder Frau noch Kinder, noch Verwandte. Ich stehe ganz allein und kann deshalb Andern gehören. Ich bitte Sie, lieber Freund, was braucht so ein armer Flickschneider, wie ich bin? Ich bin kein Raucher und kein Trinker; die paar Fetzen am Leibe sind meine ganze Garderobe; einige Stunden des Tages mit der Nadel in der Hand ernähren mich. Die übrige Zeit gehört Jenen, die ärmer sind als ich, entweder zu jung oder zu alt zur Arbeit und zu verschämt zum Betteln. Da lauere ich bei Tag und bei Nacht den Reisenden auf, und Niemand versagt mir eine Gabe. Jene, die mich und meinen Zweck kennen, geben mehr; die Andern weniger; wieder Andere weisen mich anfangs zurück, öffnen aber am Ende doch ihren Beutel für meine Sammelbüchse, die sich die Woche über füllt, um sich Freitags zu leeren."

„Und Ihr nehmt wirklich nichts für Euch?" fragte der Geistliche ungläubig.

„Nichts", erwidert der Bettler treuherzig. „Ich brauch's auch nicht; was ich habe, genügt mir. Für mich könnte ich keine Hand ausstrecken; für Andere thut man es leichter, besonders wenn diese Andern wirklich so arm und unglücklich sind, wenn man weiß, wie diese ausgehungerten, halbnackten Gestalten mit hohlen, gierigen Augen ungeduldig der Hilfe warten, die ich ihnen allwöchentlich bringe. Was gelten mir da die ausgestandenen Demüthigungen und die gehabten Mühen? Alles ist verwunden und ich bin so glücklich, daß ich befürchte, jenseits dafür keinen Lohn zu finden."

Ueber das Gesicht des Mannes zieht hier der Ausdruck wirklichen Kummers.

„Wie viel mag wohl die Woche über zusammenfließen?"

„Das ist ungleich. Im Sommer, wo reichere Leute in die Bäder reisen, besonders viele Frauen, da hab' ich eine reichliche Ernte; im Winter geht es freilich flau; denn da kommen blos kleinere Geschäftsleute und Menschen, die selber lieber nehmen als geben. Die Leute kommen zumeist wegen der Kälte und des schlechten Weges bei schlechter Laune an und ich wache oft Nächte durch, ohne für meine armen Pfleglinge mehr als wenige Groschen heimzubringen. Da könnten sie allerdings nicht satt werden, wenn ich nicht als sorgsamer Vater in bessern Tagen für magere Zeiten einen kleinen Sparpfennig anlegen würde."

„Doch — wie viel sammeln Sie beiläufig des Jahres?"

„So zwischen zwei- bis dreitausend Gulden im Jahre."

„Und wie lange betreiben Sie diesen sonderbaren Bettel?"

„Seit ich mein letztes Kind zu Grabe trug; ungefähr zwölf Jahre."

„Sie haben somit ein schönes Geld gesammelt und vertheilt. —"

„Ich zähle es dem Himmel nicht vor. Es ist ja nicht mein Geld, das ich vertheile. Ich bete zu Gott, es Jenen anzurechnen, die es durch mich den Armen reichen, den ungenannten und unbekannten Wohlthätern."

„Also morgen — morgen ist doch Freitag? — ist Ihr Freudentag, an dem Sie den Ertrag Ihrer Sammlungen in die Hände der Armen leeren?" gragte der Reisende, seine Geldbörse öffnend.

Das Gesicht des kleinen Mannes leuchtet auf.

„Besonders morgen", sagte er, sich die Hände reibend, „morgen halte ich Hochzeit."

„Wo denn?"

„Bei mir, in meiner Familie", kichert der Alte, „ich verheirathe einen Zwerg mit einer Zwergin."

„Nicht möglich!"

„Wahrhaftig. Ein zwanzigjähriger Bursche, den Sie für einen achtjährigen Knaben halten würden, ist der Bräutigam, und ein fast ebenso altes Mägdelein, das nicht größer als er, ist die glückliche Braut"

„Ein schönes Paar! Und Ihr bestreitet die Hochzeitskosten?"

„Ich? Woher nähme ich das Geld dazu? Sie bestreiten sie, sowie all' Diejenigen, die mir ihre Börse öffnen und für meine Schützlinge eine fromme Gabe reichen. Arm wie ich bin, kann ich für sie nur betteln, nichts aber geben."

„Und wovon lebt dann Ihr Paar?"

Der Bettler zuckt die Achseln.

„Weiß ich's?" Von dem, was Gott eben giebt. Wovon leben sie jetzt? Man thut einen Dienst, man macht einen Gang, man hilft dem Einen im Hause, man wäscht das Geschirr, man sieht zur Küche, zum Stall, man kehrt die Zimmer, vor der Thür, man reinigt die Kleider, man sitzt am Krankenbett, an der Wiege, und dergleichen Verrichtungen mehr. Hier fällt ein Bissen, dort ein Groschen ab oder ein alter Fetzen. Ist man gesund, so braucht man wenig, da genügt ein Stück Schwarzbrot, eine Kartoffelsuppe oder ein Schluck Branntwein; ist man krank, nun, da geht man in's Krankenhaus oder ruft die Barmherzigkeit guter Menschen an. Wovon lebt der Vogel in der Luft, der Fisch im Wasser und das Thier im Walde? Gottes milde Hand ernährt sie, ernährt uns."

„Der Vogel in der Luft", erwiderte der geistliche Herr, „baut sein Nest, das Thier im Walde bohrt seine Höhle; aber so ein Menschenpaar braucht ein Zimmer, Bett und Kasten, Tisch und Stuhl, Holz und Licht —"

„Oho! wir sind keine Prinzen! Unsereins ein eigenes Zimmer und ein eigenes Bett! Das giebt's nicht. Unsereins hat ein Bündel und schläft mit noch einem Dutzend ebenbürtiger Menschenkinder in Einer Stube, Stroh zum Lager, zur Decke sein Gewand; Ein Licht, Ein Scheit Holz, Ein Tisch und Ein Krug für Alle. Das Elend rückt und drückt uns aneinander; wir schmelzen unter Einem Dach zu Einer Familie zusammen. Es steht nun einmal in unserem heiligen Buche, daß der Mensch nicht allein sein soll, und so ist es ein Gottesgebot, ein Weib zu nehmen, und Jene, die armen Leute, welche es sonst nicht gekonnt, hierzu verhelfen, verüben ein Werk der Gottesfurcht und Nächstenliebe!"

(Schluß folgt.

Landeswahlausschuß in Verbindung treten wird. Da die Einberufung des Landtages zum Spätsommer oder Frühherbst bevorsteht, um noch die Angelegenheit der Entschädigung der evangelischen Geistlichkeit, für den ihr mit Eintritt der bürgerlichen Eheschließung erwachsenden Einnahmeausfall, zeitig genug zum Abschluß bringen zu können, dürften auch die Abgeordnetenwahlen früher als gewöhnlich ausgeschrieben werden. — Das „Katholische Volksblatt aus Sachsen“ fällt in seiner jüngsten Nummer wieder in den unsere protestantische Bevölkerung aufreizenden Ton zurück, indem es Luther beschuldigt, in seiner Uebersetzung den Bibeltext absichtlich gefälscht zu haben und Gustav Adolf einen Tyrann und Eroberer nennt, der nur die Maske evangelischen Eifers sich vorgehalten, während Tilly ein mildgesinnter Heerführer gewesen. Inzwischen gefällt unseren Orthodoxen merkbar das immer noch besser, als des Reichskanzlers Vorgehen in kirchlichen Dingen, wie denn deren Zeitschrift „der Pilger aus Sachsen“ demselben ein langes Leben wünscht, damit das von ihm gestiftete Gute sich festige und er Zeit gewinne, das gethane Böse zu bereuen. Wie ein Theil unserer Geistlichen noch denkt, ergiebt sich auch aus einem kürzlich in einem erzgebirgischen Orte dem dortigen Cantor gewordenen herben Verweis, weil er es gestattet, daß bei einer Musikaufführung ein jüdischer Ingenieur mitgesungen und die Zuhörer entzückt hatte. Die christliche Kirche war dem Pfarrer dadurch entweiht worden. — Dr. Victor Böhmert, der aus Zürich zur Uebernahme der Professur der Nationalökonomie am hiesigen königl. Polytechnicum berufen worden, ist ist zugleich zum Director des königl. statistischen Bureau im Ministerium des Innern ernannt worden. Es ist dies dieselbe Stelle, welche dem Namen nach Regierungsrath Häpe, in Wirklichkeit aber der wegen seiner oppositionellen Grundsätze verabschiedete Ministerialsecretär Dr. Petermann inne hatte. Dr. Böhmert hat den Titel eines Regierungsrathes erhalten. — Mit freudiger Genugthuung hört man, daß dem Professor Keller in Karlsruhe, nicht nur der erste Preis unter den 65 Entwürfen zu einem Vorhang für unser neues Hoftheater zuerkannt worden, sondern, daß nach des Königs Entscheidung, nunmehr auch die Ausführung seines Entwurfes ihm übertragen worden ist.

München, 11. April. [Der Beschwerdeausschuß der Abgeordnetenkammer] hat die Beschwerde des Socialdemokraten Löwenstein in Fürth wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte (in specie der Versammlungsfreiheit) mit 6 gegen 3 Stimmen als unbegründet erklärt. Die letztern sind die ultramontanen Juristen und Doctoren Barth, Schüttinger und Krätzer, unter den erstern befindet sich der ebenfalls ultramontane Jurist Hauck, den aber die Sympathie der schwarzen zur rothen Internationale noch nicht so sehr geblendet hat, daß er das thatsächliche Recht darüber vergäße.

Oesterreich.

** **Wien,** 12. April. [Die Generalversammlung des Wiener Bankvereins.] Der Wiener Bankverein, über dessen Generalversammlung ich schon heute telegraphisch berichtet, involvirt für uns eine hochbedeutsame Episode politischer und finanzieller Natur. Die Boden-Credit-Anstalt, die als Credit Foncier auch in Paris ihren Sitz hat, machte zur Zeit der tollsten Hausse von einem Paragraphen in ihren Statuten Gebrauch, um auf dieses Pfandbrief-Institut mit internationalem Charakter eine Maklerbank gewöhnlichsten Schlages zu pfropfen. Der Präsident des alten Abgeordnetenhauses Baron Hopfen war zugleich Präsident der Bodencredit-Anstalt und ihrer Maklerbank, des Wiener Bankvereins. Daß der Bankverein keine Schwindlerbank gewöhnlichen Schlages war, geht schon daraus hervor, daß sie heute, nach dem Untergange fast aller andern Maklerbanken noch den Präsidenten des Berliner Bankvereins Delbrück, die Directoren der würtembergischen Vereins- und der Deutschen Bank, einen Aufsichtsrath der Frankfurter Wechslerbank zu ihren Verwaltungsräthen zählt. Der Bankverein leistete der Regierung und der Sache der Verfassungspartei enorme Dienste, als er im Frühjahr 1872 durch großartige Güter-Ankäufe in Böhmen die Herstellung eines verfassungstreuen Prager Landtages ermöglichte, indem er mit himmelhoch überlegenen Geldmitteln den „Chabrus“-Künsten der Feudalen, ihre Stimmen durch Erwerbung landtäflicher Güter zu vermehren, ein Paroli bog. Sogar die ungarische Escomptebank, der Embryo der zukünftigen ungarischen Nationalbank, sollte den Bankverein im Frühjahr 1873 ins Leben rufen. Da kam der Krach. Bankverein, der bei 80 fl. Einzahlung auf Stücke von 200 fl. 430 gestanden, fiel mit Einem Schlage auf 260. Ja, als sich im Herbste herausstellte, daß Bodencredit und Bankverein in Einen Rattenkönig verwickelt waren, ging von dieser Gruppe recht eigentlich der furchtbare „Nachkrach“ aus. Von Paris aus ward ermittelt, daß der Credit Foncier 7 Mill. Frcs. verloren habe: Bankverein stand 1873 Anfang October 92, Ende October 43 — im März hatte er noch 64 Fl. Dividende gezahlt! Nun aber zeigte sich, wie sich Ehrenmänner von Börsenjobbern unterscheiden, die unter solchen Umständen den Concurs erzwungen und den letzten Kreuzer der Actionäre in die eigene Tasche „hineinliquidirt“ hätten. Baron Hopfen und seine Collegen, Baron Haber, Graf Chotek u. s. w. brachten aus eigenen Mitteln, wenn auch mit Unterstützung der Creditanstalt einen Garantiefonds von acht oder gar zehn Mill. Fl. auf. Ein Wechsel in dem Posten eines Gouverneurs des Credit Foncier, wo ein schneidiger Beamter, von Mossy, an die Stelle des Grafen Alma trat, that das übrige und so wurden beide Institute glücklich über Wasser gehalten. An ihrer Reconstruction wird eifrig und mit Erfolg gearbeitet. Denn der Bankverein war heuer schon wieder im Stande, Zinsen zu zahlen, während voriges Jahr beide Institute den Coupon nicht eingelöst hatten. Eine Nachzahlung von 20 Fl. hat die Actien des Bankvereins in mit 100 Fl. liberirte Stücke verwandelt, die gegenwärtig schon wieder 120 stehen: so groß ist das Vertrauen in die Tüchtigkeit und Ehrlichkeit der Leitung. Dem Vorschlage, 400,000 Fl., die der Verwaltungsrath für Einstellung einer Special-Reserve bestimmt hatte, als Dividende an die Actionäre zu vertheilen, trat Hopfen mit der Erklärung entgegen, daß er zu einem solchen Leichtsinne seinen Namen nicht hergebe, auch wenn die Versammlung denselben beschließen sollte. Der Antrag ward darauf mit allen Stimmen gegen Eine verworfen. Diese Entwickelung des Bankvereins ist in unserer Zeit ein solches Phänomen, daß sie einer Erwähnung verdiente.

Frankreich.

* **Paris,** 11. April. [Circular des Kriegsministers.] Die hiesigen Blätter veröffentlichen neben dem Circular des Kriegsministers an die Corpscommandanten ein Schreiben desselben an den Vice-Präsidenten des Cabinets, worin die Meldung, daß die Entlassung der Altersklasse von 1870, die bereits begonnen habe, plötzlich wieder eingestellt worden sei, dementirt wird. „Diese Behauptung“, heißt es in dem Schreiben, „widerspricht durchaus der Wirklichkeit, die Altersklasse von 1870 muß vorschriftsmäßig am 10. August in die Heimath entlassen werden. Nicht nur hat ihr verfrühter Abgang nicht begonnen, sondern es ist nie davon die Rede gewesen. Vermöge einer wohlwollenden Anordnung und um den Betheiligten die Reisekosten zu ersparen, welche durch den kurzen noch bevorstehenden Aufenthalt unter den Waffen nicht aufgewogen worden wären, ist einfach beschlossen worden, daß die Militärs der Altersklasse von 1870, die sich gegenwärtig auf Urlaub befinden, bis zur Zeit ihrer nahen Entlassung darin erhalten werden sollen.“

[Der Minister für Handel und Ackerbau] hat an die Präsidenten der Handelskammern ein Rundschreiben gerichtet, welches zwar nicht als handelspolitisches Programm gelten kann, aber doch ein wichtiger Beitrag zur Beurtheilung der Frage über den Fortbestand der von Frankreich abgeschlossenen Handelsverträge ist. Der Hr. Minister behandelt diese Frage als eine offene; er plaidirt für die durch jene Verträge angebahnte wirthschaftliche Reform von 1860, betont aber andererseits das in Folge des Krieges gestiegene finanzielle Interesse Frankreichs und beklagt die Fesseln, welche durch die Verträge den eigenen Interessen des Staates angelegt werden u. s. w. Wir erwarten, daß das unparteiische Richteramt, welches das Rundschreiben der Regierung zuerkennt, die Begünstigung einzelner Industriezweige oder der Industrie überhaupt zum Nachtheil der Allgemeinheit nicht gestatten werde. Das Rundschreiben hat folgenden Wortlaut:

Paris, 7. April 1875.

Herr Präsident! Die seit 1860 mit den bedeutendsten Ländern Europas geschlossenen Handels- und Schifffahrtsverträge werden mit dem 30. Juni 1877 abgelaufen sein; in zwei Jahren wird Frankreich frei seine Zoll- und Schifffahrts-Tarife festsetzen können. Es ist Zeit, daß im Hinblick auf diese Verfallfrist die Handels- und berathenden Kammern die wirthschaftlichen Bedingungen überlegen, welche am geeignetsten sind, die Interessen, die sie vertreten, zu beschwichtigen, zu befriedigen und zu versöhnen. Ich fordere Sie auf, zu dieser Berathung zu schreiten. In der That darf die Regierung heute nicht, wie das in einer andern Epoche geschah, die Verhaltungslinie feststellen, welche sie verfolgen soll, ehe sie sich mit Ihnen darüber benommen hat; nicht, als ob es sich darum handelte, das Regime umzustürzen, unter dessen Gunst die Welt während fünfzehn Jahren und inmitten unserer schwersten Prüfungen die französische Industrie und Handel sich hat entwickeln sehen. Wie man auch die wirthschaftliche Reform von 1860 und namentlich die Weise, in der sie vollzogen wurde, beurtheilen mag, welches auch immer die Beschwerden sein mögen, zu denen sie Anlaß gegeben hat, so steht unbestreitbar fest, daß seit jener Zeit die Bewegung unserer Aus- und Einfuhr bedeutend zugenommen hat, daß die nationale Arbeit und das öffentliche Vermögen in unseren Beziehungen mit dem Auslande Erwerbsquellen gefunden haben, die beizubehalten von höchster Wichtigkeit ist, und ohne Zweifel liegt Ihnen, Herr Präsident, wie uns, der Gedanke fern, rückwärts zu gehen. Wenn man jedoch die Conventionaltarife, statt in ihrer Gesammtheit, in ihren Einzelheiten ins Auge faßt, so können einige Steuerentlastungen erlangt, einige Erhöhungen zugelassen werden.

Sie werden überdies die Vortheile und Nachtheile zu vergleichen haben, welche die Zölle ad valorem und die specifischen Zölle für unsere Erzeugnisse bieten, von denen die ersteren den wenig begüterten Klassen in ihrer Anlage gerechter scheinen, und minder beschwerlich fallen mögen, während die letzteren leichter zu erheben sind, und ein gesichertes Einkommen gewähren. Ich bin überzeugt, daß Sie in der Prüfung, zu welcher ich Sie auffordere, die Bedürfnisse des öffentlichen Schatzes nicht verkennen werden. Die finanziellen Anforderungen, welche die erlittenen Unglücksfälle uns auferlegen, werden noch lange auf uns lasten. Es ist dies eine Bürde, der kein Interesse sich entziehen darf noch kann, welche aber so vertheilt werden muß, daß die Arbeit nirgends gehindert oder gehemmt wird. Wenn die Umarbeitung unserer Zolltarife unsere Einnahmen vermehrte, so möchte es uns gestattet sein, einige unserer neueren Steuern, gegen welche die gewichtigsten Einwendungen erhoben worden sind, herabzusetzen; Sie werden diese Erwägung nicht vernachlässigen. Nachdem Handel, Ackerbau und Gewerbe unsere Tarife unter den verschiedenen Gesichtspunkten, die anzudeuten ich soeben die Ehre hatte, geprüft, und uns ihre Wünsche bekundet haben werden, werden wir das beste Mittel, sie zur Geltung zu bringen, zu wählen haben. Zwei Wege stehen uns dann offen: entweder die Verlängerung der Handelsverträge auf eine neue Reihe von Jahren oder aber die Einführung in Gesetzesform eines neuen allgemeinen Tarifs. Davon kann nicht die Rede sein, nach Ablauf der Verträge den gegenwärtigen allgemeinen Tarif wieder in Kraft zu setzen, er wäre in mancher Beziehung unanwendbar. Das Regime der Verträge sichert der Industrie die Dauerbarkeit der Tarife während einer Frist, die ihr gestattet zu wachsen, und sich auszudehnen, aber sie legt in einem gewissen Maße der Selbstständigkeit des Staates Fesseln an und macht in gewisser Hinsicht die Würdigung unserer eigenen Interessen vom Auslande abhängig. Das Regime des Gesetzes ist von mehreren Ländern angenommen worden, welche sich zuerst vertragsweise mit uns verbunden hatten. Sie haben wie Ihnen bekannt ist, ihre Conventionaltarife in allgemeine Tarife umgewandelt. Sollen wir ihr Beispiel befolgen, und würde sich in diesem Fall der Handel durch die Möglichkeit einer unbeständigen Zollgesetzgebung bei uns oder bei unseren Nachbarn Besorgnisse einflößen lassen? Sie werden, Herr Präsident, diese Frage zu prüfen und mein Departement von der Seite, auf welche die Kammer, der Sie vorstehen, neigt, in Kenntniß zu setzen haben. Vor Allem glaube ich Sie darum ersuchen zu sollen, die Wünsche, mit deren Ausdruck Sie mich beehren werden, mit genaueren Thatsachen und Auskünften, die nicht in Frage gestellt werden können, zu begleiten. Die Regierung muß genau wissen, worauf die verschiedenen Interessen, deren Schutz ihr anvertraut ist und zwischen denen sie nöthigenfalls als unparteilicher und versöhnlicher Richter aufzutreten berufen ist, beruhen, worin sie bestehen, und wie weit sie sich erstrecken. Darum wendet sie sich mit einem Vertrauen, von dem ich überzeugt bin, daß es nicht getäuscht werden wird, zugleich an alle Handels- und Consultativkammern.

Genehmigen Sie u. s. w.

Der Minister für Handel und Ackerbau.
C. de Meaux.

[Der Unterrichtsminister und die liberalen Protestanten.] Gleich nach Ernennung des Herrn Wallon zum Unterrichtsminister erhielt derselbe von den protestantischen Consistorien von Havre und Montauban Zuschriften, worin sie bei demselben einkamen, die Beschlüsse seines Vorgängers, Vicomte de Cumont, gegen die liberalen Protestanten aufzuheben. Zugleich verlangte und erhielt der in Paris residirende ständige Ausschuß der „liberalen Kirchen“ eine Audienz bei dem neuen Unterrichtsminister. In derselben setzten die liberalen Delegirten dem Minister die Lage einer großen Anzahl ihrer Kirchen auseinander, in welchen die Ungültigkeitserklärung der Wahlen und die Maßregeln, die darauf folgten, die höchste Unordnung erzeugt hätten und die ernstesten Conflicte hervorrufen würden. Das Interesse der Religion und des Friedens verlange deshalb eine schnelle Lösung; die Regierung könne eine unerträgliche Lage nicht fortdauern lassen, und da die Orthodoxie behaupte, daß das Zusammenleben unmöglich sei, so verlangten die Liberalen vom Staate, sich zwischen den beiden Maßregeln: „Austritt oder gerechte Theilung“, klar und deutlich auszusprechen. In keinem Fall würden sich die liberalen Protestanten dazu verstehen, nicht mehr einen Theil der reformirten Kirche zu bilden und sich vom Staate als neue Secte anerkennen zu lassen; sie verlangten das, was sie als ihre unverletzlichen Rechte betrachteten, und die gerechte Theilung sei die einzige Lösung, auf die man eingehen könnte. Die Delegirten erinnerten weiterhin daran, daß bei der Zusammenberufung der Synoden der damalige Unterrichtsminister (Jules Simon) versprochen habe, daß, falls zwei Kirchen aus der einen hervorgehen sollten, diese auf die nämliche Weise wie die übrigen protestantischen Gemeinschaften behandelt werden sollten. Dann riefen die Delegirten noch das organische Gesetz an, erklärten, daß sie unter dessen Garantie leben wollten, wie sie es seit 60 Jahren gethan, und forderten schließlich den Minister auf, ihre Glaubensgenossen dadurch zu beruhigen, daß er die Verordnung aufhebe, welche die Wahlen, die außerhalb der Bestimmung der Synode gemacht wurden, aufhebt. Der Minister erwiderte, daß er eben so wenig wie sein Vorgänger einen Augenblick den Gedanken gehabt, einen so beträchtlichen Bruchtheil aus der protestantischen Kirche ausweisen zu wollen, daß er den ernsten und schmerzlichen Charakter der Krisis tief bedauere und daß, wenn es von ihm abhängig sei, alle Schwierigkeiten schnell und auf gerechte Weise gelöst werden würden. Ehe er sich aber mit einer Prüfung der Frage beschäftigen könne, müsse der Staatsrath sein Gutachten über die von seinem Vorgänger ergriffenen Maßregeln abgeben. Wenn derselbe finde, daß ein einziger Punkt der organischen Gesetze verletzt sei, so würde die ministerielle Verordnung Betreffs der Ungültigkeit der Wahlen von selbst aufgehoben und die Lage der Dinge wieder so sein wie im October 1874; die Regierung werde dann einen Stützpunkt für alle gerechten Maßregeln finden, um welche die liberalen Kirchen eingekommen seien. Falls der Staatsrath jedoch den ministeriellen Beschluß aufrecht erhalte, so werde das Eintreten der Regierung eine Nothwendigkeit werden, und sie werde Rath schaffen. Die Delegirten machten einige Einwendungen und hoben besonders hervor, daß ein großer Theil der liberalen Consistorien die Sache nicht vor den Staatsrath bringen wolle; der Minister blieb aber dabei, daß die Sache zuerst vor den Staatsrath kommen müsse. Hiermit hatte die Unterredung ein Ende, über welche die Delegirten in einem an die liberalen Pastoren und Mitglieder der reformirten Kirche gerichteten Rundschreiben Bericht erstatteten. Sie zollten darin der Unparteilichkeit des Ministers ihren Beifall, dem gegenüber sie jedoch keine Verpflichtung eingegangen seien, weil sie es für Pflicht gehalten, die vollständige Freiheit der Beschlüsse der Kirchen aufrecht zu erhalten. Der ständige Ausschuß der allgemeinen Synode hat seinerseits ebenfalls ein Schreiben an seine Anhänger gesandt, in welchem er für die Rechtmäßigkeit der Verordnung des Herrn de Cumont eintritt, die Beschlüsse der Synode vertheidigt und von Neuem erklärt, daß dieselbe nichts dagegen habe, wenn man einem jeden Bruchtheile, der sich von ihr trennen wolle und als neue Kirche die Ermächtigung des Staates verlange, eine gesetzliche Stellung und einen gerechten Antheil an dem Besitzthum erhalte. Was die übrigen schwebenden Fragen anbelange, so will das Schreiben, daß deren Prüfung der nächsten Synode vorbehalten bleibe. Sobald die nächsten Wahlen beendet und für giltig erklärt worden, würden die Räthe und Consistorien organisirt und hierauf zur Wahl der Mitglieder der Synode geschritten werden, die dann allein das Recht habe, im Namen der Kirche zu sprechen. So ist die Lage. Man weiß noch nicht, ob die Liberalen den Rath des Ministers befolgen und die Sache vor den Staatsrath bringen werden. Daß sie dort Recht bekommen, ist kaum anzunehmen, da derselbe fast ausschließlich aus anti-liberalen Elementen zusammengesetzt ist.

[Maßregeln gegen die Presse.] Während das Ministerium des Innern den bonapartistischen und legitimistischen Blättern bei ihren Angriffen gegen die Verfassung vom 25. Mai volle Freiheit läßt, hat dasselbe mit seinen Verfolgungen gegen die republikanische Presse wieder begonnen. Das erste Opfer ist die „Depeche“ zu Toulouse, die, nachdem sie 2 Monate lang unterdrückt war, vor acht Tagen wieder erschienen ist. Da diesem Blatte der Straßenverkauf schon seit langer Zeit entzogen ist, so beauftragte dasselbe mit dem Einzelverkauf eine Anzahl von Händlern, die sich nach dem Gesetz von 1870 mit Buchhändler-Patenten versahen. Der Präfect, dessen Absetzung Remusat und andere Deputirten von Buffet, jedoch vergeblich, verlangt hatten, ließ nun vor zwei Tagen die bei diesen Händlern deponirten Exemplare wegnehmen und stellte sie unter dem Vorwand, daß sie nicht mehrere Professionen ausüben könnten, in Verfolgung. Die Absicht des Präfecten bei diesen Maßregeln ist, das Blatt, das ohne den Einzelverkauf nicht bestehen kann, zur Einstellung seiner Veröffentlichungen zu zwingen.

[Montmedy.] Wie das „Journal de Montmedy“ meldet, befindet sich der General vom Genie, de Riviere, s. Z. Berichterstatter im Prozeß Bazaine, seit letztem Freitag in Montmedy. Diesem Journal zufolge soll Montmedy als Festung aufrecht erhalten und seine Werke werden bedeutend vermehrt werden.

[Zum deutschen Pferde-Ausfuhr-Verbot.] Das „Echo Univ.“ schreibt: „Die Züchter der Normandie, der Bretagne und des Perche scheinen zu fürchten, daß man die Ausfuhr der Pferde verbiete, wie es Preußen gethan hat. Die Furcht vor Repressalien hat, wie es scheint, die Pferdepreise in den genannten Gegenden herabgedrückt. In Folge dessen haben die Züchter Delegirte nach Paris geschickt, um den Handelsminister zu ersuchen an der bestehenden Gesetzgebung nichts zu ändern. Wir glauben zu wissen, daß die Besorgnisse der Züchter sehr übertrieben sind, und daß ihre Abgesandten darüber alsbald Beruhigung erhalten werden.“

Belgien.

Brüssel. [Antwort der belgischen Regierung auf die deutsche Beschwerdenote vom 3. Februar.] Die Wiener „Tagespresse“ bringt folgenden Abriß der belgischen Antwort auf die deutsche Beschwerdenote vom 3. Februar, welcher viel ausführlicher ist, als der kürzlich von der „Times“ gebrachte Auszug:

Graf d'Aspremont-Lynden an den Grafen
Perponcher-Sedlnitz.

Brüssel, 26. Februar 1875.

In der Einleitung recapitulirt die Note die drei Beschwerdepunkte der Deutschen Regierung. Diese sind bekanntlich:

1) Die Sympathie-Kundgebungen des Belgischen Episkopats für den Deutschen. 2) Die Adresse eines clericalen Wohlthätigkeitsvereines an den Bischof von Paderborn. 3) Die Untersuchung gegen den Kesselarbeiter Duchesne-Poncelet, welcher sich dem Erzbischofe von Paris zu einem Attentate auf Bismarck angeboten hat. Die Note antwortet auf jede dieser Beschwerden besonders.

ad 1. Die belgischen Bischöfe haben zwar den Collegen in Deutschland ihre Sympathie ausgedrückt, doch geschah dies bereits zu Anfang des in Deutschland ausgebrochenen Conflictes. Es wurden dann hierüber zwischen der Brüsseler Regierung und der deutschen Gesandtschaft Erklärungen ausgetauscht und deutscherseits wurde seitdem weiter keine Bemerkung gemacht. Aehnliche Demonstrationen Seitens des Episkopats haben sich auch nicht wiederholt und kommen auch in den jüngsten Hirtenbriefen nicht vor.

ad 2. Die Adresse war nur von zwei Mitgliedern des aus zehn Personen bestehenden Ausschusses unterzeichnet. Die Adresse ist vom 30. November 1874 datirt, während das Comite zum letzten Male im Mai desselben Jahres versammelt gewesen war. Das Comite des clericalen Wohlthätigkeitsvereins lehnt die Verantwortlichkeit für jede andere Publikation, als seinen regelmäßigen Jahresbericht, ab. Die zwei Mitglieder haben die Adresse auch ohne jegliches Mandat von Seiten des Comites, also ganz als Privatleute gezeichnet.

ad 3. Ein eigenes, der Note beiliegendes Exposé behandelt den Fall Duchesne ausführlich. Die Note selbst constatirt diesbezüglich blos, daß außer der Zumuthung, welche deutscherseits dem Polizeidirector in Brüssel gemacht wurde und welche der mittlerweile von seinem Urlaube zurückgekehrte deutsche Gesandte Herr v. Balan auf das Entschiedenste verdammte (condamna), die belgische Regierung keine Maßregel vernachlässigte, welche die deutsche Gesandtschaft gewünscht hätte. Man habe geprüft, ob es nach Landesgesetzen möglich sei, gegen Duchesne gerichtlich vorzugehen, und als diese Frage verneint ward, habe man deutscherseits weder Erstaunen noch Mißfallen kundgegeben. Von Seiten der Brüsseler Polizei wurde die deutsche Gesandtschaft in Brüssel sodann benachrichtigt, daß Duchesne einen seiner Freunde in Aachen zu besuchen gedenke. Herr v. Balan dankte in einem eigenhändigen Schreiben dem Polizeidirector für die Mittheilung, wie überhaupt für den Eifer und die andauernde Aufmerksamkeit, welche die belgische Polizei in der Sache an den Tag lege. Die belgische Regierung beruft sich somit auf das Zeugniß der deutschen Vertretung, daß sie fortwährend auf der Hut stand, um einen wahnsinnigen Anschlag zu verhüten.

„Belgien — fährt die Note wörtlich fort — hat seinen internationalen Pflichten allezeit gewissenhaft entsprochen. Bei Erfüllung dieser Aufgabe findet Belgien die kräftigste Stütze in seinen freien Institutionen, die sich seit bald einem halben Jahrhundert bewährt haben und die unerläßlichen Bedingungen seiner Existenz geworden sind. Diese Institutionen sind es, welche der belgischen Regierung gestattet haben, alle die Schwierigkeiten zu bewältigen, mit welchen die Leitung eines freien Volkes verbunden ist. Diese Institutionen haben die constitutionelle Monarchie auf eine unerschütterliche Basis gestellt. Nicht minder wohlthätig wirkte aber der Einfluß dieser Institutionen nach außen hin. Wir müssen es Andern überlassen, festzustellen, in welchem Maße Belgien dazu beigetragen hat, das monarchische Princip zu befestigen, das parlamentarische System zu entwickeln, welches heute allgemein angenommen ist, und endlich das fundamentale Problem aller modernen Regierungen zu lösen, das Problem: wie die Ordnung mit der Freiheit zu vereinigen sei. Abgesehen davon indessen darf die Regierung ihre feste Ueberzeugung aussprechen, daß, trotz der Irrthümer und Mißbräuche Einzelner, die belgische Nation im großen Ganzen keinen bessern als den eben gewählten Weg einschlagen konnte, um würdig und gemeinnützig den Platz auszufüllen, den ihr die europäische Ordnung angewiesen. Die durch die Verfassung gewährleisteten Freiheiten sind, weit entfernt eine Quelle der Schwäche für die Regierung zu sein, ein Element der Kraft für dieselbe und verleihen ihr die Fähigkeit, über ein Volk, das seit den ältesten Zeiten gewohnt ist, seine Angelegenheiten selbstständig zu besorgen, eine überzeugende Gewalt (une action persuasive) auszuüben, welche tausendmal mehr geachtet und tausendmal wirksamer ist, als es restrictive Gesetze sein könnten. In diesem Systeme allein fand Belgien in den Zeiten revolutionärer Bewegungen die Kraft, eine Haltung einzunehmen, für welche ihm Europa Dank zu wissen schien. In diesem Systeme fand Belgien die Kraft, die Anstrengungen der Internationale zu paralysiren, deren Doctrinen, an's Tageslicht gezogen, vor dem gesunden Sinne der Völker erliegen mußten — fand es die Kraft, mitzuwirken, daß die Gefahren beschworen wurden, welche den Grundlagen der Gesellschaft drohten — fand es endlich die Kraft, auf seinem eigenen Gebiete allen Ausschreitungen und Ueberspanntheiten entgegenzutreten.“

Von diesem Standpunkte nun wünscht die Belgische Regierung die Deutsche Note vom 3. Februar beurtheilt zu sehen. Zwischen zwei Nachbarstaaten kommen allerdings mitunter Meinungsverschiedenheiten vor, aber die Belgische Regierung habe nie gezögert, ihren Einfluß aufzubieten, um die Ursachen gerechter Beschwerden zu beseitigen oder rechtzeitig hintanzuhalten. Die Note beruft sich darauf, daß der Minister des Auswärtigen erst im vorigen Jahre von der Höhe der nationalen Tribüne herab an den Patriotismus der Nation appellirt hat, damit Jeder in seinem Kreise all'

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

die Rücksichten beobachte, welche Belgien dem Auslande und ganz besonders Deutschland schulde, das Nachbar, Freund und eine der Garantiemächte sei. Der gesetzgebende Körper habe damals diesem Aufrufe der Regierung seine Zustimmung ertheilt und die Regierung sei bereit, nochmals ihre Stimme zu erheben, falls sich dies als nothwendig erweist, um die Bande der Freundschaft inniger zu gestalten, welche Belgien an Deutschland knüpfen. Wörtlich heißt es dann weiter:

„Jetzt, wo der öffentliche Geist vollkommen ruhig ist, müßten repressive Maßregeln um so mehr das Staunen des Landes erregen, als eine große Anzahl öffentlicher Blätter (gegenüber den ultramontanen Journalen) die Maßregeln und die Politik der Deutschen Regierung vertheidigt.

„Die Adresse an den Bischof von Paderborn hat im Lande einen Wiederhall gefunden. Ein Gesetzentwurf, bestimmt, ähnliche Privatkundgebungen zu verhüten, hätte durchaus keine Aussicht auf Erfolg und man würde in der That in der Gesetzgebung anderer Länder vergebens nach einer klaren und bestimmten Definition suchen, welche einen solchen Vorgang von Privaten verpönt.

„Was Duchesne anbelangt, werden die Gerichte neuerdings die Untersuchung über Momente aufnehmen, welche bisher mehr oder weniger dunkel geblieben waren und gleichviel ob das Gericht eine Strafhandlung angezeigt findet oder nicht, wird die Regierung es als ihre Pflicht betrachten, Alles, was die Untersuchung Interessantes ergiebt, der Deutschen Gesandtschaft mitzutheilen.

„Die Belgische Gesetzgebung steht, was den Versuch oder die Mitschuld eines Verbrechens oder Vergehens betrifft im Einklange mit den modernen Gesetzgebungen, mit den Fortschritten der Wissenschaft, mit den Grundsätzen des natürlichen Rechtes (raison naturelle), mit den Sitten unserer Zeit. Der Versuch ist nur dann strafbar, wenn er sich durch äußere Handlungen kundgiebt, welche den Beginn der Ausführung des Verbrechens bilden. Der einfache Gedanke allein steht außerhalb des Strafgesetzes. Der Unterzeichnete kennt kein Gesetz, das heutzutage noch in irgend welchem Lande wirksam wäre, demgemäß das, was Duchesne-Poncelet gethan, als Verbrechen oder Vergehen qualificirt werden könnte.

Indessen, wenn die Mehrzahl der europäischen Nationen, oder doch einige derselben ihre Strafgesetze in dem Sinne ändern wollten, daß die durch Wort oder Schrift kundgegebene Absicht, einen Genossen zu einem Verbrechen oder Vergehen zu finden, selbst in dem Falle strafbar ist, wenn diese Absicht, weit entfernt, freundlich aufgenommen worden zu sein, mit Entrüstung zurückgewiesen worden ist (wie dies bekanntlich von Seiten des Erzbischofs von Paris geschehen ist, als Duchesne ihm den Antrag stellte. A. d. Red.) — dann wird Belgien allerdings dieses ernste Problem des Strafrechtes zu prüfen haben und wahrscheinlich einer Bewegung folgen, zu welcher es sich jedoch nicht berufen fühlt, die Initiative zu ergreifen.“

Die Note spricht zum Schlusse die Hoffnung aus, daß es ihr gelungen sein werde, die Deutsche Regierung aufzuklären, sie von den Gefühlen aufrichtiger Freundschaft, welche Belgien erfüllen, zu überzeugen und als erneuerter Beweis zu dienen, welch hohen Werth Belgien darauf legt, ja legen muß, die guten Beziehungen zu Deutschland zu erhalten.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 13. April. [Tagesbericht.]

⁂ [Von den neuen Vorlagen] für die Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag den 15. April, erwähnen wir folgende:

1) Antrag auf Ertheilung des Zuschlages der Firma A. Seiler zur Ausführung der Glaserarbeiten (für die Summe von 3374 M.) am Neubau der Salvatorkirche. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

2) Antrag auf Ertheilung des Zuschlages den Orgelbaumeistern Schlag und Söhne in Schweidnitz (als Mindestfordernde für 12,492 Mark und auf Empfehlung des Hrn. Musik-Director Brosig) zum Bau der Orgel für die St. Salvator-Kirche. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

3) Antrag auf Ertheilung des Zuschlages dem Maler Baron zur Ausführung der Malerarbeiten im Innern der St. Salvator-Kirche (Mindestfordernder mit 5441 M.) — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

4) Antrag auf Ertheilung des Zuschlages dem Schlossermeister Trelenberg für die Schlosserarbeiten bei dem Bau der St. Salvator-Kirche. (Mindestfordernder mit 1990 M.) — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

5) Antrag auf Ertheilung des Zuschlages dem Maurermeister Härtel zur Ausführung der Maurerarbeiten an den Erweiterungsbauten des neuen Wasserwerkes. (Mindestfordernder mit 25,076 M.) — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

6) Magistrat beantragt, daß 1. auf dem Grundstück des Knaben-Hospitals in der Neustadt, Kirchstraße Nr. 13/14, ein Anbau im Hofe ausgeführt und die auf 15,000 Mark veranschlagten Kosten aus dem eigenen Vermögen der Anstalt entnommen und 2. die in diesem Anbaue herzustellenden zwei Schulzimmer von der Stadtgemeinde für à 390 = 780 Mark pro Jahr gemiethet werden. — Die betr. Commissionen empfehlen die Zustimmung.

7) Magistrat beantragt, daß in diesem Jahre die Monhauptstraße mit Feldsteinen, welche aus der Umpflasterung anderer Straßen gewonnen werden, gepflastert und der auf 10,535 Mark festgestellte Kostenbetrag aus dem Pflasterungs-Etat pro 1875 durch Absetzung eines Theiles der Pflasterung der Hummerei entnommen werde. — Die betr. Commission befürwortet die Genehmigung.

+ [50jähriges Priesterjubiläum des Fürstbischofs Dr. Heinrich Förster.] Sonnabend den 17. April feiert der Fürstbischof Dr. Heinrich Förster sein 50jähriges Priesterjubiläum. Am Vormittag des genannten Tages wird der Jubilar im Dom ein feierliches Pontificalamt celebriren. Am Vorabend des Festes bringen ihm mehrere hiesige katholische Gesangsvereine im Vorhofe der fürstbischöflichen Residenz eine Serenade dar, welche der Domcapellmeister Brosig, der Domorganist Greulich und Lehrer Birke dirigieren werden. — Ueber den Lebenslauf des Jubilars ist in Kürze folgendes zu berichten. — Heinrich Förster ist am 24. November 1799 zu Groß-Glogau geboren, wo sein Vater Maler war, dem sein Sohn bis ans Ende seines Lebens eine zärtliche Liebe und rührende Anhänglichkeit bewies. Im väterlichen Hause herrschte kein Ueberfluß, und schon frühzeitig lernte der geistig geweckte Knabe, daß das Leben angestrengte Thätigkeit erfordere. Nach aufgehobener Belagerung der Festung Glogau, 1813, besuchte Heinrich das Gymnasium seiner Vaterstadt, welches er, mit ausgezeichnetem Zeugniß versehen, im Jahre 1821 verließ, um sich auf der Universität zu Breslau dem Studium der Theologie zu widmen. Nachdem er im Jahre 1824 in der Bearbeitung der theologischen Preisaufgabe: „Ist die wahre christliche Freiheit in der katholischen Kirche?“ eine lobende Erwähnung errang, empfing er am 17. April 1825 die Priesterweihe. Schon im Mai desselben Jahres erhielt der neugeweihte Priester die Caplanstelle in Liegnitz. Sein seelsorgerischer Eifer und seine Predigten, auf deren Ausarbeitung er vielen Fleiß verwednete, erwarben ihm die Liebe und Anhänglichkeit der Gemeinde und die Anerkennung seiner Vorgesetzten. 1828 wurde er von dem Magistrate in Landeshut einstimmig als Pfarrer präsentirt, in Folge dessen er die Pfarrei im Herbste desselben Jahres übernahm. Hier wirkte er neben dem evangelischen Pastor Falk, dem Vater unseres Cultusministers, mit dem er im engeren Freundschaftsbündniß lebte. Beide Geistliche zeichneten sich durch ihre Kanzelberedtsamkeit aus, und Katholiken und Protestanten besuchten in harmonischer Eintracht die katholische und protestantische Kirche, um die Predigten zu hören. Während seiner neunjährigen Thätigkeit wußte sich Förster auch hier die Liebe seiner Gemeinde zu erwerben, und nur höchst ungern sahen ihn die Glieder seiner Diöcese scheiden. Am 11. October 1837 wurde er in Breslau als Domherr installirt, und am 15. October betrat er zum ersten Male die Dom-Kanzel, die er 16 Jahre lang zieren sollte. In allen seinen Predigten, von denen ein großer Theil dem Drucke übergeben wurde, spricht sich eine begeisterte Liebe zur Kirche aus. Nicht so glücklich war seine Stellung als Rath im General-Vicariats-Amte. Nach dem Tode des Fürstbischofs Schimonsky, 1832, leitete der Graf Leopold Sedlnitzky zuerst als Administrator 1832—1836, dann als Fürstbischof 1836—1840 die Diöcese. Als zu dieser Zeit die Kölner Streitigkeiten wegen den gemischten Ehen ausbrachen, stellte sich der Fürstbischof Graf Sedlnitzky auf Seite der Regierung. Papst Gregor XVI. hielt dem Bischof in ernster Sprache die Vernachlässigung seiner oberhirtlichen Pflichten in Betreff der gemischten Ehen vor, denn der Bischof wollte im Gegensatze zu den kirchlichen Vorschriften, daß man die gemischten Ehen einsegne, ohne sich über die katholische Erziehung der Kinder zu vergewissern. Am 10. Mai 1840 erging seitens des Papstes die Aufforderung sein Amt freiwillig niederzulegen, in Folge dessen er am 25. December desselben Jahres resignirte. Sedlnitzky zog sich nach Berlin zurück, und trat 1863 in die protestantische Kirche über, der er längst der Gesinnung nach angehörte. Sein bedeutendes Vermögen bestimmte er bekanntlich nach seinem am 25. März 1871 erfolgten Tode zur Heranbildung protestantischer Geistlichen und zu anderen derartigen milden Zwecken. Schon im März 1838 wandte sich der Domprediger Förster unter eingehender Darlegung der herrschenden Verhältnisse an das Domcapitel mit der Bitte, dem unseligen Zustande, der zur Schmach der ganzen Diöcese gereiche, ein Ende zu machen, doch wurde das Schreiben als nicht zeitgemäß bei Seite gelegt. Unter solchen Umständen beantragte Förster seine Enthebung vom Amte eines Rathes, da er dasselbe mit gutem Gewissen nicht weiterführen könne. Nach heißen Wahlkämpfen wurde am 27 August 1841 der Großdechant der Grafschaft Glatz Joseph Knauer zum Fürstbischof erwählt, und da seine Bestätigung in Rom verzögert wurde, erst am 23. April 1843 consecrirt. Nach 13monatlicher Wirksamkeit starb Knauer am 16. Mai 1844. Das Domcapitel wählte hierauf auf Försters Veranlassung den Freiherrn Melchior von Diepenbrock zum Fürstbischof von Breslau. Im Jahre 1848 wurde Förster von dem Wahlkreise Ahaus-Steinfurt in Westfalen in den ersten deutschen Reichstag berufen, und im Juli betheiligte er sich lebhaft an den Verhandlungen in der Paulskirche. Am 23. October verließ er für immer Frankfurt, um in Würzburg in der Versammlung des deutschen Episkopats den Fürstbischof zu vertreten. Am 20. Januar 1853 verschied der Cardinal und Fürstbischof Diepenbrock, und am 19. Mai desselben Jahres wurde der Canonicus und Domprediger Heinrich Förster fast einstimmig zum Fürstbischof von Breslau erwählt. Nachdem er 2 Jahre vorher den vacanten Bischofstuhl in Mainz ausgeschlagen, nahm er hier die Wahl an, und fand am 18. October seine feierliche Consecration durch den Cardinal und Fürsterzbischof Friedrich von Schwarzenberg statt. Bald nach seinem Antritt als Bischof berief er den gesammten Clerus nach Breslau, um in gemeinsamer Berathung heilsame Beschlüsse zum Besten der nach seiner Meinung bedrückten Kirche zu fassen, eine Maßnahme die seit dem Jahre 1653 nicht mehr in Anwendung gekommen war, wo zum letzten Male der damalige Fürstbischof Carl Ferdinand den Clerus in die alte Bischofsstadt Neisse zur Diöcesan-Synode berufen hatte. Zu dreien Malen 1854, 1856 und 1859 wurden in Breslau Diöcesan-Conferenzen abgehalten, an denen Vertreter des Clerus aus der gesammten Diöcese Thell nahmen. Um den priesterlichen Eifer zu wecken und wach zu erhalten, ließ er alljährlich an verschiedenen Orten geistliche Uebungen abhalten. Durchdrungen von der hohen Wichtigkeit einer dem Geiste der katholischen Kirche entsprechenden Erziehung des künftigen Clerus ließ er das prächtige Knabenseminar erbauen, welches er so reichlich ausstattete, das hundert arme Gymnasiasten darin ungestört und sorgenlos sich zu ihrem künftigen priesterlichen Berufe vorbereiten können. Als ein Zeugniß seiner Liebe zum Lehrerstande wird die Schenkung von 5000 Thalern, welche er 1864 der katholischen Schullehrerwittwen-Casse übermacht, von den Lehreru mit Dank anerkannt werden. Fürstbischof Förster verdient außerdem noch den Namen eines „Kirchenerbauers“, denn die prächtige gothische Michaeliskirche in Breslau, deren Kosten zweimalhunderttausend Thaler weit übersteigen, ist sein Werk. Neben der Kirche ließ er ein stattliches Pfarrhaus errichten, und fundirte als Erhaltungscapital der Kirche 20,000 Thaler. Die Pfarrkirche zu Altwasser erbaute er aus eigenen Mitteln, die Pfarrkirchen und Pfarrhäuser zu Kattowitz O.-S. und Stolp in Pommern verdanken ihm fast ganz ihre Begründung. Auch der Gesellenverein verdankt seiner Freigebigkeit seine Herberge in den Räumen des Vincenzhauses, das er lediglich zu katholischen Zwecken für die Summe von 70,000 Thlalern ankaufte. Für die Beamten des Visthums gründete er eine Ruhegehalts-Stiftung im Betrage von 75,000 Thalern. Nicht minder wendete er der katholischen Presse wiederholt bedeutende Unterstützungen zu. Bei der Abfahrt von Schloß Johannisberg am 17. October 1874 zur großen schlesischen Katholiken-Versammlung schwebte sein Leben beim Durchgehen der Pferde in höchster Gefahr. — Fünfzig Jahre hat Förster im Dienste der Kirche als Priester gewirkt; wie sich die Dinge in nächster Zeit gestalten werden, da er im Verein mit den übrigen deutschen Bischöfen sich gegen die Staatsgesetze auflehnt, wird die Zukunft lehren. Sein Jubiläumstag dürfte sich unter den obwaltenden Umständen als kein freudiger und allgemeiner gestalten, doch sollen immerhin von seinen Parteigenossen Ovationen in Ausführung gebracht werden, und namentlich sind nach bedeutenden Anstrengungen aus Neisse und anderen Städten Oberschlesiens Gratulanten in großer Anzahl zu erwarten.

[Bauliches.] Nachdem im Vorjahre die südliche nach dem Exercierplatze zu gelegene Seite des königlichen Palais eine gründliche Renovation erfahren hat, wird nunmehr auch die nach dem Schloßplatze zu gelegene Nordseite des Palais, mit Ausschluß der beiden, die Commandanten-Wohnung und die Hauptwache enthaltenden Seitenflügel, mit einem frischen Abputze versehen, und sollen auch im Innern des Schlosses mehrfache Ausbesserungen vorgenommen werden, die zur Zeit des großen Herbstmanövers beendet sein sollen, da während desselben das Palais von Sr. Majestät dem Kaiser und Sr. kaiserl. Hoheit dem Kronprinzen bewohnt werden wird.

= [Communal-Steuer-Einnahmen.] Nach dem von der königlichen Steuer-Behörde an den hiesigen Magistrat eingereichten Abschlusse für das erste Quartal des laufenden Jahres, sind an Schlacht-, Bier- und Wildpretsteuer rund 330,000 Thlr. aufgekommen, so daß nach Abzug von 9 Procent Verwaltungskosten für die Stadtkasse eine Netto-Ueberschuß von 300,000 Thlr. verblieben ist.

[Verzollung künstlicher Butter.] Es kommt seit einiger Zeit unter dem Namen „Wiener Sparbutter“ ein Buttersurrogat in den Handel, welches aus Talg oder Nierenfett besteht, durch andere Ingredienzen und Färbungsmittel butterähnlich gemacht und in gleicher Art wie die eigentliche Butter selbst zum Kochen und Backen verwendet wird. — Nach einer neuerdings eingegangenen Bestimmung des Finanz-Ministers soll dieses Surrogat bei dem Eingange über die Grenze der gleichen Versteuerung wie die Butter unterliegen und einen Zoll von 4 Mark pro Centner zahlen.

⁂ [Vacante städtische Ehrenämter.] In nächster Zeit werden für nachstehend vacante städtische Ehrenämter Wahlen vollzogen werden: 1) sechs Mitglieder des Curatoriums der Stadtbibliothek (bisher Prof. Dr. Eberty, Prof. Dr. Stenzler, Kaufm. Jacob, Sanitätsrath Dr. Davidsohn, Kaufm. J. Neugebauer, Prof. Dr. Kutzen.) — Vorschläge aus dem Schooße der Bürgerschaft sind an die Wahl- und Verfassungscommission der Stadtverordneten zu richten.

* [Personalien der Postverwaltung.] Es ist und zwar zunächst probeweise übertragen worden dem von Liegnitz hierher versetzten Post-Secretair Hildebrand die Vorsteherstelle bei der Stadposterpedition Nr. 11, Herrenstraße Nr. 25 hierselbst, dem Postsecretair Lehmann aus Ohlau eine Buchhalterstelle bei der Oberpostkasse in Gumbinnen. Zu Postmeistern wurden ernannt die Postsecretaire Grusewski in Löwen, Schönfeldt in Altwasser, Jarisch in Freistadt in Schles., Vorsteher der Postverwaltungen an den genannten Orten. Der Postgehilfe Becelewsky in Breslau wurde zum Postamtsassistenten ernannt. Der Posterpediteur Breyer von Uhyst nach Noldau versetzt. Die Vorsteherstelle bei der Post-Expedition in Wäldchen dem Posterpediteur Dinter übertragen.

B. [Ortsvererein selbständiger Schuhmacher.] Die gestern Abend bei „Tiepold“ (Altbüßerstraße) abgehaltene General-Versammlung war zahlreich besucht. Nach mehreren Mittheilungen Seitens des Vorsitzenden Herrn Michalke wurde in die Tagesordnung eingetreten. Der erste Gegenstand: „Gründung einer Rohstoff-Association“ veranlaßte jedoch eine sehr lange Debatte; zu einem Beschluß kam es nicht und mußten wegen vorgerückter Zeit auch die übrigen zur Besprechung stehenden Punkte vertagt werden.

=ββ= [Von der Oder.] Das Wasser ist seit gestern Abend wieder im Wachsen begriffen und überschwemmt von Neuem den Steindamm. — Soeben trifft die Nachricht ein, daß ein beladenes Schiff in der Nähe von Bartheln in Folge des Sturmes, welcher die Wellen in den Kahn peitschte, zu Grunde gegangen ist. — Am Schlunge herrscht ein reges Treiben, da die Zufuhr von Baumaterial und Holz eine bedeutende ist. — In Ohlau (Thiergarten) zeigt der Oberpegel 19′ 2″ = 6,02 M., der Unterpegel 15′ 1″ = 4,14 M.

⁂ [Eine winterliche Reminiscenz] hat uns der 13. April gebracht, und somit das Sprüchwort vom „Aprilwetter“ wahr gemacht. Während gestern Mittag bei Westwind eine gewisse Schwüle in der Luft lag, bedeckten gestern Abend schwere finstere Wolken den ganzen Horizont, während der Wind nach Nord umsprang und eine sturmartige Stärke annahm. Heut Morgen fiel das Thermometer 0,1 unter 0 und die Temperatur wurde bei den heftigen Windstößen aus Norden immer empfindlicher. Ab und zu schneite es, und mitunter ganz derb; der starke Wind sowie die häufigen Sonnenblicke hatten aber gar bald jede Spur von Schnee wieder verwischt. — Wahrscheinlich haben Gewitter diese ganz unangenehme Aprillaune hervorgerufen, der wir ein recht baldiges Ende wünschen.

—r. [Professor Hasert's Vorträge.] Am Montag Abend beendigte Herr Professor B. Hasert den Cyclus seiner Vorträge. Er gab an diesem Abende in seinem Vortrage einen klaren Ueberblick von dem Leben der alten Culturvölker, der Egypter, Inder und Griechen. Aus den vielen Trümmern und Ruinen alter Herrlichkeit, wie sie sich jetzt noch an vielen Orten jener Länder vorfinden, hatte sich der Vortragende ein Bild gestaltet von den Zuständen jener Zeit. Er zeigte die Entwickelung der verschiedenen Baustyle und die Verschiedenheit der Trachten, wie sie sich als Resultat aus den vielfachen Darstellungen und Beschreibungen der ältesten Schriftsteller ergeben. Wiederum müssen wir bei diesen Bildern die geschickte Auswahl und die Genauigkeit derselben lobend anerkennen. Auf diesen Theil des Vortrages folgten Reste der griechischen Kunst; Statuen, welche sämmtlich nach Original-Photographien dargestellt waren. Wir sahen da die berühmtesten Werke alter Zeiten, wie die Venus von Milo, Gruppe des Laokoon, Perseus u. A. Herr Professor Hasert bemühte sich durch Kunstwerke aus der neueren Zeit, nämlich Leistungen Canova's und Thorwaldsen's, den Gegensatz zwischen antiker und moderner Kunst deutlich hervorzuheben. Den Schluß dieses Abends bildeten wiederum höchst geschmackvolle Farbenspiele, die durch ihre Verschiedenheit und Schönheit in Erstaunen setzten, namentlich überraschte das letzte derselben, welches eine Art Calospintechromocrene darstellte, durch seine außerordentliche Farbenpracht. — Auf diesen Cyclus von vier Vorträgen läßt Herr Professor Hasert eine Wiederholung seines Vortrages „der vorgeschichtliche Mensch, dargestellt nach den neuesten Forschungen“, folgen. Wir machen das Publikum nochmals auf diesen ganz besonders interessanten Vortrag aufmerksam, da er alles das, was wir über jene Zeit wissen, in sehr geschickter und deutlicher Weise zusammenfaßt.

+ [Wahrscheinlicher Selbstmord.] Seit dem 1. d. M. wird der hiesige Tapezierer August Jetzig vermißt, welcher sich heimlich aus seiner Wohnung entfernt hat. Heute wurde auf dem Polizei-Präsidium der Hut und das Notizbuch des Vermißten abgegeben, welche Gegenstände vor einigen Tagen an der Lessingbrücke aufgefunden worden sind. In dem Notizbuch war ein Brief vorhanden, in welchem der an Schwermuth und Tiefsinn leidende Jetzig von seinen Kindern und Angehörigen zärtlichen Abschied nimmt. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat sich der Unglückliche in die Oder gestürzt, und nur wegen des Hochwassers konnte sein Leichnam bis jetzt nicht aufgefunden werden.

+ [Stellung von Strafanträgen.] In der letzten Zeit sind in hiesigen kaufmännischen Geschäften, namentlich aber in zwei Engros-Handlungen, bedeutende Entwendungen und Unterschlagungen durch daselbst conditionirende Handlungs-Commis vorgekommen. In einem der beregten Fälle wurde eine große Anzahl von Stoffen entwendet, welche von einem bereitwilligen Abnehmer zu wahren Spottpreisen acquirirt wurden; der Letztere wird für seine Hehlerei natürlich bestraft werden. Vor Kurzem erst wieder hat sich der Reisende eines hiesigen Gummiwaarengeschäfts von seinen Principalen die Summe von 296 Mark als Reisespesen auszahlen lassen, worauf derselbe, statt seine Reise anzutreten, noch 5 Tage lang hier herumgebummelt ist. Auf seiner Reisetour in Oberschlesien hat der erwähnte leichtsinnige junge Mann verhältnißmäßig große Ausgaben gemacht, den Fuhrwerksbesitzern für die von ihm gebrauchten Fuhren keine Zahlung geleistet, sondern sie mit ihren Forderungen auf das Breslauer Handlungshaus angewiesen, so daß eine Schuldenrechnung von noch 303 Mark aufgelaufen ist. Der Schuldige mußte in Folge der erwiesenen Unterschlagungen verhaftet werden. Bei diesen und ähnlichen Fällen scheint die Meinung vorzuwalten, daß die betreffenden Principale einen Strafantrag stellen müssen, um die Bestrafung der Uebelthäter zu veranlassen, oder daß sie nach Vereinbarung mit den Eltern des Thäters den Strafantrag wieder zurückziehen können, in der Voraussetzung, daß der Verbrecher straflos ausgeht. Dies ist jedoch keineswegs der Fall, sondern bei derartigen Angelegenheiten, wo ein Gehaltsverhältniß vorliegt, werden Verbrechen, welche zur Kenntniß der Behörde gelangen, ohne Stellung des Strafantrags bestraft.

=ββ= [Vom Polizeigefängniß.] In der „Verwahrungsanstalt für Obdachlose“ waren im März untergebracht 1990 Personen, nämlich 1794 Männer, 170 Weiber und 26 Kinder, während im Asyl für Obdachlose 528 Personen, und zwar 9 Männer, 416 Frauen und 103 Kinder untergebracht waren, so daß überhaupt im genannten Monat 2518 Personen oder täglich durchschnittlich 81 Personen obdachlos waren, eben so viel als im Monat Februar. — Das Polizeigefängniß hatte ultimo Februar 84 Inhaftaten, nämlich 65 Männer, 19 Weiber; im Monat März kamen hinzu 673 Männer, 252 Weiber; entlassen wurden 684 Männer, 245 Weiber, so daß ultimo März noch inhaftirt blieben 54 Männer, 26 Weiber, zusammen 80 Personen.

+ [Polizeiliches.] Einem Ring Nr. 12 wohnhaften Kaufmann wurde gestern Abend von der Ladeneingangsthür ein graues mit lilla und weißen Streifen durchzogenes wollenes Damen-Umschlagetuch im Werthe von 13½ Mark, welches zur Schau ausgehangen war, herabgerissen und gestohlen. — Auf der Fahrt von der Rosenthalerstraße bis nach dem Neumarkte wurde gestern einem Einwohner aus Nieder-Glauche, Kreis Trebnitz, ein schwarzer Reiseschafpelz im Werthe von 60 Mark entwendet — Verhaftet wurde gestern auf dem Rechte-Oderufer-Bahnhofe ein Bäckerlehrling, welcher heimlich seinem Lehrmeister entlaufen war. Da Letzterer mit Gewißheit annehmen konnte, daß sich der Flüchtling nach seinem Heimathsorte Bernstadt per Bahn begeben würde, so lauerte er ihm beim Einsteigen in den Wagen auf, woselbst er auch richtig den jugendlichen Ausreißer erwischte. Derselbe führte ein Paket Zucker und Mandeln, sowie einen großen Kuchen bei sich, den er sich am Tage vorher selbst gebacken hatte, wozu er sich von seinem Meister die Zuthaten entwendet hatte. Ebenso hatte der jugendliche Taugenichts 2 Mark für abzutragende Backwaaren unterschlagen.

---

* **Kammelwitz bei Raudten**, 10. April. [Jubiläum.] Am 8. April c. feierte der Lehrer Jüttner aus Ristitz sein 50jähriges Amtsjubiläum. Dieser Tag wurde dem Jubilar, der sich durch seltene Treue in seinem mühevollen Berufe ausgezeichnet, zu einem Festtage gestaltet. Nachdem ihm bereits in früher Vormittagsstunde die Gutsherrschaften der zu seiner Schule gehörenden Dörfer angemessene Zeichen ihrer Verehrung gesendet, fanden sich gegen 11 Uhr der Landrath des Steinauer Kreises, Herr von Liebermann, der Local-Schulinspector, Collegen &c. im geschmückten Schullocale zur Festfeier ein. Herr Landrath von Liebermann überreichte dem Jubilar nach kurzer Beglückwünschung im Namen der kgl. Regierung das allgemeine Ehrenzeichen, worauf nach gemeinschaftlichem Gesang des Chorals: „Lobe den Herren, den mächtigen“ &c. Herr Schulinspector Mützel aus Kammelwitz die Festrede hielt, anknüpfend an das Wort des Pädagogen Rosenkranz: „Ueber den Charakter geht noch das Gewissen.“ Herr Lehrer Rösler aus Kreidelwitz beglückwünschte sodann den Jubilar im Namen seiner Collegen mit herzlichen Worten und überreichte ihm das von ihnen gewidmete Festgeschenk, in Gestalt eines Prachtexemplars der Schnorr'schen Bilderbibel. Ein Festmahl hielt die versammelten Gäste noch lange recht gemüthlich beieinander, wobei die Heiterkeit durch den Vortrag von netten Festgedichten gesteigert wurde.

⊙ **Hirschberg**, 12. April. [Kirchenfest.] In der hiesigen evangel. Gnadenkirche wurde heut das alljährliche Kirchenfest in üblicher Weise durch Vor- und Nachmittags-Gottesdienst gefeiert. Dieses Fest ist, so zu sagen, das Geburtsfest der Kirche, deren Bauplatz am 22. April 1709 abgesteckt wurde, worauf am 9. Mai 1718 die Einweihung des neuen herrlichen Gotteshauses erfolgte. Beides geschah Montags nach Jubilate, weshalb auch ursprünglich auf diesen Tag das Kirchenfest fiel, bis es im Jahre 1772 nach Einsetzung des noch bestehenden allgemeinen Buß- und Bettages auf Montag nach Misericordias Domini verlegt wurde. Vor Erbauung der Kirche waren die hiesigen Bekenner der ev. Kirche, nachdem im Jahre 1650 die Stadtpfarrkirche den kath. Glaubensgenossen wieder eingeräumt worden war, über 50 Jahre hindurch genöthigt, die Befriedigung ihrer gottesdienstlichen Bedürfnisse in weit entlegenen Ortschaften — in Jauer, Harpersdorf, Probsthain, Nieder-Wiese und Gebhardsdorf — zu suchen. Erst nach der im Jahre 1707 vom schwedischen Könige Karl XII. mit Kaiser Joseph I. geschlossenen „altranstädtischen Convention“ wurde im Jahre 1709 durch Vermittelung des schwedischen Bevollmächtigten Henning, Freiherrn v. Strahlendorf nächst den Ortschaften Sagan, Freistadt, Landeshut, Militsch und Teschen auch unserer Stadt die Erlaubniß zum Bau einer „Gnadenkirche“ ertheilt und solche Erlaubniß am 19. Febr. 1709 hier publicirt. Während des Baues wurden die kirchlichen Handlungen zunächst in dem sofort errichteten „Mohren-

thal'schen Gezelt", sodann aber in einer dem Bauplatze zur Seite stehenden Interimskirche verrichtet, welche die „Stiftshütte" genannt wurde. In der Freude über die Erlaubniß zum Ban einer Kirche wurden hier 3000 Dukaten als Geschenk und 100,000 Gulden unter dem Namen eines Darlehns an die kaiserliche Kammer gezahlt. Als Friedrich d. Gr. Besitz von Schlesien nahm, hielten sich zur hiesigen Gnadenkirche noch die Städte Schmiedeberg und Kupferberg, sowie gegen 60 Dörfer; die Abzweigung der genannten beiden Städte und einiger 60 Dörfer aber erfolgte alsbald, nachdem der König den Gemeinden die Erlaubniß ertheilt hatte, Kirchen zu bauen. Stonsdorf trennte sich erst im Jahre 1844 von der hiesigen Kirchengemeinde.

s. **Waldenburg**, 12. April. [Vortrag des Dr. Schmidt. — Eigenthümliches und neues Erzeugniß.] Der hiesige Protestantenverein, welcher seit längerer Zeit nicht an die Oeffentlichkeit getreten ist, hat für seine Wirksamkeit und seine Bestrebungen dadurch neue Anregung erhalten, daß der Privatdocent Dr. Schmidt aus Berlin am Freitage Abend in dem Saale des Hotels „zum schwarzen Roß" einen Vortrag über „die kirchlichen Zustände der Gegenwart" hielt. Derselbe wurde zwar mit dem größten Beifall aufgenommen, war aber leider nur von 50 Personen besucht, unter denen sich eine Anzahl Nichtmitglieder befand. — Ein eigenthümliches Erzeugniß wird gegenwärtig in der Vorwärtshütte zu Hermsdorf und zwar dadurch gewonnen, daß durch die beim Schmelzen des Eisenerzes entstehende sogenannte Eisenschlacke ein Dampfstrom geleitet wird. In demselben Augenblicke verwandelt sich die glühende Schlacke in ein Product, welches unserer Baumwolle vollkommen ähnlich sieht und vorläufig zur Verpackung von Dampfröhren benutzt wird. Dasselbe findet jetzt schon bedeutenden Absatz und kann jedenfalls einmal ein sehr gesuchter Artikel werden, der die verschiedenartigste Anwendung findet. — Probe liegt bei. *)

*) Kann in der Expedition besichtigt werden. D. Red.

t. **Landeshut**, 12. April. [Diebstahl. — Gestörte Hochzeit.] Am vergangenen Sonnabend gegen Mittag kaufte sich ein junger Mann bei dem Fleischer Herrmann in Dittersbach ein Stück Wurst und bettelte zugleich um etwas übrig gebliebenes Mittagbrod. Da die Hausfrau gerade nichts übrig hatte, gab sie ihm im Hausflur ein Stück Gallert, ihn dabei allein lassend. Diese Gelegenheit benutzte der Dieb, um die Wohnstube zu öffnen und in Gegenwart des krank darniederliegenden und grade etwas eingeschlafenen Fleischers aus der unverschlossenen Kommode einen leinenen Sack mit Geld zu entwenden und auf Nimmerwiedersehen zu verschwinden. — In dem benachbarten Pfaffendorf feierte am 11. April die Enkeltochter des Stellenbesitzers Beer ihre Hochzeit. Die in dieser Gegend bei derartigen Gelegenheiten noch beliebte Sitte des Losknallens mit allen möglichen Schießgewehren veranlaßte auch den alten, 63jährigen Großvater der Braut, einen ehemaligen Unteroffizier, schon vor der Trauung mitzuschießen. Dabei hatte er das Unglück, sich aus Unvorsichtigkeit zwei Finger der linken Hand abzuschießen, so daß die ganze Hochzeitsfreude gestört wurde.

⊙ **Zobten am Berge**, 12. April. [Vortrag.] Sonntag, den 11. April, Abends 5 Uhr, hielt Herr Prof. Dr. Weber aus Breslau auf Einladung des hies. altkatholischen Vereins den in den Localblättern angekündigten Vortrag über das „Wesen des Ultramontanismus." Der Saal des Gasthofes „zum blauen Hirsch", der größte in Zobten, war bis auf den letzten Platz besetzt; Zuhörer aus fast allen Ortschaften der Umgegend waren herbeigeströmt, um den Redner zu hören. Nach einer geschichtlichen Einleitung über die Art, wie die vaticanischen Glaubenssätze vom 18. Juli 1870 zu Stande gekommen sind, charakterisirte Prof. Weber den Ultramontanismus in seinem bedeutenden Unterschiede von der katholischen Kirche in mehrfacher Beziehung. Namentlich wurde hervorgehoben die Veräußerlichung des Ultramontanismus in Beziehung auf die Religion, seine unstillbare Sucht nach neuen Glaubenssätzen, die Stellung der Geistlichkeit in demselben und seine Beziehung zu dem politischen und bürgerlichen Gemeinwesen, dem Staate. Die Zuhörerschaft folgte dem Vortragenden mit gespannter und ungetheilter Aufmerksamkeit. Als Beweis für die Wirkung der Rede mag die Thatsache angeführt werden, daß sofort mehrere Zuhörer ihren Beitritt zu dem hiesigen altkatholischen Verein erklärten. — Nach Schluß der Rede ging ein Beglückwünschungstelegramm der altkatholischen Gemeinde zu Gottesberg ein. — Sonntag, den 2. Mai cr. wird hier in der evangelischen Pfarrkirche, die zu diesem Zwecke mit großer Bereitwilligkeit vom Gemeinde-Kirchenrath bewilligt worden ist, der erste altkatholische Gottesdienst stattfinden.

—r. **Namslau**, 12. April. [Zur obligatorischen Fleischbeschau. — Der Religions-Unterricht. — Aufgefundenes Scelett. — Ertrunken.] Anknüpfend an die Mittheilung in Nr. 147 d. Bl., betreffend die obligatorische Fleischbeschau auf dem Lande durch die Lehrer, sei hier erwähnt, daß in Folge der durch das Landraths-Amt an dieselben ergangene Aufforderung der größte Theil der Lehrer des hiesigen Kreises seine Bereitwilligkeit zur Uebernahme dieses neuen Amtes ausgesprochen hat. — In verschiedenen, namentlich in rheinischen Kreisen, soll sämmtlichen katholischen Pfarrern, welche zur Zeit noch mit Ertheilung des schulplanmäßigen Religions-Unterrichts in den Volksschulen betraut sind, eröffnet worden sein, daß sie von dem bisher wahrgenommenen Amte als Religionslehrer in den betreffenden Schulen enthoben und den schulplanmäßigen Religions-Unterricht weder selbst zu ertheilen noch in ihrer Vertretung durch Hilfsgeistliche ertheilen zu lassen, befugt seien. Diese Regierungsmaßregel zu einer allgemeinen zu machen und namentlich für den hiesigen Kreis, wo der schulplanmäßige Religions-Unterricht lediglich durch die Ortspfarrer und deren Hülfsgeistliche ertheilt wird, ebenfalls zur Anwendung zu bringen, dürfte hier um so größere Veranlassung vorliegen, als fast sämmtliche katholische Pfarrer und deren Capläne Mitglieder des wegen seiner staatsfeindlichen Tendenzen durch die Regierung aufgelösten katholischen Erziehungs-Vereins waren, und hier im Kreise sogar ein Fall vorliegt, wo der betreffende Caplan, weil der Lehrer gegen die Ertheilung des Religions-Unterrichts in der polnischen Sprache protestirte, die Schulkinder aus der Schule in die Kirche führte, ihnen dort den Religions-Unterricht in polnischer Sprache ertheilte und sie stundenlang knieen und den Rosenkranz beten ließ, was zwar echt katholisch sein mag, jedenfalls aber nicht zum Religionsunterricht gehört. — Der Stellenbesitzer Schwarz in Jauchendorf hiesigen Kreises, grub vor einigen Tagen einen Apfelbaum aus und wollte von dem unter demselben vorgefundenen brauchbaren Sande eine Quantität heraus heben, stieß aber dabei auf einen menschlichen Schädel. Die im Beisein des Amtsvorstandes erfolgte vollständige Bloslegung des Menschenscelettes ergab, daß seiner Zeit die Leiche ohne eine jede Umhüllung und ohne Sarg an dieser Stelle verscharrt worden ist. Von einem an der rechten Seite des Schädels vorgefundenen Knochenbruche ließ sich nicht feststellen, ob dieser Bruch früher oder erst beim Ausgraben des Schädels entstanden ist und obwohl hier jedenfalls eine ungesetzliche Handlungsweise vermuthet werden muß, hat die Staatsanwaltschaft dennoch beim Fehlen eines jeden Anhalts hierfür von Einleitung eines Verfahrens abgesehen und in Vergrabung der menschlichen Ueberreste gewilligt. — Heut Morgen gegen 3 Uhr entsprang der an einem hitzigen Fieber leidende Steinsetzer Gottschalk, nur mit einem Hemde bekleidet, im Fieber-Paroxismus seinen Wärtern, rannte auf die Straße und um die Promenade und nach dem Weideflusse, in welchem er später entseelt aufgefunden wurde.

tz. **Brieg**, 12. April. [Gewerbeverein. — Unfug. — Unglücksfälle.] In der letzten Gewerbevereinssitzung brachte Lehrer Türpitz, angeregt durch eine bezügliche Notiz in Ihrer geschätzten Zeitung, die Verdienste des hiesigen Fischermittels um die Lachszucht zur Sprache. Sowohl von dem Genannten, als auch von dem Vorsitzenden, Director Nöggerath, ward hervorgehoben, daß die hiesigen Fischer Jahre hindurch weder Kosten noch Mühe in selten uneigennütziger Weise gescheut haben. Wenn es nun auch ganz natürlich erscheint, daß sie nach der Erfahrung, daß Andere ernten, wo sie gesäet haben, ihre Bemühungen dies Jahr nicht weiter fortsetzen, so ist andererseits doch das Eingehen der hiesigen Lachszucht im allgemeinen Interesse recht bedauerlich. Wäre da nicht eine wirksamere Unterstützung Seitens des Staates recht am Platze gewesen! Baumeister v. Arnim sprach in derselben Sitzung über die Beseitigung von Uebelständen bei Wohngebäuden. — Nachdem in jüngster Zeit schon mehrfach die dunkle Nacht zur Ausübung allerlei muthwilliger loser Streiche benutzt worden war und Verwechselung von Firmenschildern, Abreißen von Klingelzügen 2c. besonderen Effect nicht mehr erzielten, ward in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ein Kunststück vollbracht, das schon mehr von sich reden macht. Diesmal ward das Standbild des heiligen Nepomuk an der Oderbrücke das Opfer des nächtlichen Unfugs. Zu den Füßen des genannten Heiligen standen auf dem Postamente zwei niedliche Engelsfiguren, welche losgebrochen wurden, und von denen sich die eine am Morgen vor der Thür des katholischen Pfarrhauses vorfand. Ueber den Verbleib der anderen verlautet noch nichts Bestimmtes. Jedenfalls ist solch' grober Unfug gerade in gegenwärtiger Zeit höchst bedauerlich. Trotz aller Vermuthungen ist man den Thätern noch nicht auf der Spur. — Seit 8 Tagen wird der 5jährige Sohn eines bei der Schleuse am Odercanal beschäftigten Arbeiters vermißt. Jedenfalls hat das Kind seinen Tod in der seit 1854 noch nie so hoch als gegenwärtig angeschwollenen Oder gefunden. — Aus der Gefahr des Ertrinkens glücklich gerettet wurden die Führer einer Matätsche, welche von der reißenden Strömung mitgenommen über das Wehr an der kürzlich niedergebrannten Mühle ging und dabei zertrümmert wurde. Inmitten der schäumenden Wellen ragt noch einer der längsten Stämme hervor, der sich mit dem einen Ende im Grunde festgebohrt hat. Das Gefährliche des Mangels einer Barrière an dem Wege, welche bei der Moll'schen Villa vorbei die Oder entlang führt, zeigte sich gestern wieder recht deutlich, als die scheu gewordenen 6 Pferde eines Händlers aus Polnisch-Lissa nur mit äußerster Anstrengung vom steil abfallenden Ufer abgehalten werden konnten.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

≏ **Breslau**, 12. April. [Schwurgericht. Vorsätzliche Körperverletzung mit tödtlichen Folgen.] Am Morgen des 27. September v. J. wurde der Obsthüter Carl Lattke aus Zedlitz in der Nähe der an dem Wege von Skarsine nach Glauche aufgeschlagenen Obsthütte todt aufgefunden. Da ein Verbrechen zu vermuthen war, wurde die Todesursache gerichtlich ermittelt und zunächst die Leiche der Legalsection unterzogen. Diese Section ergab nach dem Bericht der Gerichtsärzte, daß der Tod durch vermehrten Blutreichthum im Gehirn eingetreten ist. Als Ursache dieser Erscheinung präsentirten sich die Merkmale erheblicher Mißhandlungen durch Stockschläge, deren Spuren an beiden Ober- und Unterarmen, den Handrücken, den Hüften und Oberschenkeln, kurz fast über den ganzen Körper mit Ausschluß des Kopfes sichtbar waren. Es ist nun ermittelt worden, daß die drei Angeklagten, Obstarbeiter Ernst Schreiber, Heinrich Vogel und Christian Bartsch dem Lattke gemeinschaftlich jene Mißhandlungen zugefügt haben. In der Zeit vom 25. zum 26. September 1874 waren nämlich dem Schreiber, welcher damals bei dem Obstpächter in Arbeit stand und das Obstpflücken in dem Dominialgarten zu Pollentschine zu besorgen hatte, aus der daselbst aufgestellten Wachhütte ein Rock, ein Paar Hosen und 4 Ellen Parchent im Werthe von etwa 21 Mark gestohlen worden. Schreiber schöpfte Verdacht gegen den Carl Lattke, welcher sich am 25. September einige Stunden in Pollentschine aufgehalten hatte und angeblich wegen ungebührlichen Betragens vom dortigen Inspector weggejagt worden war. Schreiber wurde in seinem Verdacht durch seine Collegen Heinrich Vogel und Christian Bartsch, von denen der Letztere ebenfalls in dem Pollentschiner Garten beschäftigt war, bestärkt. Dieselben kamen mit Schreiber dahin überein, daß es, da Schreiber seine Sachen doch nicht wieder bekommen würde, das Beste wäre, wenn sie zusammen zu Lattke gingen, und ihm ordentlich das Leder gerbten. In Folge dessen begab sich Schreiber am Abende des 26. September zwischen 8 und 9 Uhr nach der zwischen Skarsine und Glauche aufgeschlagenen Obsthütte, in welcher Lattke sich damals aufhielt. Als sie sich der Hütte näherten, wies Schreiber seine Begleiter an, etwas zurückzubleiben, ihm aber, wenn er von Lattke angegriffen werden würde, zu Hilfe zu kommen. Lattke befand sich vor seiner Obsthütte, bei ihm waren der Arbeiter Oriwe und der Bauersohn Wilhelm Krause. Der Letztere war von dem Aufseher Grotike, welcher von dem Diebstahl bei Schreiber, von dem Verdacht gegen Lattke und von dem Vorhaben des Schreiber, den Lattke zur Rede zu stellen, Kenntniß hatte, angewiesen worden, den Lattke bis zum Eintreffen des Schreiber zu beobachten. Bei der Ankunft des Schreiber ging zuerst Krause fort, Oriwe folgte ihm in einiger Entfernung nach. Als Schreiber und Lattke nunmehr allein waren, forderte jener diesen auf, die gestohlenen Sachen herauszugeben, und drohte, ihn sonst durchzuprügeln. Lattke zog hierauf, wie Schreiber behauptet, sein Messer hervor, steckte es indeß, als Schreiber seine Begleiter durch einen Pfiff herbeirief, wieder ein. Als Vogel und Bartsch auf den Pfiff herankamen, lag Lattke nach ihrer Angabe an der Erde, während Schreiber auf ihm kniete. Bartsch betheiligte sich sofort an den Thätlichkeiten gegen Lattke, indem er denselben anpackte und umdrehte. Nunmehr schlugen alle drei mit ihren mitgebrachten Stöcken auf Lattke ein, wiewohl dieser versicherte, daß er die gestohlenen Sachen nicht habe, und seine Angreifer bat, von ihm abzulassen. Dieser Vorfall ereignete sich etwa sieben Schritte vom Eingange der Obsthütte entfernt am Grabenrande eines vorbeiführenden Feldweges. Als Schreiber und seine Genossen endlich von Lattke abließen, drehte sich dieser um und rutschte von dem Grabenrande etwas herunter, wobei er auf den Rücken zu liegen kam. Nach den Bezichtigungen des Schreiber und Vogel fiel Bartsch dann nochmals über Lattke her, trat ihn mit dem rechten Fuß gegen den Unterleib, packte ihn am Halstuch und zog ihn dann aus dem Graben in die Höhe. Bartsch giebt nur das Letztere zu und behauptet, daß Schreiber und Vogel hierauf dem Lattke noch einige Hiebe versetzt hätten. Er will dann noch gesehen haben, wie Lattke bei ihrem Weggehen aufgestanden ist. Andere haben dies nicht gesehen. Oriwe, der auch am andern Morgen dem Aufseher Grottke bald nachher anzeigte, daß Lattke todt im Graben liege, hat bald darauf die Gegend verlassen und ist nicht mehr aufgefunden worden, hat also nicht vernommen werden können. Der Ort, wo die Leiche lag, war von demjenigen, wo die Mißhandlungen stattgefunden, etwa 25 Schritte weit entfernt. Spuren eines Kampfes wurden bei der gerichtlichen Localinspection auf dem ganzen Rasenplatz um die Obsthütte, nicht bemerkt.

Die Anklage entnimmt aus dem Sectionsbefunde und dem Geständniß der Angeklagten, daß nicht einzelne Einwirkungen, insbesondere der Fußtritt des Bartsch gegen den Unterleib des Lattke, oder das Heraufziehen des Letzteren am Halstuche für sich allein im Zusammenhange mit der Todesursache stehen, dagegen könne es keinem Zweifel unterliegen, daß die Gesammtheit der von Vogel, Schreiber und Bartsch gemeinschaftlich an Lattke verübten, von den Gerichtsärzten als sehr bedeutend, ja unmenschlich bezeichneten Mißhandlung den Tod des Lattke veranlaßt hat.

Lattke ist übrigens an dem Diebstahl der Schreiber'schen Sachen völlig unschuldig gewesen und die Anklage beschuldigt den Bartsch selbst, daß er der Dieb sei, und, um seine Schuld zu verbergen und den Verdacht auf den unschuldigen Lattke abzulenken, sich an der Mißhandlung desselben in hervorragender Weise betheiligt habe. An dem Tage, bevor Lattke todt aufgefunden worden ist, beobachtete nämlich die unverehelichte Louise Bartsch, welche damals bei dem Wirthschaftsinspector Langner in Pollentschine im Dienst stand, wie einer von den im dortigen Dominialgarten beschäftigten Obstpflückern mit einem Handkorbe am Arm bei der im Garten aufgestellten Wachhütte stand und sich nach allen Seiten umsah. In der Nähe der Hütte lag etwas Stroh. Aus diesem Stroh holte jener Mann ein Packet hervor, legte es in den Korb und ging damit an eine Brücke des durch den Garten führenden Grabens und versteckte es unter dieselbe. Nachmittags holte die Bartsch das Packet aus dem Versteck hervor und fand darin die dem Schreiber gestohlenen Sachen. Christian Bartsch hat aber damals als Obstpflücker in Pollentschine gearbeitet und noch an demselben Tage, an welchem die Louise Bartsch das Verstecken der Schreiber'schen Sachen bemerkte, die Arbeit dort verlassen. Er ist von der Bartsch nur ungefähr, aber nicht mit Bestimmtheit wiedererkannt worden, was die Anklage dem Umstand zuschreibt, daß er bei der Gegenüberstellung andere Kleider trug.

In der Hauptverhandlung war die Hauptbelastungszeugin bezüglich des Diebstahls nicht erschienen und der Vertreter der Staatsanwaltschaft hielt die Diebstahlsanklage gegen Bartsch nicht aufrecht. Bezüglich des Todes des Lattke konnten die Sachverständigen auf Befragen seitens der Vertheidigung die Möglichkeit, daß noch andere Umstände die tödliche Blutüberfüllung des Gehirns herbeigeführt habe, zum Beispiel ein Fall, nicht ausschließen. Die Vertheidigung schloß hieraus, daß die Conexität der Todesursache mit den von den Angeklagten dem Lattke zugefügten Verletzungen unerwiesen sei. Vor Allem sei bezüglich jedes einzelnen Angeklagten nicht erwiesen, daß auch er dem Lattke solche Verletzungen beigebracht habe, die den Tod allein oder auch nur in Verbindung mit den andern Verletzungen herbeigeführt habe. Es wurde aber auch der Antrag, im Verurtheilungsfall mildernde Umstände anzunehmen, gestellt, weil die Angeklagten durch den Verdacht des Diebstahls ägrirt gewesen seien. Der Vertreter der königl. Staatsanwaltschaft stellte den Geschworenen für den Fall, daß sie die Frage wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge verneinen sollten, die Frage aus § 227 Abs. 2; ob sich die Angeklagten an einer Schlägerei oder einem von Mehreren gemachten Angriff betheiligt haben, durch den der Tod des Lattke herbeigeführt worden ist, welcher mehreren Verletzungen zusammen zuzuschreiben ist, von denen jedem dem Angeklagten eine zur Last fällt. Diese Frage sollte von den Geschworenen für den Fall der Verneinung der Hauptschuldfrage in Erwägung gezogen und beantwortet werden. Die Geschworenen bejahten zwar die Hauptschuldfrage bezüglich eines jeden der Angeklagten, jedoch mit der Einschränkung: „aber es nicht erwiesen, daß durch diese Körperverletzung der Tod des Lattke herbeigeführt worden ist." Hier entspann sich zwischen Staatsanwaltschaft und Vertheidigung eine Differenz darüber, ob sich nun die Geschworenen noch über die eventuelle Frage bezüglich der Schlägerei schlüssig machen müßten, indem die Staatsanwaltschaft die Antwort für eine verneinende, die Vertheidigung für eine bejahende erklärte. Der Gerichtshof schloß sich der Ansicht der Vertheidigung an, und hielt das Amt der Geschworenen durch jene Entscheidung in dieser Sache für erledigt. Demnach lag gegen die drei Angeklagten Nichts als vorsätzliche Körperverletzung vor. Da aber der Verletzte, der der einzige zum Strafantrag berechtigte war, todt ist, ein Antrag gegen die Angeklagten also nicht vorlag, mußte die Staatsanwaltschaft die völlige Freisprechung beantragen, die demgemäß von Seiten des Gerichtshofes erfolgte.

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 13. April. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete zu abermals herabgesetzten Coursen, doch entwickelte sich in Folge von Deckungskäufen ein ziemlich belebtes Geschäft und vermochten Speculationspapiere, namentlich Credit- und Laurahütte-Actien, ihren Cours wieder zu heben. Da zum Schlusse auch aus Berlin günstige Notirungen eintrafen, so schloß die Börse recht fest und animirt. Creditactien pr. ult. 417,50—420 bez., Lombarden 248—250—249 bez., Franzosen 546 bez. Schles. Bankverein 102,25 bez., Bresl. Discontobank 82,75—83 bez. Oberschles. Eisenbahn-Actien gegen gestern abermals 3 pCt. niedriger, 139—139,75 bez. Laurahütte 110,25—111,25 bez. u. Gd.

♁ **Wien**, 11. April. [Wochenbericht.] Die täglichen Berichte haben Sie bereits informirt, daß im Laufe dieser Woche ohne jede Unterbrechung der Rückgang der Course die Parole war. Mir bleibt daher nur die Besprechung der Ursachen dieser Erscheinung. So nahe der Gedanke liegt, die deutsch-belgische Verwickelung für das neuerliche Ueberwuchern der Baissetendenz verantwortlich zu machen, bin ich doch weit davon entfernt, ihn zu acceptiren, und zwar nicht darum, weil die Verwickelung, wenn sie überhaupt Ernst zu nehmen ist, erst am letzten Tage der Woche offenkundig wurde, (gut Unterrichtete konnten möglicher Weise mit ihren Realisirungen die Thatsachen anticipirt haben) — sondern vorwiegend darum, weil nach meinen Ihnen genügend bekannten Anschauungen die finanzielle Situation allein schon die hinreichende Erklärung bietet. Abgesehen von der Höhe der Course, deren Berechtigung ich nicht discutiren will, ist schon der Umfang des Geschäftes und der auf dem einzelnen Speculanten lastenden Engagements genügend, Realisirungs-Bestrebungen zu motiviren. Der Umsatz in Speculationspapieren zählt wieder wie einst nach tausenden von Stücken der verschiedenartigsten Effecten, es fehlt aber die Kraft und die allgemeine Betheiligung von ehedem. Auch wäre es ein Irrthum, zu glauben, daß die so bedeutende Zahl der vorkommenden Schlüsse auf einem multiplicirten Umsatze geringer Effectenquantitäten innerhalb der Keite der Speculanten beruhe. Im Gegentheile hat eben die abgelaufene Woche den Beweis geliefert, daß es möglich ist, eine sehr bedeutende Stückzahl von Effecten an Mann zu bringen, ohne hierdurch eine Deroute hervorzurufen. Die unter dem Namen „Lombardverein" und unter der Aegide der Bodencreditanstalt bestehende Makler-Association hat in der Mitte der Woche Massen von Speculationspapieren, insbesondere ungarische Creditactien, Galizier, egyptische Actien und Anglo, auf den Markt geworfen und damit doch nur einen relativ mäßigen Rückgang der Course bewirkt. Derselbe betrug bei ungarischer Creditbank fünf Gulden (230½—225½), bei Galiziern 3½ Gulden (237½—234), bei Egyptern 4½ Gulden (179—174½), bei Anglo 5 Gulden (141½—136½). Stärker litten Creditactien (243½—236½), deren Cours nicht vom hiesigen Platze bestimmt wurde, dann Staatsbahn (309—303) und Lombarden (148—142), rücksichtlich deren unser Platz hauptsächlich den Pariser, eventuell auch den Berliner Impulsen folgt. Andere Speculationspapiere folgten der hiermit indicirten Richtung, ohne durch die Stärke der Bewegung zu besonderen Bemerkungen herauszufordern. Die hier angeführten Ziffern der Rückgänge sind an sich gewiß nicht unbedeutend, aber sie erscheinen Demjenigen gering, der weiß, daß der Lombardverein an einem einzigen Tage der abgelaufenen Woche über sechstausend Stücke der vorhin genannten Speculationspapiere verkaufte auf einem Platze, dessen Reorganisatinn noch keineswegs vollzogen ist. Daß die Wirkung unter solchen Umständen keine noch größere war, beweist für die Intensität der hier bestehenden Speculation; aber das Mißverhältniß der Engagements, welche man bereitwillig auf sich nimmt, zu den vorhandenen Capitalien scheint anderseits große Vorsicht zu gebieten, zumal die Geldverhältnisse durchaus nicht als normale betrachtet werden können. Wir hatten ziemlich starke Schwierigkeiten der Reportirung. Mehrere der Börse dienstbare Journale bemühen sich, auch dieser Erscheinung seine günstige Seite abzugewinnen, indem sie dieselbe aus dem Erwachen des Frühjahrsgeschäftes und den Vorbereitungen der Fabriken für einen durch die günstige Witterung und durch den Verbrauch der Waarenlager bedingten stärkeren Consum erklären. Ich kann mich mit dieser optimistischen Auffassung nur unter Beschränkungen einverstanden erklären, da die Wechselbewegung dieselbe nicht genügend unterstützt und es mir bisher auch noch nicht gegönnt war, in den mir zugänglichen Kreisen der Industrie ein bedeutendes Erstarken der Fabrikation zu bemerken. Nun werde ich freilich nicht so weit gehen, die Börsentendenz einseitig nur aus den internen Verhältnissen unseres Platzes erklären zu wollen. Gewiß hat die Perspective eines politischen Conflictes wesentlich dazu beigetragen, daß Realisirungen stattfanden und beabsichtigte neue Engagements unterblieben, ich möchte aber den Inhalt eines Communiqué der officiösen „Wiener Abendpost" als die zutreffendste Erklärung der Situation bezeichnen, zugleich auch als den Ausdruck der Auffassung, welche das neueste politische Ereigniß in den hiesigen finanziellen Kreisen findet. Die „Wiener Abendpost" schreibt: „Die außerösterreichischen Börsen stehen unter dem Drucke einer durch politische Discussionen hervorgerufenen Beängstigung. Nicht diese letztere, wohl aber der Druck auf die Course hat sich auf die hiesige Börse weiter verpflanzt, was um so leichter geschehen konnte, da die von der hiesigen Speculation eingegangenen Engagements ungeachtet der in den letzten Tagen vorgenommenen starken Realisirungen noch immer umfangreich genannt werden können. Die Stärke dieser Engagements hat sich ebensowohl in den Schwierigkeiten der Reportirung, als in der willfährigen Aufnahme der zum Verkaufe gelangten großen Effektenquantitäten gezeigt; sie konnte aber selbst vom Standpunkte der Börsenlogik nur dann als unbedenklich betrachtet werden, wenn nichts vorlag, was auch nur im entferntesten auf eine bevorstehende Störung deutete."

Meinerseits habe ich dieser Kritik der Situation nur hinzuzufügen, daß ihre Richtigkeit sich auch aus der Haltung des Marktes für Anlagepapiere ergiebt. Die Festigkeit, die sich auf diesem Gebiete manifestirte, spricht dafür, daß eine tiefgreifende Beunruhigung in der That nicht vorhanden ist. Rente, Staatsloose, Prioritäten, Grundentlastungs-Obligationen, Communal-Obligationen, andere öffentliche Anlehen und Pfandbriefe haben ihre Course nicht nur größtentheils behauptet, sondern dieselben bei keineswegs unbedeutendem Umsatze sogar theilweise noch gebessert. Schwere Anlagewerthe, wie Nationalbank, Dampfschiff und Lloyd sind ganz beträchtlich gestiegen; mit wenigen Ausnahmen, deren wichtigste ich vorhin erwähnte, haben sich auch Eisenbahn-Actien preishaltig erwiesen.

Breslau, 13. April. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe lebhaft gefragt, ordinäre 40—43 Mark, mittle 45—47 Mark, feine 49—51 Mark, hochfeine 52—54 Mark pr. 50 Kilogr. Kleesaat, weiße unverändert, ordinäre 39—45 Mark, mittle 48—54 Mark, feine 59—62 Mark, hochfeine 65—69 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) still, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, pr. April 142 Mark bezahlt, April-Mai 142 Mark bezahlt, Mai-Juni 142 Mark bezahlt, Juni-Juli 143 Mark bezahlt, Juli-August 143 Mark Br., September-October —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufenden Monat 174 Mark Gd., April-Mai 174 Mark Gd., Juni-Juli —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufd. Monat 160 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufenden Monat 157 Mark Br. und Gd., April-Mai 157 Mark Br. und Gd., Mai-Juni 157,50 Mark Gd., Juni-Juli 158,50 Mark Gd., Juli-August —, September-October —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufd. Monat 256 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco 53,50 Mark Br., pr. April 53 Mark Br., April-Mai 53 Mark Br., Mai-Juni 53 Mark Br., September-October 56,50 Mark Br.

Spiritus (pr 100 Liter à 100%) niedriger, gek. 40,000 Liter, loco 53,50 Mark Br., 52,50 Mark Gd., in Auction 52,30 Mark bezahlt, pr. April 54,70 bis 54,40 Mark bezahlt und Gd., April-Mai 54,70—40 Mark bezahlt und Gd., Mai-Juni 54,50 Mark Gd., Juni-Juli 56 Mark Br., Juli-August 56,70—50 Mark bezahlt

Spiritus loco pr. 100 Quart bei 80 % 49,01 Mark Br., 48,10 Gd.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Auswärtige amtliche Wasser-Rapporte.

Brieg, 13. April, Morgens 6 Uhr. Wasserstand am Oberpegel 20 Fuß — Zoll (6,28 Meter), am Unterpegel 15 Fuß 10 Zoll (4,96 Meter).

—r **Breslau**, 13. April. [Die Breslauer Maklerbanken.] Von den hiesigen Maklerbanken schließen zwei ihr Geschäftsjahr mit dem 31. December und zwar die „Breslauer Maklerbank" und die „Breslauer Maklervereinsbank", während das dritte gleichartige Institut, die „Börsenmaklerbank", ihr Geschäftsjahr vom Juli zu Juli rechnet. Bei einer Vergleichung der Resultate aus dem Jahre 1874 berücksichtigen wir lediglich die beiden ersten Institute.

Als im Jahre 1871 die Wogen hoch gingen, als sich Alles an die Börse drängte und die Bankhäuser mit Aufträgen von ihrer Clientel überschüttet wurden, wuchsen die Engagements, welche man mit den einzelnen Maklern eingehen mußte, so riesig, daß die Commissionshäuser ihre Situation von

zwei Seiten arg gefährdet sahen, von Seiten der Clientel, falls deren Speculation fehlschlug, und von Seiten der Makler, falls diesen die Engagements über den Kopf wüchsen. Nach der einen Richtung konnten sich die Bankhäuser einigermaßen salviren, indem sie ihre Clientel von zu gewagten Speculationen zurückhielten, oder ihr so zu sagen, ein wenig auf die Finger sahen, nach der anderen Richtung aber wuchs das Risico ganz unverhältnißmäßig; da lag es denn ziemlich nahe Assecuranzen zu suchen und diese waren sehr zweckmäßig in den Maklerbanken gefunden, deren Gründung den ferneren Vortheil bot, daß die Actionäre, also das Publikum die Assecuranzprämien zahlte, indem man ihm die großen Gewinne, welche die Maklerbanken aus den Courtageerträgnissen zogen, verlockend zeigte. In der That erzielten die Maklerbanken für das erste Jahr ihres Bestehens ganz bedeutende Resultate, welche bei überreicher Dotirung des Reservefonds die Vertheilung von 20—30 Procent Dividende gestatteten und die Actien dieser Banken zu einem beliebten Spiel- und Anlagepapier machten.

Die Maklerbanken bedürfen zu ihren eigentlichen Geschäften gar keines Kapitals; letzteres ist vielmehr lediglich ein Garantiefonds, der seine Anlagen in soliden, leicht realisirbaren Werthen und im Reportgeschäft finden soll. Jenachdem letzteres mehr oder weniger günstig liegt, muß die Verzinsung des Actienkapitals der Maklerbanken eine bessere oder schlechtere sein, mindestens aber die Höhe des durchschnittlichen Bankdisconts im Jahre erreichen.

Von den beiden in Rede stehenden Banken berechnet die Maklerbank bei einem baar eingezahlten Actien-Capital von 600,000 Thlr., welches durch Verluste aus 1873 bei Beginn des verflossenen Jahres auf 268,000 Thlr. geschmolzen war, für das Jahr 1874 einen Zinsengewinn von 12,500 Thlr. = 4⅔ Procent, die Makler-Vereinsbank von einem Capital von 400,000 Thlr. zuzüglich 23,000 Thlr. Reserve- und Delcrederefonds, also von 423,000 Thlr. einen Zinsengewinn von 14,900 Thlr. = 3½ Procent, beide haben also ihre Fonds recht schlecht zu verzinsen verstanden und die Makler-Vereinsbank namentlich, denn man wird uns zugestehen, daß im Jahre 1874 selbst bei solidester Anlage bessere Erträgnisse zu erzielen waren und man wird uns nicht entgegenhalten können, daß etwaige Coursverluste auf die im Portefeuille befindlichen Effecten hier mit eingerechnet sind, weil Abschreibungen und Verluste auf eigene Effecten bei beiden Instituten im Debet des Gewinn- und Verlust-Conto's besonders figuriren.

Der Gewinn an Courtagen bildet bei Maklerbanken den Löwenantheil des Nutzens; als solcher figurirt bei der Maklerbank der Betrag von 63,974 Thlr., geschmälert durch Verlust an Effecten 10,629 und Abschreibung auf zweifelhafte Forderungen 21,860 Thlr., also ein Reingewinn von 31,485 Thlr., während die Maklervereinsbank einen Courtagengewinn von 79,112 Thlr. verbucht, welchem 41,246 Thlr. als Abschreibung auf dubiöse Debitoren und 42,785 Thlr. als Verlust an Differenzen gegenüberstehen, so daß sie in Wirklichkeit einen Verlust von nahezu 6000 Thlr. aufweist. Glücklicherweise kann sie auf das Effecten-Conto einen Gewinn von 35,185 Thlr., resp. nach Abzug von 5000 Thlr. Abschreibung auf Effecten einen solchen von 30,185 Thlr. anführen, ohne diesen Gewinn hätte die Makler-Vereinsbank mit einer Unterbilanz pro 1874 abschließen müssen.

Im Ganzen ließ die Maklerbank einen Nutzen von 33,645 Thlr., oder 5,60 Procent des Capitals, die Makler-Vereinsbank einen solchen von 16,118 Thlr. oder 4 Procent, letztere konnte ihren Gewinn zur Vertheilung an die Actionäre bringen, die erstgenannte Bank mußte ihn zur Abschreibung auf die colossalen Verluste des Vorjahres benützen, so daß sie in das Jahr 1875 mit einem Capital von 298,960 Thaler von 600,000 Thaler, also nicht ganz 50 Procent, tritt.

Sollten die Resultate beider Institute nicht für ihre Auflösung sprechen?

H **Breslau**, 13. April. [Schlesische Gas-Actien-Gesellschaft.] Die diesjährige ordentliche General-Versammlung wurde heut Nachmittag 5 Uhr im Geschäftslocale der Breslauer Disconto-Gesellschaft abgehalten. Aus dem zur Vorlage gelangenden Geschäftsberichte für das Jahr 1874 heben wir Folgendes hervor:

Der Betrieb hat nach wie vor nur die Gas-Anstalten zu Beuthen O/S. und Groß-Glogau umfaßt, da die Gesellschaft auch im Jahre 1874 von einer Ausdehnung ihrer geschäftlichen Thätigkeit, trotz der bisher erzielten günstigen Resultate freiwillig Abstand genommen. Die Ergebnisse desselben haben eine ferner erfreuliche Steigerung des Consums und den weiteren Beweis für die Rentabilität des Unternehmens constatirt.

Die Anstalt in Beuthen producirte 11,023,650 Kubikfuß, gegen das Vorjahr mehr 980,170 Kubikfuß. Die Zahl der öffentlichen und Privatflammen ist von 2927 auf 3188, also um 261 Flammen gestiegen. Der Verlust an Gas beträgt 656,207 Kubikfuß. Für eigene Zwecke wurden verbraucht 269,201 Kubikfuß, verkauft wurden demnach 10,098,242 Kubikfuß für den Gesammtpreis von 21,757 Thaler. Für Nebenproducte, Gaszählermiethe 2c. treten 6504 Thlr. hinzu, so daß die Summe der Einnahmen 28,261 Thlr. beträgt. Da die Ausgaben 11,670 Thlr. betragen, so beläuft sich der Netto-Gewinn auf 16,591 Thlr., welcher eine Verzinsung des Anlage-Capitals von reichlich 9 pCt. ergiebt. Bei der Anstalt in Groß-Glogau belief sich die Production auf 14,895,700 Cubikfuß, gegen das Vorjahr mehr 1,053, 500 Cubikfuß. Die Anzahl der öffentlichen und Privatflammen ist von 4076 auf 4392 gestiegen. Der Gasverlust betrug 1,277,800 Cubikfuß, für eigene Zwecke sind verbraucht worden 360,300 Cubikfuß. Es sind demnach zum Verkauf gekommen 13,257,600 Cubikfuß. Die Gesammteinnahme ergiebt für das Gas 28,594 Thlr., für Nebenproducte 2c. 8148 Thlr. zusammen 36,743 Thlr. Die Ausgaben belaufen sich auf 20,910 Thlr., es ergiebt sich also ein Nettogewinn von 15,832 Thlr., d. i. eine Verzinsung des Anlage-Capitals von 10 %.

Die Bilanz ergiebt einen Gesammt-Reingewinn von 29,643 Thlr. 22 Sgr. 5 Pf., so daß außer einer, über die statutenmäßige Absetzung um das Vierfache hinausgehenden Dotirung des Reservefond noch die Vertheilung einer Dividende von 8 % an die Actionäre beantragt werden kann. Bei der Auszahlung der Dividende wird gleichzeitig der Umtausch von je 10 Stück gegenwärtig mit 60 % eingezahlten Interimsscheinen nach vorheriger Zuzahlung von noch 10 % in 7 Stück volleingezahlte Actien erfolgen.

Die Bilanz ergiebt im Debet und Credit 393,833 Thlr., davon im Debet die Conti der Gas-Anstalt in Beuthen mit 188,835 Thlr. und zu Glogau mit 171,713 Thlr., Cassa-Conto 26,139 Thlr., Effecten Conto 2017 Thlr., Debitores 5127 Thlr., in Credit 300,000 Thlr. eingezahltes Actien-Capital, Creditoren (nur Hypothekengläubiger 57,339 Thlr., Special-Reserve-Conto 2500 Thlr., Reserve-Fond 4350 Thlr., Gewinn- und Verlust-Conto 29,643 Thlr. Davon statutenmäßige Dividende 5 % = 15,000 Thlr., 3 % Superdividende = 900 Thlr., Reservefond statutenmäßig 5 % = 732 Thlr., desgl. Extradotirung mit 19¼ % = 2867 Thlr., Tantiemen 2000 Thlr. — Die Generalversammlung genehmigte die Jahresrechnung und Bilanz, sowie die Gewinnvertheilung und ertheilte den Vorständen Decharge. Mit einer proponirten Aenderung des § 19 des Statuts erklärte sie sich einverstanden.

Posen, 12. April. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Schön. — Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fest. Kündigungspreis 146, 50. Gekündet — Ctr. April 146, 50 bez. u. G. April-Mai 146, 50 bez. u. G. Mai-Juni 147 bez. u. B. Juni-Juli 147 bez. u. G. Juli-August 146 bez. u. B. August-September 145 B. — Spiritus (pr. 10,000 Liter %) flau. Gekündet 10,000 Ltr. Kündigungspreis 55, 90. April 55, 80 G. April-Mai 56, 10—56 bez. u. G. Mai 56, 50—56, 30 bez. u. B. Juni 57 bez. u. B. Juli 57, 50 bez. u. B. August 58, 20 bez. u. G. September 57, 90 bez. u. G. October — —. — Loco Spiritus ohne Faß 54, 50 G.

---

* **[Breslauer Maklerbank.]** Bilanz und Gewinn- und Verlust-Conto vom 31. December 1874 befinden sich im Inseratentheile.

[Deutsche Genossenschaftsbank von Sörgel, Parrisius u. Comp.] In der am 10. April stattgefundenen Generalversammlung der Commanditisten der Deutschen Genossenschaftsbank von Sörgel, Parrisius u. Co. waren 3261 Aktien mit 707 Stimmen vertreten. Von der Verlesung des Geschäftsberichts wurde Abstand genommen, den persönlich haftenden Gesellschaftern Decharge ertheilt und die Dividende pro 1874 auf 6 pCt. festgesetzt. Aus der Neuwahl des Aufsichtsraths gingen die früheren Mitglieder sämmtlich wieder hervor bis auf Herrn Dr. F. A. Buhl, an dessen Stelle Herr F. D. Treupel in Frankfurt a. M. gewählt wurde.

[Wiener Wechslerbank.] Nachdem das gesammte Vermögen der Concursmasse der Wiener Wechslerbank ausnahmslos realisirt, das Liquidirungs-Verfahren in diesem Concurse nach allen Seiten vollständig durchgeführt und endlich auch die Auszahlung der gemäß der erstatteten Repartition zur Vertheilung gelangenden Quoten bis auf wenige Posten vorgenommen worden, ist nunmehr zur Prüfung der Schlußrechnung Termin auf den 21. April c. angeordnet.

Eisenbahnen und Telegraphen.

♃ **Breslau**, 13. April. [Oberschlesische Eisenbahn.] Ueber die Höhe der pro 1874 auszuzahlenden Dividende verlautet noch immer Nichts, da angeblich mit Rücksicht auf das Amtsgeheimniß über die in der letzten Verwaltungsrathssitzung gefaßten Beschlüsse Stillschweigen beobachtet wird. Da jedoch der Verwaltung nahestehende Personen nicht blos hier, sondern auch in Berlin bedeutende Verkäufe zu erheblich niedrigeren Coursen effectuirten, so ist zu vermuthen, daß die Höhe der Dividende den gehegten Erwartungen nicht entsprechen dürfte. Jedenfalls wäre es nunmehr angezeigt, das Stillschweigen zu brechen und das Publikum über die Sachlage aufzuklären, denn eine derartige „Wahrung des Amtsgeheimnisses" ist den Interessen der Actionäre nichts weniger als dienlich.

[Tarifermäßigung.] Vom 1. Mai d. J. ab wird für die Beförderung der telegraphischen Correspondenz nach Amerika auf der Strecke zwischen Valentia an der irischen Küste oder Brest einerseits und Newyork andererseits, eine Gebühren-Ermäßigung von 4 Mark auf 2 Mark, also um die Hälfte für jedes Wort eintreten. Gleichzeitig wird die Bestimmung, daß für Depeschen von weniger als zehn Worten die Taxe für zehn Worte zur Erhebung kommt, für die Kabelstrecke außer Kraft treten.

[Stuhlweißenburg-Raab-Grazer 4proc. Prämien-Obligationen.] Das Administrations-Comtoir in Amsterdam berichtet, daß sein Proceß gegen die Ungarische Westbahn-Gesellschaft in vollem Gange ist, weil diese in ihrer Weigerung beharrt, die in den Obligationen mit Coupons ausdrücklich übernommene Verpflichtung zur Einlösung ihrer Coupons zum vollen Nennwerthe an den deutschen Zahlstellen zu erfüllen und erst jetzt inmitten des obschwebenden Processes, sich dazu herbeigelassen hat, die Coupons auch in Deutschland, jedoch nur zum Tagescourse der österreichischen Silbergulden und nicht zu dem in den Obligationen und Coupons ausgedrückten festen Course einzulösen. Es können deshalb, laut Artikel 7 des Reglements, die Coupons der 4proc. Prämien-Obligationen auch für dieses Semester nur in österreichischem Silbergelde eingelöst werden und zwar, aufangend vom 15. April d. J., mit 3 Gulden österr. Währ. in Silber an der Kasse der Franco-Oesterreichischen Bank in Wien.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 13. April. Das Herrenhaus lehnte den Antrag Lippe's, das Dotationssperrgesetz an eine Commission zu verweisen ab, und beschloß die Plenarberathung, die morgen beginnt.

Das Abgeordnetenhaus genehmigte in dritter Lesung das Gesetz über das Kostenwesen in Auseinandersetzungen, nahm darauf die §§ 53 bis 67 der Provinzialordnung fast ohne Debatte an, genehmigte den neu eingefügten § 67a, welcher den Provinzialausschuß ermächtigt, die ländlichen Bezirke bezüglich der Polizeiverwaltung mit einem Stadtbezirke zu vereinigen. § 68b, wobei der Minister des Innern sich gegen die zahlreich vorliegenden Amendements erklärte, und für die Regierungsvorlage eintrat, wurde gleichfalls nach den Commissions-Anträgen, ebenso 69 bis 94 mit ganz unerheblichen Abänderungen nach den Commissionsvorschlägen angenommen. Fortsetzung morgen.

Berlin, 13. April. Die siebente Criminaldeputation des Stadt-Gerichts erkannte anläßlich der Verurtheilung von 5 wegen Vergehen gegen das Vereinsgesetz angeklagten Frauen auf Schließung des Arbeiterfrauen- und Mädchenvereins.

Berlin, 13. April. Die Suscribtion der russischen Bodencreditpfandbriefe bei S. Bleichröder wurde heute bei der Eröffnung in Folge starker Ueberzeichnung geschlossen. Es sind ganz bedeutende Repartitionen zu erwarten.

Wien, 13. April. Das Telegraphenbureau meldet aus Wien: Die Meldung der Pariser „Union" mit der gleichen Meldung des italienischen Journals „Fanfulla" übereinstimmend über angebliche Conversationen des Kaisers von Oesterreich mit dem Venetianer Trevisanato ist die purste Erfindung, zu deren Charakterisirung die Constatirung genügt, daß der österreichische Botschafter bei dem päpstlichen Stuhle, Graf Paar, welchen die „Union" mit den Eröffnungen der Kaisers auf die angeblichen durch Trivisanato dem Kaiser gemachten päpstlichen Mittheilungen an Antonelli betraut sein läßt, gar nicht während des Besuchs des Kaises in Venedig gewesen sei.

Paris, 13. April. „Havas" erklärt das verbreitet gewesene Gerücht von der Einberufnng der Territorialarmee für falsch und unbegründet und meldet die heute Abend erfolgende Abreise Decazes nach der Girondes und fügt hinzu, diese Reise werde als thatsächliche Widerlegung aller beunruhigenden Gerüchte betrachtet.

Paris, 13. April. In der heutigen Sitzung der internationalen Metercommission erklärten die Bevollmächtigten der auswärtigen Regierungen, namentlich Deutschlands und Rußlands sich mit der Convention einverstanden, wonach in Paris ein internationales Bureau für Maaße und Gewichte auf gemeinsame Kosten errichtet werden soll.

Paris, 13. April. Die ultramontane „Union" will wissen, der Papst richtete anläßlich der Monarchenzusammenkunft in Venedig ein Schreiben an den Patriarchen, welches denselben angewiesen habe, sich gegenüber dem Kaiser von Oesterreich über die bedrängte Lage der katholischen Kirche und des päpstlichen Stuhles auszusprechen.

London, 12. April, Nachts. Unterhaus. Disraeli beantwortete die Interpellation Lewis dahin, daß ihm von einer drohenden Note Deutschlands an Belgien, wovon der Interpellant wissen wolle, nicht das Allergeringste bekannt sei. Die bezügliche deutsche Note sei, wie man es nenne, eine Note mit einer Vorstellung gewesen. Eine Vorstellung enthalte aber nothwendig nicht eine Drohung, wie der Interpellant anzunehmen scheine, sie könne vielmehr einen durchaus freundschaftlichen Charakter tragen. Eine freundschaftliche Vorstellung einer Regierung an eine andere sei diplomatisch ganz gewöhnlich. Vorliegenden Falls sei die freundschaftliche Vorstellung der deutschen Regierung und Antwort der belgischen der britischen Regierung durch den deutschen Botschafter vertraulich mitgetheilt worden. Die britische Regierung habe volle Ursache, auf diese Mittheilung den höchsten Werth zu legen, als Beweis der herzlichen intimen Beziehungen der deutschen zur britischen Regierung. Seitens Deutschlands erfolgte noch keine Erwiderung auf die belgische Antwortnote. Die britische Regierung glaube deshalb den Zwischenfall erledigt. Betreffs der Frage des Interpellanten, welche Schritte die britische Regierung zu thun gedenke, falls die Unabhängigkeit Belgiens gefährdet sei, hoffe er, das Haus werde sich vollständig seiner Ueberzeugung anschließen, daß weder nothwendig, noch angemessen sei, sich über die in Angelegenheiten so durchaus hypothetischen Charakters einzuschlagende Politik im Voraus zu äußern. Er könne indeß erklären, daß, wenn je die belgische Unabhängigkeit wirklich bedroht sei, das Cabinet seiner Pflichten gegen die Königin eingedenk sein werde, und dann nicht befürchte, mit dem Parlamente in Widerspruch zu gerathen.

Petersburg, 13. April. Ein Ukas über die fünfte Emission von Eisenbahn-Obligationen im Betrage von 15 Millionen Pfund zu 4½ pCt. wird veröffentlicht. Zwei Millionen sind bereits placirt, fünf für Petersburg reservirt. Der Emmissionscours ist 92, rückzahlbar al pari innerhalb 81 Jahren. Die Subscription findet Donnerstag und Freitag in London statt. Berliner Zeichnungsstellen sind S. Bleichröder und die Discontogesellschaft. Die Zinsenzahlung läuft vom 1. April ab.

Constantinopel, 13. April. Sonnabend ist ein Ferman des Sultans an den Gouverneur von Scutari abgegangen, welcher die Hinrichtung der wegen der Podgoritza-Affaire zum Tode Verurtheilten anordnet.

(L. Hirsch telegraphisches Bureau.)

Berlin, 13. April. Ueber den Inhalt des in diesen Tagen dem Landtage zugehenden Gesetzentwurfs, betreffend die Aufhebung der Klöster und Congregationen, erfahren wir: Das ganze Vermögen der Klöster und Congregationen wird unter Staatssequester gestellt. Diejenigen Insassen, welche bei ihrem Eintritt aus Privatmitteln zum Kirchenvermögen beisteuerten, erhalten die gezahlten Beträge vom Staate zurück, Arbeitsunfähige werden von diesem unterhalten. Die betreffenden Orden müssen binnen 6 Monaten vom Tage der Gesetzespublikation gerechnet, aufgelöst sein. Eine Ausnahme ist nur bezüglich der dem Unterricht gewidmeten Congregationen gemacht, welchen eine zweijährige Frist gestattet ist. Einigen der Krankenpflege gewidmeten Orden soll die Existenz auf Widerruf gelassen werden.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 13. April. Die „Norddeutsche Allg. Ztg." erörtert nochmals die deutsche Februar-Note an Belgien, die von der belgischen Presse als Angriff auf die belgische Preßfreiheit mißdeutet worden sei. Die Aufnahme der freundlich gehaltenen Note, die, wie die „Norddeutsche Allg. Ztg." hört, die vorhanden gewesene Absicht der deutschen Regierung, die Erörterung zu schließen verhindere, mache eine Fortsetzung derselben nöthig. Die „Norddeutsche Allg. Ztg." bemerkt ferner zu der gestern telegraphirten Mittheilung der „Germania" über die Excommunication des Propstes Kick, die römische Vehme sei darnach in voller Wirksamkeit, um so gebieterischer sei der Staat verpflichtet, seine Bürger gegen solche Attentate zu schützen.

Posen, 13. April. Ueber die große Excommunication des Decan Kick in Kähme geht der „Ostdeutschen Zeitung" folgendes Telegramm zu: Zirke, 2. April. Während des gestrigen Vormittagsgottesdienstes fuhr eine Equipage vor die katholische Kirche zu Kwilcz, ein Mann in bürgerlicher Kleidung stieg aus und begab sich in die Sakristei. Dort wechselte er die Kleidung, zog ein geistliches Gewand an und während der Propst Beyer zu Kwilcz im Beichtstuhl saß, bestieg er die Kanzel, verlas die kürzlich vom Papst erlassene Encyclica und excommunicirte feierlichst den Decan Kick in Kähme. Zum Schluß machte er noch Glossen über die kirchenpolitischen Gesetze und gebot der Gemeinde, nicht darüber zu forschen, wer er sei, noch wohin er fahre. Der Propst Beyer meldete diesen Vorfall dem Landrathsamte zu Birnbaum. Von Seiten der Regierung ist bereits eine strenge Untersuchung eingeleitet. (Tel. Priv.-Dep. der Bresl. Ztg.)

Wien, 13. April. Es ist absolut falsch, daß Bismarck hierher officiell über den belgischen Streit Mittheilung gemacht, oder gar eine „Collectiv-Note" an die Mächte darüber gerichtet habe. Oesterreich sei gleich Anfangs von Brüssel vertraulich in Kenntniß gesetzt, aber der Streit schwebt nur zwischen Preußen und Belgien. Von einem Appell an die Garantiemächte oder deren Einmischung sei gar keine Rede. Die Mittheilung der „Fanfulla" über Cardinal Trevisanatos Audienz beim Kaiser in Venedig, welche gleichzeitig wörtlich im „Univers" enthalten, ist eine ultramontane Erfindung.

(Tel. Priv.-Dep. der Bresl. Ztg.)

Wien, 13. April. Den Versionen über irgendwelche an den Kaiser während des Venetianer Aufenthaltes herangetretene Mission seitens der Curie wird hier unterrichteterseits auf das Bestimmteste widersprochen.

Brüssel, 13. April. Auf eine Interpellation Dumortiers über den belgisch-deutschen Notenwechsel erklärt der Minister des Aeußern, die Frage habe nicht die von den Interpellanten ihre beigelegte ernste Bedeutung, doch lasse sich die Beantwortung der Interpellation nicht improvisiren, er verlange deshalb Vertagung auf Freitag. Das Haus stimmt zu. Auf eine Anfrage Vlemmints erklärt der Minister, in den an Belgien gerichteten Noten sei kein einziges Wort, welches die Forderung auf Aenderung der belgischen Verfassung implicire.

Berlin, 13. April, 11 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 421, —. 1860er Loose —, —. Staatsbahn 545, —. Lombarden 248. Discontocommandit —, —. Laurahütte —, —. Dortmunder Union —, —. Cöln-Mindener Stamm-Actien —, —. Rheinische —. Bergisch-Märkische —, —. Rumänier —, —. Schwankend.

Berlin, 13. April, 12 Uhr — Minuten. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 422, —. Staatsbahn 546, —. Lombarden 248, —. Rumänier 33, 70. Dortmund 24, —. Laura 110, —. Discontocommandit 171, —. 1860er Loose —, —. Fest auf Deckungskäufe.

Berlin, 13. April, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 423, —. 1860er Loose 115, 75. Staatsbahn 547, —. Lombarden 251, —. Italiener 70, 50. Amerikaner 99, —. Rumänen 33, 80. 5procent. Türken 43, —. Disconto-Commandit 171, 50. Laurahütte 111, —. Dortmunder Union 24, 50. Köln-Mind. Stamm-Actien 113, —. Rheinische 116, 75. Berg.-Märk. 85, 75. Galizier 106, 50. Fest.

Weizen (gelber): April-Mai 184, —, Juni-Juli 188, —. Roggen: April-Mai 150, —, Juni-Juli 147, 50. Rüböl: April-Mai 55, 30, Septbr.-Octbr. 59, —. Spiritus: April-Mai 58, 70, Juli-August 60, 20.

Berlin, 13. April. [Schluß-Course.] Fest, beliebt.

Erste Depesche, 2 Uhr 20 Minuten.

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13.	12.
Oest. Credit-Actien	426, —	425, —	Bresl. Makl.-B.-B.	87, —	87, —
Oest. Staatsbahn	549, —	547, 50	Laurahütte	112, 25	111, 75
Lombarden	255, —	251, —	Ob.-S. Eisenbahnb.	45, 75	47, —
Schles. Bankverein	103, —	103, —	Wien kurz	183, 50	183, 75
Bresl. Discontobank	83, 20	83, 50	Wien 2 Monat	182, 50	182, 60
Schles. Vereinsbank	91, 50	92, —	Warschau 8 Tage	282, 10	282, 40
Bresl. Wechslerbank	76, 25	77, —	Oesterr. Noten	183, 80	184, —
do. Pr.-Wechslerb.	72, —	72, —	Ruß. Noten	282, 65	282, 65
do. Maklerbank	74, —	74, —			

Zweite Depesche, 2 Uhr 55 Min.

	13.	12.		13.	12.
4½proc preuß. Anl.	105, 30	105, 25	Köln-Mindener	113, —	112, 75
3½prc. Staatsschuld	90, 70	90, 90	Galizier	106, 50	106, 75
Posener Pfandbriefe	94, 10	94, 40	Ostdeutsche Bank	77, 25	78, 50
Oesterr. Silberrente	68, 40	68, 40	Disconto-Comm.	172, —	172, —
Oesterr. Papierrente	64, 40	64, 40	Darmstädter Credit	142, 50	143, —
Türk. 5 % 1865r Anl.	43, 10	43, —	Dortmunder Union	25, 25	25, 25
Italienische Anleihe	70, 60	70, 50	Kramsta	88, 75	88, 90
Poln. Liq.-Pfandbr.	70, 25	70, 25	London lang	20, 43½	—, —
Rum. Eis.-Obligat.	34, 10	34, 10	Paris kurz	81, 75	—, —
Oberschl. Litt. A.	141, 50	139, 50	Moritzhütte	40, —	40, —
Breslau-Freiburg	82, 70	82, 50	Waggonfabrik Linke	53, —	54, —
R.-O.-U.-St.-Actie	111, —	111, —	Oppelner Cement	29, —	29, —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	111, 50	113, 25	Ver. Br. Oelfabriken	56, —	56, —
Berlin-Görlitzer	63, 10	63, 90	Schles. Centralbank	—, —	—, —
Bergisch-Märkische	86, —	86, —			

Nachbörse: Creditactien 426, —. Franzosen 550, 50. Lombarden 255. Discontocomm. 173, 50. Dortm. 25, 20. Laurahütte 112, 70.

Schwächer einsetzend wurde auf umfassende Deckungskäufe die Tendenz durchweg besser. Internationale Werthe, namentlich Lombarden beliebt. Bahnen und Banken höher. Industriepapiere theilweise fester. Anlagen gefragt. Geld flüssig. Discont 2⅞ %.

Wien, 13. April, 11 Uhr 6 Min. [Vorbörse.] Credit-Actien 230, 25. Staatsbahn 298. Lombarden 140, 25. Napoleonsd'or 8, 89. Anglo-Austrian 131, 75. Unionsbank 110. Rente 70, 40. Bei gebesserten Coursen sehr fest.

Wien, 13. April. [Schluß-Course.] Fest

	13	12.		13.	12.
Rente	70, 45	70, 95	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	298, —	301, 50
National-Anlehen	74, 75	75, 15	Lomb. Eisenbahn	140, —	142, 25
1860er Loose	112, —	112, 20	London	111, 30	111, 15
1864er Loose	138, 20	139, 20	Galizier	233, —	234, 25
Credit-Actien	231, 50	233, 50	Unionsbank	110, 50	111, 75
Nordwestbahn	155, —	156, 75	Kassenscheine	163, 25	163, —
Nordbahn	196, 25	196, 25	Napoleonsdor	8, 89	8, 87½
Anglo	132, 50	133, 50	Boden-Credit	—, —	—, —
Franco	49, —	50, 25			

Frankfurt a. M., 13. April, 12 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 212, —. Staatsbahn 274, 25. Lombarden 126, —. Galizier —. Silberrente —. Papierrente —. 1860er Loose —, —. Recht fest.

Frankfurt a. M., 13. April, Nachm. 2 U. 50 M. [Schluß-Course.] Oesterr. Credit 212, 75. Franzosen 274, 25. Lombarden 127, —. Böhm.

Westbahn 175, 50. Elisabeth 169, 25. Galizier 212, 75. Nordwest 140, 50. Silberrente 68⅝. Papierrente 64½. 1860er Loose 117. 1864er Loose 306, —. Amerik. 1882 99 Russen 1872 102⅜. Russ. Bodencredit 91⅞. Darmstädter 142, 25. Meininger 89½. Frankfurter Bankverein 79⅞. Wechslerbank 79⅞. Hahn'sche Effectenbank 111. Oesterreichische Bank 85½. Schles. Vereinsbank 91¾. Fest.

Paris, 12. April, Abends. [Boulevardbörse.] Italiener 70, 15.

Paris, 13. April. [Anfangs-Course.] 3procent. Rente 63, 55. Anleihe 1872 102, 55. do. 1871 —, —. Italiener 70, 55. Staatsbahn 675, —. Lombarden 318, 75. Türken —, —. Spanier —, —. Steigend.

London, 13. April. [Anfangs-Course.] Consols 93, 03. Italiener 69⅝. Lombarden 12, 11. Amerikaner 105. Türken 43, 05. — Wetter: Kalt.

Newyork, 12. April, Abends 6 Uhr. [Schlußcourse.] Gold-Agio 15¾. Wechsel auf London 4,85¾. Bonds de 1885 ⁵/₂₀ 121⅞. 5% fundirte Anleihe 116½. Bonds de 1887 ⁵/₂₀ 121¾. Erie 30⅜. Baumwolle in Newyork 16⅝. do. in New-Orleans 16. Raff. Petroleum in Newyork 14. Raff. Petroleum in Philadelphia 13⅞. Mehl 5, 30. Mais (old mixed) 96. Rother Frühjahrsweizen 1, 30. Kaffee Rio 17. Havanna-Zucker 8. Getreidefracht 5½. Schmalz (Marke Wilcox) 15⅝. Speck (short clear) 12½.

Berlin, 13. April. [Schluß-Bericht.] Weizen ruhig, April-Mai 183, 50. Mai-Juni 185, —. Juni-Juli 187, 50. Roggen ruhig, April-Mai 150, —, Mai-Juni 148, —. Juni-Juli 147, 50. Rüböl fester, April-Mai 54, 90, Mai-Juni 55, 20, September-October 59, —. Spiritus befestigend, April-Mai 58, 70, Juni-Juli 58, 80, August-Septbr. 60, 20. Hafer April-Mai 177, —, Juni-Juli 167, —.

Hamburg, 13. April. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen (Termin-Tendenz) ruhig, April-Mai 187, 50, September-October 192, —. Roggen (Termin-Tendenz) ruhig, April-Mai 153, —. September-October 148, —. Rüböl fest, loco 57, October 56½, Mai 59½. Spiritus still, per April 44¼, per Juni-Juli 44½, per Juli-August 45½. Wetter: Kalt.

Köln, 13. April. [Getreide-Markt.] (Schluß-Bericht.) Weizen behauptet, Mai 19, 90, Juli 19, 40. Roggen behauptet, Mai 15, 45, Juli 15, —. Rüböl fest, loco 30, 30, Mai 30, 30, October 31, 70.

Paris, 13. April. [Getreidemarkt.] Mehl behauptet, per April 53, 25. per Mai 53, 50, per Mai-Juni 53, 75, per Juli-August 55, 25. Weizen ruhig, per April 24, 75, per Mai 24, 75, per Mai-Juni 25, —, per Juli-August 25, 25. Spiritus ruhig, per April 52, 75, Mai-August 54, 25. — Wetter: Schön.

Hamburg, 13. April, **Abends** 9 **Uhr** 15 **Minuten**. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Oesterreichische Silberrente 68⅞. Amerikaner —. Italiener 70¼. Lombarden 315, 50. Oesterreichische Credit-Actien 211, 50. Oesterreichische Staatsbahn 685, —. Oesterreichische Nordwestb. —, —. Anglo-deutsche Bank —. II. Emission —. Hamb. Commerz- und Disc. —. Rhein. Eisenb.-St.-Actien 116, —. Neue Rheinische —. Bergisch-Märkische 86. Köln-Mindener 112, 75. Laurahütte 111, 25. Dortm. Union — —. Inländische Spanier — —. 1860er Loose —, —. Mindenloose —, —. Schwankend. Glasgow 69, 9.

Frankfurt a. M., 13. April, **Abends. — Uhr — Min.** [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 212, 75. Oesterreichische franz. Staatsbahn 274, 37. Lombarden 126, 75. Silberrente 68, 69. 1860er Loose 116, 76. Galizier 213, —. Elisabethbahn —. Ungarloose —. —. Provinzialdiscont —, —. Spanier —, —. Darmstädter —. Papierrente —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Effectenbank —. Creditactien —. Raaberloose —. Meiningerloose —. Comptantcourse —. Deutsch-österr. Bank —. Frankfurter Wechslerb. — —. Rheinische —, —. Josephbahn —, —. Schluß fest, ziemlich lebhaft.

Paris, 13. April, Nachm. 3 Uhr — M. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 63, 75. Neueste 5pct. Anleihe 1872 102, 85. do. 1871 —, —. Ital. 5pct. Rente 71, 15. do. Tabaks-Actien —, —. Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 676, 25. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 322, 50. do. Prioritäten 256, —. Türken de 1865 44, —. do. de 1869 280, —. Türkenloose 125, 50. Spanier inter. —. Spanier exter. —. Anhaltend besser, da die politischen Befürchtungen als beseitigt angesehen werden.

London, 13. April, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols Mai 93, 05. Ital. 5%. Rente 70, 09. Lombarden 12, 13. 5pCt. Russen de 1871 100⅞. dto. de 1872 100¼. Silber 57, 03. Türk. Anleihe de 1865 43, 11. 6pCt. Türken de 1869 54. 6pCt. Verein. St. per 1882 105. Silberrente 68¼. Papierrente 64¼. Berlin 20, 81. Hamburg Monat 20, 81. Frankfurt a. M. 20, 81. Wien 11, 35. Paris 25, 50 Petersburg 32¼. Spanier —. Platzdiscont —. Bankeinzahlung 5,000 Pfd. Sterl.

Telegraphische Witterungsberichte vom 13. April.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
		Auswärtige Stationen:			
8 Haparanda	337,4	— 3,2	—	NW. stark.	bedeckt.
8 Petersburg	334 3	— 3,4	—	NNW. schwach.	heiter.
Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	—	—	—	—	—
8 Stockholm	338,5	0,0	—	N. stark.	bewölkt.
8 Skudesnäs	341,0	3,8	—	S. stark.	bedeckt.
8 Gröningen	340,1	3,9	—	NO. schwach.	schön.
8 Helder	340,0	5,5	—	ONO. schwach.	—
8 Hernösand	338,8	— 2,5	—	N. mäßig.	heiter.
8 Christiansd.	340 8	1,0	—	SSW. schwach.	Schnee.
8 Paris	338,8	3,4	—	NNO. schwach.	Nebel.
Morg.		Preußische Stationen:			
6 Memel	335,6	— 1,2	— 2,8	NO. mäßig.	trübe.
7 Königsberg	335,1	— 0,4	— 3,5	N. schwach.	wolkig.
6 Danzig	335,9	— 0,2	— 3,0	—	wolkig.
7 Cöslin	338,2	0,5	— 2,8	NO. mäßig.	bewölkt.
6 Stettin	336,3	0,4	— 3,0	N. schwach.	heiter, Reif.
6 Puttbus	337,1	0,2	— 3 2	NO. stark.	bewölkt.
6 Berlin	336,2	1,2	— 2,6	N. mäßig.	bewölkt.
6 Posen	333 3	0,5	— 2 7	NW. mäßig.	bedeckt.
6 Ratibor	325,6	0,5	— 2 6	N. mäßig.	zieml. heiter.
6 Breslau	330,4	— 0,1	— 3 7	N. mäßig.	wolkig.
6 Torgau	333,6	1,4	— 2.5	N. mäßig.	bedeckt, Schnee.
6 Münster	336,5	2,0	— 1,7	N. schwach.	heiter.
6 Köln	336,9	4,2	— 1,1	NW. mäßig.	heiter.
6 Trier	331,4	4 8	0,4	NO. stark.	bewölkt, trübe.
6 Flensburg	339,4	2,1	—	NO. mäßig.	wolkig.
7 Wiesbaden	332,8	4,4		N. lebhaft.	heiter.

Verein „Breslauer Presse".
Heute Versammlung in Labuske's Salon.

Ich wohne jetzt: **Schweidnitzerstr. 7,** Eingang **Königsstrasse.**
[5323] **Hofzahnarzt Dr. Sachs.**

Für Fußleidende bin ich noch bis **Sonnabend**, den 17. April, Nachm. 6 Uhr hier im **Hotel goldene Gans** zu consultiren. [3816]
Elisabeth Kessler aus Berlin, Specialistin für Fußleiden.

Αις ἐμφέλενςονεϱϑεστε Φιϱμα φυϱ Ἑϱϱενβεχλειδουνγ
ιν Βϱεςλαυ
ιστ δεϱ Κλειδεϱ-Βαζαϱ δεϱ Γεβϱυδεϱ Τατεϱχα,
Ἀλβϱεχτςτϱασσε No. 59, Σχμιεδεβϱυχχεν-Ἐχχε.

Bei der von dem betr. Frauen-Verein zur Förderung des Thurmbaues an der hiesigen evangel. Kirche veranstalteten Verloosung sind 250 Gewinne auf folgende Loos-Nummern gefallen:

1. 26. 27. 28. 45. 50. 57. 63. 72. 90. **113.** 117. 159. 166. 185. 190. **208.** 216. 228. 231. 240. 242. 285. 287. 291. **305.** 320. 324. 334. 350. 352. 353. 361. 369. 371. 372. 379. 380. 381. 387. 388. **407.** 417. 418. 424. 427. 439. 441. 456. 457. 463. 469. 470. 481. **517.** 518. 522. 539. 544. 547. 562. 565. 569. 577. 578. **624.** 658. 675. **708.** 735. 744. 751. 752. 758. 760. 762. 763. 768. 783. 787. 788. 790. 794. **802.** 810. 826. 828. 832. 835. 852. 861. 863. 870. 884. 889. 893. **900.** 911. 915. 918. 924. 956. 966. 975. 984. 994. **1002.** 1004. 1006. 1017. 1019. 1035. 1036. 1043. 1044. 1058. 1061. 1064. 1071. 1076. 1082. 1083. 1086. 1088. 1089. **1102.** 1109. 1115. 1121. 1123. 1126. 1128. 1129. 1135. 1137. 1141. 1146. 1147. 1153. 1157. 1159. 1162. 1182. **1218.** 1253. 1273. 1280. 1295. **1311.** 1314. 1316. 1337. 1343. 1344. 1351. 1352. 1361. 1377. **1408.** 1412. 1426. 1428. 1434. 1449. 1451. 1460. 1467. 1470. 1472. 1479. 1486. 1487. 1490. 1495. **1510.** 1515. 1517. 1521. 1528. 1529. 1547. 1579. 1584. 1587. 1597. **1602.** 1624. 1626. 1633. 1638. 1646. 1647. 1657. 1659. 1660. 1661. 1662. 1684. 1685. 1691. 1695. **1707.** 1712. 1719. 1721. 1722. 1737. 1739. 1745. 1762. **1804.** 1812. 1817. 1818. 1833. 1838. 1841. 1847. 1862. 1865. 1867. 1871. 1872. 1878. 1885. 1893. 1894. **1904.** 1911. 1912. 1919. 1920. 1921. 1925. 1930. 1935. 1944. 1950. 1961. 1962. **2000.** 2021. 2025. 2034. 2068. 2075. 2077. 2082. 2090. 2098.

Gleichzeitig sagen wir den bekannten und unbekannten Freunden und Gönnern unseres Unternehmens, welche kurz vor der Verloosung und noch am Verloosungstage mit sehr schätzbaren Gewinn-Gegenständen uns erfreut haben, unsern herzlichsten Dank.

Sohrau O/S., den 11. April 1875

Im Auftrage des betreffenden Frauen-Vereins.
Heinrich, Schatzmeister. [1676]

☞ **Mikroskope zur Untersuchung des Fleisches auf Trichinen.**
Da die Untersuchung des Fleisches auf Trichinen jetzt seitens der königlichen Regierung allgemein angeordnet ist, empfehlen Unterzeichnete eine vorzügliche Sorte achromatische Mikroskope nebst Zubehör, Präparate, Mahagonie-Kasten etc. zum Preise von 36 Mark. Ausw. Auftr. w. sof. ausgeführt.
Gebr. Pohl, Optiker, Breslau, Schweidnitzerstr. 38.

Preußische Haupt- und Schluß-Ziehung.
Anfang am 16. April, Dauer derselben ca. 3 Wochen.
Hauptgewinn 450,000 Rmk.
Ferner Rmk. 300,000, 150,000, 120,000, 90,000, 75,000, 60,000, 45,000 u. s. w. u. s. w. [5265]

☞ Gedruckte Antheilloose **in gesetzlicher Form:**

	1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64 Loos.
Thlr.	80	40	20	10	5	2½	1¼ Thlr.

☞ Gewinn-Auszahlung sofort nach Erscheinen der amtlichen Liste.
Schleunige Bestellungen finden jetzt noch Berücksichtigung.
Schlesinger's Lotterie- und Staats-Effecten-Handlung, Breslau, Ring 4, 1. Etage.

Albrechtsstrasse 13. [3812]
יין כשר על פסח
אונגארוויינע מִכְּרם ישראל פאן פארציגליכען קוואליטעטען, פאן
העררן לאנד-ראבינער טיקטין
פאר יעדער אנדרען בעצונגסקוועללע בעואנדערס עמפפאהלען ביי
M. Kempinski & Comp.,
Albrechtsstrasse Nr. 13,
unmittelbar neben der Königl. Bank.
Albrechtsstrasse 13.

Acht Oxhoft Bordeaux-Wein (Rothwein) unter Steuer-Verschluß, auf hiesigem Königl. Packhofe lagernd, haben wir sehr billig zu verkaufen. **Härtter & Franzke**, Breslau, Weidenstr. 35.

Verlobte:
Pauline Horwitz,
Siegmund Schreuer.
Neisse. [3823] Breslau.

Heute Nacht 2 Uhr wurde unter Gottes gnädigem Beistand mein inniggeliebtes Weib **Bertha**, geb. **Zuber**, von einem gesunden strammen Jungen glücklich entbunden. [3808]
Breslau, den 13. April 1875.
Emil Buchwald,
Zahlmeister im Gren.-Regt. Nr. 11.

Statt besonderer Meldung.
Heut Nachmittag 4½ Uhr wurde meine liebe Frau **Agnes** geb. **Faltin** von einem Knaben glücklich entbunden.
Reichthal, den 12. April 1875.
[1687] **Reinhold Franke.**

Entbindungs-Anzeige.
Meine liebe Frau **Pauline**, geb. **Gumpert**, wurde gestern Abend von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. [3807]
Berlin, den 12. April 1875.
Adolph Hoffmann.

Die Geburt eines Söhnchens beehren sich anzuzeigen [1684]
Kaufmann **Leonhard und Frau.**
Lewin, den 11. April 1875.

Durch die glückliche Geburt einer kräftigen Tochter wurden hoch erfreut.
Neisse, den 12. April 1875.
J. Berger und Frau,
Julie, geb. Cohn.

Wir erfüllen die traurige Pflicht den Tod des Justizraths [5341]
Wilhelm Bounesz,
unseres bewährtesten Mitgliedes, anzuzeigen. (H 21249)
Schmerzerfüllt beklagen wir den Verlust des begeisterten und selbstlosen Vorkämpfers für unsere Ziele.
Der Vorstand des Wahlvereins der Fortschrittspartei in Breslau.

Wir verlieren durch das Ableben des Königl. Justiz-Rath Herrn
Wilh. Bounesz
ein unserem Vereine und dessen Bestrebungen treu ergebenes Vorstands-Mitglied. [5322]
Sein Rechtssinn und seine allseitig anerkannten Bürgertugenden bewahren demselben bei uns ein bleibendes Andenken.
Breslau, den 13. April 1875.
Der Vorstand der städtischen (alten) Ressource.

Pr. J. O. 3 W. K. 15. IV. 6½. R. V.

Or. Schweidnitz □ z. w. Eintracht. 18. IV. Mitt. 12 U. Rec. u. T. □ I.

Todes-Anzeige. [3814]
Heute Früh 10¾ Uhr starb hier nach langen Leiden am Lungenschlag mein geliebter Sohn, unser theurer Bruder, Schwager und Onkel,
der Königliche Kreisrichter
Paul Heymann
aus Wohlau,
was wir allen Verwandten und seinen vielen Freunden hiermit ergebenst anzeigen.
Breslau, den 13. April 1875.
Die Hinterbliebenen.

Gestern Nachmittag 1¼ Uhr verschied unerwartet am Gehirnschlag unser inniggeliebter Gatte, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Graveur [3813]
Wilhelm Scholtz
im vollendeten 42. Lebensjahre.
Um stille Theilnahme bitten
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Breslau, den 13. April 1875.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 15. April c., Nachmittag 5 Uhr, auf dem Kirchhof bei Gräbschen statt.
Trauerhaus: Schmiedebrücke 67.

Familien-Nachrichten.
Verbindungen: Hauptmann u. Compagnie-Chef im 3. Garde-Gren.-Regt., Königin Elisabeth, Herr von Jena mit Frl. Auguste Lob in Aachen. Herr Oberförster Koyen in Taubenwalde mit Frl. Marianne von Brön in Bromberg. Herr Kreisrichter Zitelmann mit Frl. Eva von Holtzendorff in Gotha. Dr. med. Herr Pätsch mit Frl. M. S. Shrubb in Berlin.
Geburten: Ein Sohn: Dem Hrn. v. Stockhausen in Heiligenbeil, dem Hptm. und Comp.-Chef 1. Pos. Inf.-Regt. Nr. 18 Hrn. Baron v. Bönigk in Glatz, dem Pr.-Lt. 4. Niederschles. Inf.-Rgts. Nr. 51 Hrn. v. Kameke in Brieg, dem Rittmeister u. Esc.-Chef im Kurmärk. Dragoner-Rgt. Nr. 14 Hrn. v. Götz in Colmar i. E. — Eine Tochter: Dem Hrn. Pfarrer Thiele in Haynrode, dem Hrn. Kreisrichter Scholle in Schloß Heldrungen.
Todesfälle: Verw. Frau Major Ebel in Frankfurt a. O. Superintendent a. D. und Pfarrer Herr Bärwinkel in Dallmin. Prem.-Lieut. im 1. Westf. Huf.-Regt. Nr. 8 Herr von Bassewitz in Liebenow. Frau Pfarrer Koch in Friedrichsfelde.

Die Soirée
der Schüler des Clavier-Instituts v. **Brucksch & Nafe jun.** (Nikolaistr. Nr. 47 u. Reuschestr. Nr. 34) findet Donnerstag, den 15., Abends 7 Uhr, im **Musiksaal der königlichen Universität statt.** [3818]

Stadt-Theater.
Mittwoch, den 14. April. Zum 1. Male: **„Der Lieutenant und nicht der Oberst!"** Schwank in 3 Akten frei nach einer älteren Idee des Jan. Alex Graf Fredrov von Louis von Laville. Zum Schluß: Zum 2. Male: **„Fontana, die Nixe von Palermo."** Ballet in 2 Abtheilungen und 4 Bildern vom Balletmeister Ambrogio. Musik von Pugni.
Donnerstag, den 15. April. Drittes Gastspiel der Frau Desirée Artôt und des Hrn. Padilla. **„Amelie"**, oder: **„Der Maskenball."** (**Un ballo in machera.**) Große Oper mit Tanz in 5 Akten. Musik von Verdi. (Amelia, Frau Desirée Artôt; René, Hr. Padilla.)

Thalia-Theater.
Donnerstag, den 15. April. Zum 12. Male: Mit neuen Couplets. **„Bummelfritze."** Komisches Familiengemälde mit Gesang in 3 Akten von E. Jacobson und H. Wilken. Musik von G. Michaelis. [5338]

Lobe-Theater.
Mittwoch. Vorletztes Gastspiel der kgl. würtembergischen Hofschauspielerin Frau Anna Glenk. **„Ein Kind des Glücks."** Charakterbild in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer. (Hermance, Frau Glenk.) [5337]
Donnerstag. Letztes Gastspiel der königl. würtemberg. Hofschauspielerin Frau Anna Glenk.
Freitag. **Geschlossen** wegen Vorbereitung zu **„Schönröschen"**.

Mellini-Theater.
Heute Mittwoch, den 14. April:
Großes Wett-Tauchen
zwischen dem Engländer **Mr. Natator** u. dem Hrn. **H. Zimmermann** von hier.
☞ **Prämie 500 Thlr.** ☜
Vorher: Magie, Physik, Wunder-Fontaine, lebende Bilder etc.
Preise der Plätze: Sperrsitz 20 Sgr., I. Rang 15 Sgr., II. Rang 10 Sgr., Gallerie 5 Sgr.
Einlaß 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.
Morgen Donnerstag: Benefiz-Vorstellung des **Mr. Natator.** [5317]

H. 16. IV. 6½. R. □ III.

Prov. ⊡ R. Y. z. Fr. 17. IV. 6½. Qrtl. Conf.

Tertulia española
Miercoles a las ocho de la noche, Hosteria de **Labuske**, Ohlauerstr. 79.

Heute Mittwoch, zum letzten Male im Musiksaale der Universität:
Vortrag von Professor B. Hasert
über den **vorgeschichtlichen Menschen**, die Zeit des Mammouth und der Höhlenwohnungen, der Pfahlbauten, das Bronzezeitalter,
in großen bildlichen Darstellungen.
Zum Schluß die prächtigsten Farbenspiele und Statuen. [5324]
Kassenöffnung 7, Anf. 7½ Uhr.
Entree 15 Sgr. u. 10 Sgr.
Billets in der **Hainauer**'schen Buchhandlung.

Hôtel de Silésie.
Heute Mittwoch
Große Vorstellung
(neues Testament)
der Altbairischen Gesellschaft
unter der Direction von
J. B. Schneider.
Kassenöffnung 7 Uhr. Beginn 8 Uhr. Ende 10 Uhr.
Preise der Plätze:
Sperrsitz 2 Rm. (20 Sgr.), Reservirter Sitz 1½ Rm. (15 Sgr.), Sitzplatz 1 Rm. (10 Sgr.), Stehplatz 50 Pf. (5 Sgr.) [5331]
Hochachtungsvoll
J. B. Schneider.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute:
Doppel-Concert
der Breslauer Concert-Kapelle
unter Leitung
ihres Directors Herrn **Bilse**
und der
Tiroler Concert-Sänger-Gesellschaft
des Herrn
Ludwig Rainer
aus Achensee
(4 Damen und 6 Herren).
Anfang 7½ Uhr. [5292]

Schießwerder!
Heute Mittwoch, den 14. April:
Grand Ball-champêtre.
Anfang des Balles 8 Uhr.
Damen-Passepartout gültig.
!Alles Nähere die Anschlagezettel!

Zelt-Garten.
Heute:
Großes Concert
des Musikdirectors Herrn **A. Kuschel.**
Auftreten
der deutschen Chansonette-Sängerin Fräulein **Cora Wolff.**
Auftreten
des jugendlichen Bandonion-Virtuosen Herrn **C. Major.**
Anfang 7½ Uhr. [5293]
Entree à Person 30 Pf.

Breslauer Brauhaus.
Zwingerstraße Nr. 14.
Heute Mittwoch:
Grosses Militär-Concert
der Kapelle des k. k. Oesterreich. Infanterie-Regiments Nr. 35,
unter Leitung des Kapellmeisters
Herrn Drennetz.
Anfang 7 Uhr. Entree 2½ Sgr.
Näheres die Tageszettel. [5330]

Breslauer Actien-Bier-Brauerei.
Großes Concert.
Anfang 7 Uhr. [5329]
Entree à Person 1 Sgr.

10 Rmark. Belohnung
erhält Finder der von der Sternstraße nach der Herrenstraße **verlorenen goldenen Damenuhr** mit weißem Email-Zifferblatt und Composit.-Zeigern bei Abgabe im Uhrengeschäft Albrechtsstraße 41. [3821]

☞ Für Frauen- und Kinder-Krankheiten 8—9, 2—4 Uhr. [4843]
Dr. Dyrenfurth, Neue Graupenstr. 17.
Impfungen: Mittwochs 3—4 Uhr.

Dr. Ed. Nagel aus Wien
wird, wie in früheren Jahren, so auch in dieser Saison als **Badearzt** in **Trenchin-Teplitz** fungiren.

Junge Damen,
welche die Schule verlassen haben und zu ihrer weiteren Fortbildung noch in einzelnen Sprachen oder wissenschaftlichen Gegenständen **Privat-Unterricht** zu nehmen beabsichtigen, finden solchen durchaus gründlich und anregend bei einer bewährten Lehrerin, welche eine Reihe von Jahren einer höheren Töchterschule vorgestanden hat.
Offerten unter Nr. 8 an die Exped. der Breslauer Zeitung. [3825]

Vis-à-vis dem Stadt-Theater.
Von 11 bis 1 Uhr täglich:
Großes Frühstücksbuffet
nach Hamburger Art bei glasweiser Verabreichung [5350]
guter Weine Porter und Ale.
Kempner's Weinhandlung.

Zur 4. Klasse [4715]
151. Preuß. Lotterie
verkauft und versendet Antheil-Loose
1/1 1/8 1/4 1/8 1/16 1/32 1/64
☞70 35 17½ 8¾ 4½ 2¼ 1⅛☜
J. Juliusburger, Breslau,
Lotterie- u. Staats-Effecten-Comptoir, Roßmarkt Nr. 8, par terre.
Gewinne werden von mir wie bisher nach Erscheinen der amtl. Liste sofort bezahlt.

Preußische Lotterieantheile
ohne Preiserhöhung!
zu haben Carlsstr. 24, 1. Etage.

Ostsee-Krabben,
täglich frisch abgekocht, versendet unter Nachnahme und excl. Verpackung jedes Quantum billigst [5279]
Stralsund.
H. Wolter, Alter Markt 2.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die Herstellung der Erd- und Böschungsarbeiten, sowie der Streckenbauwerke des Looses VI., Vietnitz-Königsberg, unserer Neubaustrecke Cüstrin-Stettin, soll im Submissionswege vergeben werden.

Uebernahme-Offerten sind mit entsprechender Aufschrift versehen, versiegelt und portofrei bis zu dem am

Mittwoch, den 5. Mai c., Vormittags 11 Uhr,

anstehenden Submissions-Termine unter der **Adresse unseres Central-Bureaus hierselbst einzureichen.**

Die Bedingungen, Kostenanschläge und Zeichnungen können in unserem Verwaltungsgebäude, Zimmer Nr. 33, eingesehen, auch gegen Zahlung von 3 Mark Copialien von unserem Central-Bureau bezogen werden.

Die speciellen Massenberechnungen liegen im Bureau unseres Eisenbahn-Bau-Inspectors **Mentz** in Cüstrin zur Einsicht aus. [5039]

Breslau, den 7. April 1875.

Directorium.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Am 1. April c. ist zu dem Tarif für den directen Güter-Verkehr zwischen Stationen der Königlich Niederschlesisch-Märkischen, sowie der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn einerseits und Stationen der Berlin-Hamburger, sowie Station Lübeck der Lübeck-Büchener Eisenbahn andererseits ein, anderweite Tarifsätze der Klasse II. für den Verkehr mit diesseitigen Stationen enthaltender Nachtrag IV. in Kraft getreten und bei den Verbandstationen zu beziehen. [5319]

Directorium.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Vom 1. April 1875 ab ist zum Verbands-Gütertarif zwischen Stationen der Niederschlesisch-Märkischen und der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn vom 1sten October 1870 ein Nachtrag XI in Kraft getreten, durch welchen für Brennholz und künstliche Düngungsmittel in Wagenladungen die vor Herausgabe des Nachtrag VIII vom 15. September 1874 gültigen Frachtsätze wieder eingeführt werden. [5342]

Breslau, den 10. April 1875. **Die Direction.**

Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

(Gegründet 1774).

Freitag, den 23. April 1875, Abends 8 Uhr,

im Hörsaale des Instituts-Gebäudes, Schuhbrücke 50, 2 Treppen:

Ordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1) Rechnungslegung pro 1874,
2) Berichterstattung der Revisions-Commission,
3) Ersatz der ausscheidenden Vorsteher,
4) Wahl der Revisions-Commission und deren Stellvertreter pro 1875 (nach § 19 der Statuten).

wozu die geehrten Mitglieder hierdurch ergebenst einladen

Die Vorsteher.

Unseren Mitgliedern zur gefälligen Kenntnißnahme, daß die noch rückständigen Beitragsquittungen bei unserem Kassirer Herrn **Eduard Müller**, Albrechtsstraße Nr. 3, einzulösen sind. Gleichzeitig bringen wir unter Hinweis auf § 6 unseres Statuts in Erinnerung, **daß es sich im eigenen Interesse der Mitglieder empfiehlt**, etwaigen Wechsel in Stellung und Domicil uns anzuzeigen. [5318]

Verein der Dicken.

Zu der am **Donnerstag, den 15. c., Abends** 8 **Uhr** im Vereinslocal, **Ring 48, Weinhandlung**, stattfindenden Versammlung werden alle geehrten Mitglieder ergebenst eingeladen.

Alle corpulenten Herren, welche dem Verein noch beizutreten gedenken und den Aufnahme-Bedingungen entsprechen, finden freundschaftliche Aufnahme. [5353]

Der provisorische Vorstand.

Carl Heymann's Verlag, Berlin SW.

Zum Vertriebe wurde mir von amtlicher Seite übergeben:

Entwurf einer Concurs-Ordnung nebst Motiven zu dem Entwurf einer Concurs-Ordnung und Entwurf des Einführungs-Gesetzes, sowie Anlage-Band zu den Motiven des Entwurfs einer Concurs-Ordnung. 161 Bog. Velinpapier mit starkem Umschlag. **Preis Mark 15.**

Die Anmeldung von Pferden zur 2. Schlesischen Pferdeschau

am 3., 4. und 5. Juni c.

muß bis zum 15. April erfolgen.

Die Anmeldungsformulare hierzu sind gratis vom General-Secretariat des Schlesischen Rennvereins, Breslau, Carlsstraße 28, zu beziehen. [5336]

Loose à 3 Mark (1 Thlr.) versendet Herr Emil Kabath, Carlsstraße 28. **Das Comite.**

Meinen geehrten Kunden

zur gef. Kenntniß, daß neben meiner Wäschefabrik auch mein Friseurgeschäft nach wie vor besteht und empfehle ich meinen Frisir-Salon angelegentlichst.

Emil Frankfurther,

[5335] Junkernstraße (Stadt Berlin).

Schlesische Lebensversicherungs-Actien-Gesellschaft.

Die **Dividende** für das Jahr 1874 ist auf **7%** der Baar-Einzahlung oder **Thlr. 7. = M. 21.** für die Actie festgesetzt worden und kann **von Montag, den 12. d. Mts. ab** an unserer **Hauptkasse hier, Königsplatz Nr. 6,** gegen Aushändigung des quittirten Dividendenscheines Nr. 2 erhoben werden.

Bei mehr als zwei Stück Dividendenscheinen ist denselben ein arithmetisch geordnetes Nummernverzeichniß beizufügen.

Breslau, am 9. April 1875.

Schlesische Lebensversicherungs-Actien-Gesellschaft.

Der General-Director.

H. Heller. [5170]

Zuckerrüben-Samen,

Quedlinburger Imperial, sowie Schlesischen, von letzter Ernte und unter Garantie der Keimfähigkeit, offerirt zu civilen Preisen [3617]

Louis Starke in Breslau, Junkernstraße Nr. 29.

Breslauer Handels- und Entrepôt-Gesellschaft.

Vierte ordentliche General-Versammlung

Donnerstag, den 29. April, 4 Uhr,

im Parterre-Locale des **Café restaurant.**

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht des Jahres 1874.
2. Beschlußfassung über die vorgelegte Bilanz, sowie über Ertheilung der Decharge.
3. Wahl von 3 Mitgliedern des Verwaltungsrathes.
4. Antrag einiger Actionäre auf Auflösung der Gesellschaft; und im Falle der Annahme dieses Antrages:
5. Feststellung des Tages der Auflösung.
6. Beschlußfassung über Liquidation der Gesellschaft.
7. Wahl der Liquidatoren.
8. Ermächtigung der Liquidatoren, die der Gesellschaft gehörigen unbeweglichen Sachen auch auf anderem Wege, als durch öffentliche Versteigerung zu veräußern.

Nur diejenigen Actionäre sind zur Theilnahme an dieser General-Versammlung berechtigt, welche ihre Actien

bis spätestens am 24. d. Mts., Nachmittags 6 Uhr,

deponirt haben, entweder

in unserem Geschäftslocale, Antonienstraße 11/12, oder

bei den Herren **Manczyk & Schlesinger** in **Berlin.**

Breslau, den 12. April 1875. [5301]

Der Verwaltungsrath der Breslauer Handels- und Entrepôt-Gesellschaft.

Leo Molinari.

Die Herren Actionaire der **Provinzial-Makler-Bank** werden hiermit zu der **am 22. April, Vormittags 11 Uhr,** stattfindenden [3804]

ordentlichen General-Versammlung

im **Geschäftslokale der Bank, Kronenstrasse 17,** eingeladen.

Gegenstände der Tagesordnung sind folgende:

I. Die im § 33 sub b der Statuten vorgesehenen Vorlagen der ordentlichen General-Versammlung.
II. Antrag eines Actionairs auf Auflösung der Gesellschaft, eventuell Beschlussnahme über deren Durchführung und Ernennung von drei Liquidatoren.

Zur Theilnahme an der General-Versammlung sind nur solche Actionaire berechtigt, welche seit wenigstens 7 Tagen vor der General-Versammlung ihre Actien (Interimsscheine) bei der Gesellschaftskasse, Kronenstrasse Nr. 17, hinterlegt haben.

Berlin, den 4. April 1875.

Der Aufsichtsrath der Provinzial-Makler-Bank.

Sachs. Black.

Die geehrten Mitglieder unseres Vereins laden wir zu der diesjährigen

ordentlichen General-Versammlung

auf Freitag, den 16. April c., Nachmittags 3 Uhr, in den kleinen Saal der alten Börse hiermit ein. [4484]

Zur Verhandlung kommen die in § 22 des Statuts verzeichneten Gegenstände.

Breslau, den 25. März 1875.

Die Aeltesten des Vereins christlicher Kaufleute.

von Ruffer. Lode. Franck.

Der sechste Unterverbandstag der Consum-Vereine

der Provinz Schlesien und der angrenzenden Landestheile findet Sonntag, den 25. April d. J. unter **persönlicher Theilnahme** des Anwalts der deutschen Genossenschaften, Herrn Dr. **Schulze-Delitzsch**, in **Breslau im Saale des Casino, Neuegasse 8**, statt. Die Verhandlungen beginnen Vorm. 9 Uhr. Die Programme werden in den nächsten Tagen versandt werden. (H 21259) [5340] **Oelsner**, Verbands-Director.

Breslauer Consum-Verein.

Activa. Bilanz-Conto vom 31. December 1874. Passiva.

Activa	Thl	Sgr	Pf	Passiva	Thl	Sgr	Pf
Kassenbestand	2830	21	4	Geschäfts-Antheile	57666	26	5
Immobilien, einschl. der bis jetzt gezahlten Baukosten	38256	—	—	Reservefonds	3233	6	3
Waarenbestand	73489	20	2	Asservirte Geschäfts-Antheile ausgeschlossener Mitglieder	423	2	10
Forderungen des Vereines	108	3	3	Cautionen	10592	5	—
Geschäftsutensilien	8191	—	—	Drei Creditoren	3437	16	8
Depositen	5100	—	—	Anleihe zur Deckung der Baukosten	7469	3	1
				Noch zu zahlende Geschäftsunkosten und Tantièmen	3185	17	6
				An die Mitglieder als Dividende zur Vertheilung kommender Reingewinn	41967	27	—
	127975	14	9		127975	14	9

Die Mitgliederzahl am 31. December cr. betrug 9589; der Jahresumsatz pro 1874 Thaler 598,633. Der Reingewinn von Thaler 41,967 27 Sgr. wird nach Verhältniß den von den Mitgliedern durch den Verein bezogenen Waaren à 2⅙ Sgr. pro Thaler vertheilt [5339]

Die Direction.

Oelsner. Maul. Sachs. Wolff.

Nachdem die General-Versammlung vom 4. bj. m. die Auflösung unserer Gesellschaft beschlossen hat, fordern wir unsere Gläubiger hierdurch auf, ihre Forderungen an den unterzeichneten Vorsitzenden der Gesellschaft, binnen 8 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung ab gerechnet, anzumelden.

Gleichzeitig machen wir bekannt, daß unser bisheriges Geschäft von unserem Lagerhalter, Herrn **F. A. Springer,** käuflich übernommen werden wird. [1584]

Consum-Verein Godullahütte,

eingetragene Genossenschaft.

Der Vorstand.

Rzychoń, Vorsitzender.

Leutewitzer Riesenfutterrüben-Samen,

größte und ergiebigste Art, hat in größern und kleinen Quantas abzugeben

[1685] **Carl Singer in Oppeln.**

Bekanntmachung. [333]

In dem Concurse über das Vermögen des Glasermeisters **Heymann Wolff** hier ist der Kaufmann Karl Michalock hier, Hummerei Nr. 57, zum endgiltigen Verwalter der Masse ernannt worden.

Zugleich ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 8. Mai 1875

einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 18. März 1875 bis einschließlich der obigen Anmeldefrist angemeldeten Forderungen ist

auf den 26. Mai 1875, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius Stadtgerichts-Rath Fürst im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden der Justizrath Salzmann, die Rechtsanwälte Wiener, Rhau und Tautz zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 3. April 1875.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [857]

In unser Firmen-Register ist laufende Nr. 183 die Firma

J. S. Altmann

zu Oels und als deren Inhaber der Kaufmann **Isidor Salomon Altmann** am 9. April 1875 eingetragen worden.

Oels, den 9. April 1875.

Königl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [860]

In unser Firmen-Register ist zufolge Verfügung vom 2. d. M. bei der unter Nr. 92 eingetragenen Firma

W. Schultze's Buchhandlung Theophil Biller

in Col. VI. Bemerkungen heute Folgendes eingetragen worden:

Die Firma ist durch Verkauf auf den Buchhändler **Paul Heinrich Arthur Ottomar Gürcke** zu Jauer übergegangen, welcher die unter derselben betriebene Buchhandlung unter der Firma

W. Schultze's Buchhandlung Paul Gürcke

fortsetzen wird — vergleiche Nr. 101 des Firmen-Registers.

Ferner ist in unser Firmen-Register unter laufende Nr. 101 die Firma:

W. Schultze's Buchhandlung Paul Gürcke

zu Jauer und als deren Inhaber der Kaufmann **Paul Heinrich Arthur Ottomar Gürcke** zu Jauer zufolge Verfügung vom 2. d. M. heute eingetragen worden.

Jauer, den 5. April 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

[862] **Bekanntmachung.**

In unserem Firmen-Register ist die sub laufende Nr. 48 eingetragene Firma **P. E. Kaulbach** zufolge Verfügung vom 18. März 1875 heut gelöscht worden.

Groß-Strehlitz, den 19. März 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Kürschnermeister **Joseph Fabritzek** gehörige Besitzung Grundbuchblatt Nr. 240 Ujest A. soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 1. Juni 1875, Vormittags 9½ Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichtsgebäude hierselbst

verkauft worden.

Zu dem Grundstücke gehören keine der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 10 Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden. [861]

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 2. Juni 1875, Mittags 12 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude hierselbst

von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Ujest, den 3. April 1875.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.

Der Subhastations-Richter.

Arndt.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Kaufmann Fritz Kochmann gehörige, sub Nr. 131 des Grundbuches von Zalenze belegene Grundstück soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 12. Juni 1875, von Vormittags 11 Uhr ab, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter an Ort und Stelle

verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören — Hectar 0,6 Ar 10 Quadrat-Meter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerth von 1650 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 14. Juni 1875, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude, Zimmer Nr. II.,

von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Kattowitz, den 3. April 1875.

Königliche Kreis-Gerichts-Commission II.

Der Subhastations-Richter.

Groß. [853]

Nothwendiger Verkauf.

Die den **Carl** und **Maria Bohla**schen Eheleuten gehörige Stelle Nr. 3 Nassadel IV. soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 17. Juni 1875, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Terminszimmer Nr. 4 hierselbst,

verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 6 Hectar 20 Ar 20 Quadrat-Meter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 18,46 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 57 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau VI. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthums- oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [859]

am 19. Juni 1875, Vormittags 12 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude, Terminszimmer Nr. 4,

von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Creuzburg, den 3. April 1875.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Subhastations-Richter.

8000 Centner wasserfreien Steinkohlentheer hat noch abzugeben W. Grünthal in Kattowitz.

Bekanntmachung. [855]

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Isidor Alexander** hier ist der Kaufmann **Carl Pleßner** hier zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Beuthen OS., den 7. April 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [856]

In dem Concurse über das Vermögen des Goldarbeiters **Oswald Haroske** zu Kattowitz ist der Kaufmann **Gustav Scherner** zu Kattowitz zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Beuthen OS., den 7. April 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [858]

In unser Firmen-Register ist bei der unter Nr. 83 eingetragenen Firma **Ferdinand Domel** in Waldenburg heut Folgendes eingetragen worden:

Col. 6: Die Firma ist erloschen.

Waldenburg, den 7. April 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [854]

Der Kaufmann **Edmund Heidemann** zu Gleiwitz führt für seine daselbst begründete Handelseinrichtung (Agentur- und Commissions-Geschäft) die Firma **„Edm. Heidemann."**

Eingetragen in das hiesige Firmen-Register unter Nr. 483 zufolge Verfügung vom 7. April 1875 an demselben Tage.

Gleiwitz, den 7. April 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Behufs Verpachtung des [846]

Rathskellers

auf weitere 6 Jahre vom 1. October **cr.** ab haben wir auf **Montag, den 3. Mai cr., Vormittags 11 Uhr** Termin in unserem Sessionszimmer **im** Rathhause anberaumt, zu welchem Pachtlustige eingeladen werden.

Die Bedingungen sind in unserer Registratur einzusehen.

Striegau, den 7. April 1875.

Der Magistrat.

Die Stelle eines Polizei-Sergeanten ist vacant und soll baldmöglichst besetzt werden. — Gehalt 840 Mk. pro Anno. Militär-Anwärter wollen sich unter Einreichung ihrer Atteste bis 1. Mai c. melden.

Bereits im Polizeifach erfahrene Bewerber haben den Vorzug.

Striegau, den 10. April 1875.

Der Magistrat. [847]

Berichtigung.

Zur Berichtigung der Bekanntmachung in der Bresl. Zeitung Nr. 103, 105 und 107, die Ausloosung der hiesigen Kreis-Obligationen pro 1875 betreffend, wird hierdurch zur Kenntniß gebracht, daß nicht die Obligation Litt. D. Nr. 232 à 50 Thlr., sondern die Obligation Litt. D. Nr. 235 à 50 Thlr. gezogen worden ist. [1669]

Leobschütz, den 8. April 1875.

Der Kreis-Ausschuß des Kreises Leobschütz.

C. Meyer.

Holz-Auction

in der Königlichen Oberförsterei Schöneiche.

Donnerstag, den 22. April. cr., Vormittags 10 Uhr kommen im Kretscham zu Schöneiche zum öffentlichen meistbietenden Verkauf:

I. **Schutzbezirk Schöneiche, Schlag 36, Hochwald.**

3,50 H. Erlen-, 4 H. Kiefern-Faschinen.

Zauche, Schläge 44/47, 49.

6 Erlen-, 8 Birken-Klötze, 348 Birkenstangen I./III., 422,50. H. Weichlaubholz-, 27,50 H. Kiefern-Faschinen.

II. **Schutzbezirk Tarrdorf, Schl. 13, am Dombsener Fischerhause.**

Nutzhölzer: 72 Eichen I./V., 13 Kiefern I./V., 6 Buchen IV./V., 17 H. Hartlaubholz-Faschinen.

Brennholz: circa 500 Rm. verschiedener Holzarten und Sortimente.

Totalität, Schlag 16.

Sämmtliche Nutzhölzer, nämlich 50 Kiefern II./V., 3 Rüstern IV./V.

Das Brennholz, circa 2000 Rmtr. aller Holzarten und Sortimente, aus den Districten südlich des Fischerwiesen- und östlich des Höllenweges.

Der Oberförster.

Gudowius. [861]

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau**.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Aus

Krieg und Frieden.

Schlesische Gedichte

von

Robert Rößler.

Octav. Elegant broschirt. Preis 2 M. 25 Pf.

Inhalt: Als Vorwort. Uf a Wäg. — Im Krieg. Aus der Franzosenzeit. — Aus dem schleswig-holsteinischen Kriege 1864. — Aus dem deutschen Kriege 1866. — Im Frieden. Erzählende Gedichte. — Lieder. — Räthsel. — Anhang. Der Tag von Lundby, dramatisches Bild.

Bilanz am 31. December 1874.

Activa.

	Thl	Sgr	Pf	Thl	Sgr	Pf
Kassen-Bestand				21376	3	8
Wechsel-Bestand				86046	25	3
Hypotheken-Bestand				5000	—	—
Effecten-Bestand:						
a) eigene Effecten	28606	—	—			
b) reportirte Effecten	30475	—	—	59081	—	—
Debitores:						
a) in laufender Rechnung	1866	5	6			
b) gegen Unterpfand	96876	9	2			
c) gegen tägliche Kündigung	29000	—	—	127742	14	8
d) dubiosi:						
aus 1873 Thlr. 87,511 27 1	3000	—	—			
aus 1874 „ 24,818 11 8	2957	29	6			
Thlr. 112,330 8 9 angenommen mit				5957	29	6
Utensilien-Conto	5562	—	—			
Abschreibung	562	—	—	5000	—	—
Courtagen-Conto, einzuziehende Courtagen				5725	25	9
Differenzen-Conto, einzuziehende Differenzen späterer Termine				3564	17	6
Gewinn- und Verlust-Conto:						
Saldo am 31. December 1873	332605	4	1			
ab Gewinn im Jahre 1874	33645	5	9			
Saldo				298959	28	4
				618454	24	8

Passiva.

	Thl	Sgr	Pf	Thl	Sgr	Pf
Actien-Capital 1,500,000 mit 40 pCt. Einzahlung				600000	—	—
Creditores				18454	24	8
				618454	24	8

Gewinn- und Verlust-Conto am 31. December 1874.

Debet.

	Thl	Sgr	Pf	Thl	Sgr	Pf
An Saldo vom Vorjahre				332605	4	1
„ **Steuern-Conto**				780	—	—
„ **Utensilien-Conto**						
Abschreibung				562	—	—
„ **Handlungsunkosten-Conto**				12636	5	11
„ **General-Effecten-Conto**						
Verlust an Effecten	10578	2	11			
und Provisionen	51	22	3	10629	25	2
„ **Debitores dubiosi aus 1874**						
Gesammtbetrag	24818	11	8			
ab angenommener Werth	2957	29	6			
Abschreibung				21860	12	2
				379073	17	4

Credit.

	Thl	Sgr	Pf	Thl	Sgr	Pf
Per Courtagen-Conto						
Reinertrag				63974	20	9
„ **Zinsen-Conto**						
Gewinn an Zinsen				12493	26	9
„ **Debitores dubiosi aus 1873**						
Eingänge bereits abgeschriebener Posten				3645	1	6
„ **Saldo-Vortrag**				298959	28	4
				379073	17	4

Breslau, den 31. December 1874.

Breslauer Makler-Bank.

Die Direction.

Albert Laband. Moszkowski. Cohn. [5344]

Die Uebereinstimmung des vorstehenden Abschlusses mit den Büchern der Bank bescheinigt

Der Aufsichtsrath der Breslauer Makler-Bank.

Schreiber.

Hagel-Versicherungsbank für Deutschland von 1867 in Berlin,

gegründet auf Gegenseitigkeit.

Sehr liberale Bedingungen. Billige Prämien. In Schadenfällen anerkannt gerechte und sachgemäße Abschätzung — ohne Reduction des declarirten Ertrages — durch Deputirte möglichst aus der Zahl der Mitglieder.

Die Versicherten erhielten pro 1874 eine Dividende von 10 pCt.

Durchschnittsprämie für alle Fruchtgattungen pro 1874 **nur 19 Sgr. 10½ Pf.** pro 100 Thlr.

Die unterzeichnete General-Agentur hält sich zum sofortigen Abschluß von Versicherungen empfohlen und ist, ebenso wie die nachgenannten Herren Agenten der Gesellschaft, zu jeder weiteren Auskunft und zur Annahme von Versicherungs-Anträgen stets gern bereit. [5328]

Breslau, im April 1875.

August Müller,

General-Agent.

Bureau: Junkernstraße 1, Eingang Schloßstraße.

Emil Felix, Görlitz.
H. Zeidler, Penzig.
A. Augsburg, Trachenberg.
E. Dehn, Brieg.
Adolph Preuß, Oppeln.
Ferd. Meinert, Jauer.
Paul Weiß, Jauer.
Carl Reisch, Canth.
Wilh. Badermann, Milkau.
Ferd. Müller, Ratibor.
Moritz Ucko, Oppeln.
Carl Tietze, Romnitz.
Wilh. Wieland, Waldenburg i. Schl.
Jos. Hilbert, Glatz.
J. Melich, Brieg.
Jos. Meißner jun., Leobschütz.
Robert Opitz, Hainau.
E. Kuschel, Ober-Hannsdorf.
Joseph Baumgart, Löwen.
Theodor Zahn, Freiburg.
Robert Posner, Liegnitz.
Weigelt, Mehlhändler, Mertschütz.
Krätzig, Stellmacher, Herrmannsdorf.
Heider, Gutsbesitzer, Bunzlau.
H. Lonczig, Lipine.
Schlosser, Maurermstr., Neustadt OS.
Franz Kirchner, Lehrer, Allsche bei Sulau.
H. Maraf, Lehrer, Michelsdorf bei Seebnitz.
W. Hornig, Schweidnitz.
H. Zippel, Greiffenberg i. Schl.
G. Stiller, Cantor, Wüsteröhrsdorf bei Kupferberg.
Ignatz Hampel, Lassoth bei Neisse.
J. Schlesinger, Leschnitz.
Nosolowsky, Tarnowitz.
Hugo Trenk, Glogau.
Heinrich Günther, Trebnitz.
Reinhard Biehler, Grottkau.

F. Schmelzer's

Hôtel de Hambourg, Berlin,

Heilige Geiststraße 17/18,

wird von den Erben **unverändert weiter geführt** und bestens empfohlen. [5327]

Dinstag den 20. April

werde ich wieder einen großen Transport von den als stets gut anerkannten **Netzbrücher Kühen bester schwerster Race** (frischmelkende mit Kälbern, auch hochtragende) Schwerdtstr. Nr. 7 zum Verkauf ausgestellt. [3815]

W. Hamann,

Viehlieferant.

Phosphor-Pillen gegen Feldmäuse

à Pfd. über 4000 Pillen enthaltend = 1 Mark, à Centner = 90 Mark.

Bohrau, Kr. Strehlen. **Wilh. Tscheuschner**, Apotheker.

Centesimalwaagen

für Lastfuhrwerk und Eisenbahnen, **Decimalwaagen**, vollständig entlastet, **Hütten-Schnellwaagen, Krahnwaagen, Ehrhardt's Patentwaagen, Drehscheiben, Winden, Locomotiv- und Tender-Hebeböcke** liefern gut und billig [1510] **Bockhacker & Dinse, Berlin N., Chausseestraße 32.**

Hermann Hantelmann, Breslau,

General-Depôt der „UNION",

Fabrik chemischer Producte in Stettin,

empfiehlt ihre künstlichen Dungstoffe, als: **Baker-Guano, Knochenkohle** und **ammoniakalische Superphosphate**, sowie **aufgeschlossenes** und **f. gedämpftes Knochenmehl, Chilisalpeter, schwefels. Ammoniak, Schwefelsäure** &c. &c. unter Gehaltsgarantie franco der betreffenden Bahnstationen, ebenso **Kalisalze** billigst. Aufträge werden bald erbeten. [5045]

Comptoir: Breslau, Neue-Schweidnitzerstr. 4.

Salix caspica.

Zur diesjährigen Frühjahrskultur sind noch Stecklinge der salix caspica abzugeben. [845]

Culturmethode und Rentabilitätsberechnung werden franco übersandt.

Ohlau, den 10. April 1875.

Die städtische Forstverwaltung.

---

1. Für Restaurateure 1.

Auswahl in Glas und Porzellan.

Stammkufen, Porz.-Schilder, Grabkreuze m. Porzel.-Platte und Schrift für 8 Rmk.

bei **Carl Stahn**, Klosterstr. 1.

Oberhemden *)

nach den neuesten Modells, sowie sämmtliche

Herren-Artikel

durchgehends

Nouveauté's

empfiehlt in grösster Auswahl

S. Graetzer,

vormals C. G. Fabian,

Ring Nr. 4.

*) Anfertigung nach Maass unter Garantie des Gutsitzens in kürzester Zeit.

Abolition,

sichere Vertilgung alles Ungeziefers, pfundweise und in Packeten à 1 Mk. 50 Pf., 1 Mk., 60 Pf., sowie in Dosen à 30 und 15 Pf. erhielt **frische Zusendung** und empfiehlt [5352]

Hdlg. Eduard Gross

in Breslau, am Neumarkt 42.

Cigarren.

Durch einen Gelegenheitskauf bin ich in der Lage, Cigarren 25 % unterm früheren Kostenpreise zu verkaufen und empfehle folgende Marken: [5253]

La Unidad	à Mille	30	Thlr.
Principe de Gales	„	28	„
El Commercio	„	25	„
H. Upmann Regalia	„	22½	„
H. Upmann Media	„	20	„
Echte Cuba in Schilf	„	20	„
Manilla	„	20	„
Industria	„	18	„
Cabinet Regalia	„	16⅔	„
Rencurell	„	15	„
Havanna-Ausschuss	„	12	„

Rester von alter Handarbeit einer 6-Pfennig-Cigarre, um damit zu räumen, à Mille 9 Thlr.

500 Stück versende franco.

A. Gonschior, Weidenstr. 22

Spiegel in allen Größen neuester Facons, **Gardinenbretter, Console** und **Bilderrahmen**, eigener Fabrik. Kupferschmiedestr. 40 bei **H. W. Meyer.** Reparaturen und Neuvergoldungen werden billigst ausgeführt. [5347]

Spazierstöcke

wegen baldiger Geschäftsauflösung billigst bei [3710]

Th. Ferber,

Albrechtsstr. Nr. 11.

Ein Kaufmann, Ende 20er Jahre, seit 4 Jahren Inhaber eines bedeutenden hiesigen Engros-Geschäfts, wünscht auf diesem Wege die Bekanntschaft einer jungen gebildeten Dame von circa 20 Jahren aus anständiger Familie, mit einigem Vermögen, **behufs Verheirathung zu machen.** Vermittler, außer Verwandten, verbeten. Photographie erwünscht, jedoch sofort retournirt. Discretion selbstverständlich. Offerten A. Z. 5 in den Briefk. der Bresl. Ztg. [3819]

Ein Rittergut

von 4—800 Morgen in Mittel-Schlesien, wird ohne Einmischung eines dritten zu kaufen gesucht. [5251]

Offerten unter specieller Angabe werden unter Chiffre Z. Nr. 400 postlagernd Schweidnitz erbeten.

In der Provinz Posen, unweit der Posen-Thorner Bahn, wo seit kurzer Zeit mehrere Besitzungen preiswürdig an Käufer aus Schlesien übergegangen sind, stehen noch einige **Besitzungen** verschiedener Größe **preiswürdig zum Verkauf.** [1651]

Näheres bei **S. Rothmann** in **Tremessen.**

Ledergeschäfts-Verkauf!

Ein seit 26 Jahren bestehendes Ledergeschäft en gros & en detail in einer größeren Provinzialstadt Schlesiens (Garnison), ist wegen Wegzugs des Besitzers unter günstigen Bedingungen mit Haus zu verkaufen. Jährlicher Umsatz 25—26,000 Thlr.

Ernstliche Selbstreflectanten belieben ihre Adressen sub M. 1 Exped. d. Bresl. Ztg. niederzulegen. [3806]

Geschäfts-Verkauf.

Eine sehr rentable, vortheilhaft eingerichtete **Essig-Sprit-Fabrik** an der Bahn gel., in weitem Umkreise einzig dastehend, mit guter Kundsch. vers., ist mit mass. Wohn- u. Stall-Geb. Verhältn. h. b. bei Anzahlung von 3000 Thlr. sofort zu verkaufen. [1667]

Offert. beliebe man unt. A. Z. 96 in d. Exped. d. Bresl. Ztg. niederzulegen.

Für Destillateure.

Bestgeglühte Lindenkohle

empfehlen: [4748]

Gebrüder Loewy,

Creuzburg OS., Breslau Klosterstr. 3.

Mastvieh-Verkauf.

Acht Stück fette Kühe stehen bei Unterzeichnetem zum Verkauf.

Sand-Frankenberg bei Wartha.

[1689] **H. Bodenberger.**

1875er Füllung Mineralbrunnen,

direct von Vichy — Kreuznach — Marienbad — Eger — Kissingen — Bilin — Ems, sowie schles. Mineralbrunnen, Pastillen, medicin. Seifen und Sprudelsalze empfing wieder [5354]

Hermann Straka, Ring, Riemerzeile 10, z. gold. Kreuz.

Lager natürlicher Mineralbrunnen, sowie der Dr. **Struve & Soltmann**'schen Wässer.

Zeugniß.

Meine 10 Jahre alte Tochter litt 3 Jahre an der „freiwilligen Hinke"; es entstanden in der rechten Hüfte Beulen, aus welchen sich tiefe Löcher bildeten und furchtbare Schmerzen verursachten. Da ließ ich mir das Glöck'nersche Pflaster kommen, nach dessen Gebrauch in kurzer Zeit Besserung und in 10 Wochen vollständige Heilung eintrat, so daß das Kind laufen und springen kann, wie früher. Ich habe dieses Pflaster vielen meiner Bekannten empfohlen und sind Alle dadurch von verschiedenen Leiden befreit worden. Möchten diese Zeilen allen denjenigen Leidenden nützen, die noch an der vorzüglichen Heilkraft des **Glöckner'schen Zug- und Heilpflasters** *) zweifeln.

W. Gensirsky,
Kaufmann und Spinnereibesitzer in Prenzlau U.-M.
[5316]

*) Echt mit dem Stempel: **M. RINGELHARDT** auf der Schachtel, versehen zu beziehen à Schachtel 50 und 30 Pfennige aus den Haupt-Depots: **Kränzelmarkt-Apotheke (Th. Czerwenka), Hintermarkt 4**, und den meisten Apotheken in **Breslau, Löwen-Apotheke** in **Görlitz**; sowie aus den Apotheken in **Bernstadt, Lublinitz, Oppeln, Reichenbach, Waldenburg, Bunzlau, Neumarkt, Striegau, Guhrau, Namslau, Goldberg, Trebnitz, Bauerwitz, Krappitz, Kostenblut, Patschkau, Leobschütz, Katscher, Gleiwitz, Altberun, Antonienhütte, Stadt Königshütte, Lipine, Rothenburg, Greiffenberg, Gnadenfrei, Nicolai, Kattowitz, Lauban, Löwenberg, Carolath, Beuthen a. O., Beuthen OS., Schloßapotheke** in **Liegnitz, Stadt-Apotheke** in **Jauer, Rothe Apotheke** in **Posen** 2c.; Fabrik in **Gohlis** bei Leipzig.

NB. Ohne oben angeführten Stempel ist das Pflaster nicht echt.

Salicylsäure-Zahnmittel.

Dieselben schützen durch ihre desinficirende Kraft bei anhaltendem Gebrauch die Zähne vor dem Stocken, entfernen sofort jeden üblen Geruch und Geschmack aus dem Munde, verhüten das Ansetzen von Weinstein und verleihen den Zähnen ein schönes Ansehen, ohne sie im Geringsten anzugreifen.

Salicylsäure-Zahnpulver in Schachteln à 1 Mark,
" Mundwasser in Flacon à 1 Mark

empfiehlt **Die Bergapotheke in Neisse.**

Emballage frei. Bei Entnahme von mindestens 3 Sch. Zahnpulver und 3 Fl. Mundwasser postfrei gegen Einsendung des Betrages. [1523]

Größte Auswahl aller Gattungen

Schuhwaaren

eigener Fabrik, feinster Qualität, sowohl für Herren als auch für Damen empfiehlt [4954]

E. Schäche,

Albrechtsstraße Nr. 6, Eingang Schuhbrücke.

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,
Breslau, Ring 45 (Naschmarktseite), 1. Etage, empfehlen ihr reich sortirtes Lager in Teppichen, Teppichzeugen, Läufer, Reise- u. Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- u. Pferdedecken zu billigen, aber festen Preisen.

Siemens'sche Wassermesser aus der weltberühmten Werkstatt der Herren **Siemens & Halske** in **Berlin** sind nur bei uns und bei der Verwaltung der städtischen Wasserwerke zu haben.

Bomnüter & Schröder.

[4958] Ring Nr. 51.

Wegen Verzug einer hochadeligen Herrschaft sind einige Zimmer gebrauchter Nußbaum- und Mahagoni-Möbel billig abzugeben, worunter auch ein Speise-Zimmer eichener geschnitzter Möbel sich befinden, [5333]

Junkernstraße Nr. 6,
Ecke der Dorotheengasse.

Das Möbel-, Spiegel-, Polsterwaaren- und Sarg-Magazin des **Fedor Ehl** in Oppeln, Töpfermarkt Nr. 1, empfiehlt ein großes Lager der saubersten Möbel in Nußb., Mahag. und allen anderen Holzarten einer geneigten Beachtung. (H. 21251) [5343]

Von heute ab verkauft unterzeichnete Kalkofen-Verwaltung die Tonne Stückkalk bis incl. 30 Tonnen mit 20 Sgr., darüber bis 100 Tonnen à 18 Sgr. und mehr als 100 Tonnen nach Vereinbarung. [1660]

Die Kalkofen-Verwaltung der Dominii Langendorf.

Zuchtvieh-Auction.

Montag, den 10. Mai, Vormittags 12 Uhr, beabsichtige ich die **zweite Auction über ca. 40 Stück Bullen** und **Kuhkälber** im Alter von 1 Jahr 4 Monaten bis 4 Monaten aus meiner Holländer Heerde (schwere Amsterdamer Niederungs-Race) abzuhalten.

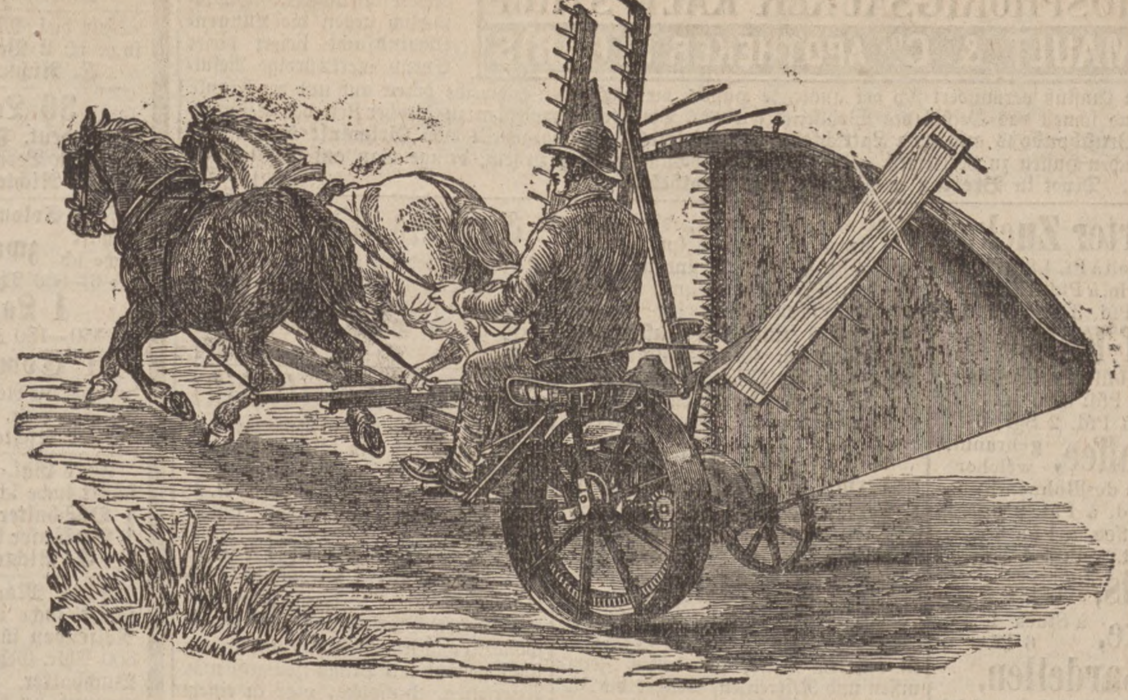
Wagen werden nach vorangegangener rechtzeitiger Anmeldung nach Maltsch, Station der Niederschl.-Märk. Eisenbahn, geschickt.

Königl. Domäne Leubus bei Maltsch a. O., Schlesien.

[1332] **H. v. Frantzius.**

Breslau. Wien. Krakau. Görlitz. A. Mackean & Co., Breslau. Wien. Krakau. Görlitz.

Wood 1875.



Original-amerikanische selbstablegende Getreide- und Gras-Mähmaschine

General-Agentur

A. Mackean & Co.,

Wien. Breslau. Görlitz. Krakau.

Die **Wood**'sche Mähmaschine hat sich auch im Jahre 1874 auf das Glänzendste auch unter den schwierigsten Verhältnissen bewährt, wie hunderte von Gutachten schlesischer Landwirthe bekunden.

Die Fabrik in New-York producirte und verkaufte im vorigen Jahre 20.430 Stück, wovon in unserm Agenturdistrict, also in Schlesien, Posen und Galizien, allein nahe an 1000 Stück zur vollsten Zufriedenheit arbeiten, wie aus dem von uns veröffentlichten Special-Catalog hervorgeht.

Wir erlauben uns darauf aufmerksam zu machen, dass wir schon seit 1871 die **Wood**'sche Maschine hier eingeführt und durch unermüdliche Thätigkeit im Felde, durch sorgsame Beobachtungen und durch Studium der Bedürfnisse der schlesischen Landwirthschaft Jahr bei Jahr durch Verbesserungen diese Maschinen zu einer Vollendung gebracht haben, so dass wir die umfassendste Garantie übernehmen.

Ausserdem wird wohl den Herren Landwirthen einleuchten, welche Vortheile denselben durch Festhalten unsererseits an derselben Fabrik entstehen, und erwähnen wir hier nur unser wohlassortirtes **Lager von Reservetheilen** für alle von uns gelieferten Maschinen von 1872 ab.

Kaum zählbare Concurrenzpreise und Anerkennungen hat die **Wood**'sche Maschine aufzuweisen, so dass auch manche deutsche Fabrikanten, nachdem die hochgehenden Wogen des Kampfes und der Ungewissheit, „welche Maschine die beste und welches System das beste", sich gelegt haben, sich bemühen, die **Wood und ausschliesslich die Wood** nachzubauen.

Um so mehr müssen wir auf die

Original amerikanische Mähmaschine

von

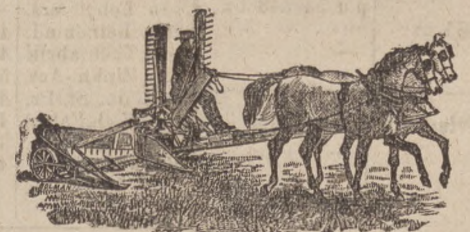
Walter A. Wood, Hoosickfalls,

aufmerksam machen, welche nur durch

A. Mackean & Co.

und deren hierunter veröffentlichten Vertretern zu beziehen ist.

Herr Maschinenfabrikant **A. Rappsilber** in Theresienhütte bei Tillowitz OS.
" " **C. Jäschke** in Neuland bei Neisse.
" " **E. Heidemann** in Liegnitz.
Herren Maschinenfabrikanten **Gebr. Frankel** in Gr.-Strehlitz.
" " **Nitzschmann & Sempke** in Gr.-Strehlitz.
" " **Gebr. Wagner** in Heinrichau.
" " **Dressler & Co.** in Namslau.
" " **Gebr. Gruse** in Schneidemühl.
" " **Gebr. Salisch** in Brieg, Reg.-Bez. Breslau.
Herrn Fabrikbesitzer **Oswald Petrik** in Ober-Weistritz bei Schweidnitz.
" " **A. Rudolph jun.** in Peterwitz bei Frankenstein. [5351]
" Maschinenfabrikant **P. M. Strauss** in Trebnitz.
" " **W. Orbe** in Kreutzburg OS.
" " **Nentwich** in Baumgarten bei Frankenstein.
" " **G. Spiller** in Poln.-Lissa.
" " **Quaschinsky** in Leobschütz.
" " **C. J. Rümenapp** in Pless OS.
" Kaufmann **S. Lewinsohn** in Strzelno, Pr. Posen.
" " **Paul Seler** in Crossen a. O.
" " **M. Rosenberg** in Landsberg a. W.
" " **W. Katzer** in Sagan.
" " **August Peuss** in Sorau N.-L.





Der Preis ist für 1875 derselbe geblieben, und werden die Maschinen für Rmk. 800 incl. Verpackung franco der dem Besteller zunächst liegenden Bahnstation franco montirt und in Betrieb gesetzt, franco der üblichen Reservetheile und ein Extramesser geliefert, und machen wir noch darauf aufmerksam, dass unsere Herren Vertreter genau zu denselben Preisen wie wir verkaufen.

Durch unsere Verbindungen mit den renommirtesten Fabriken Englands und Amerikas sind wir in Stand gesetzt, auch alle anderen landwirthschaftlichen Maschinen zu billigsten Preisen zu liefern und empfehlen wir **Robey's Locomobilen und Dampfdreschmaschinen, Drillmaschinen, Pferderechen, „Eureka" amerik. Brandreinigungs-Maschine, „Crible Trieurs" Radenreinigungs-Maschine, Heuwender, Siedemaschinen, Haferquetschen, Rübenschneider, Oelkuchenbrecher**, sowie die im vorigen Jahre mit bestem Erfolg eingeführten **Patent-Schmirgel-Schleifapparate** für Mähmaschinenmesser.

Wiederverkäufern gewähren bestmöglichsten Rabatt.

A. Mackean & Co.,

Breslau,
Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 13.

Wien,	**Görlitz,**	**Krakau,**
Colowatring 9.	**Marienplatz 2.**	**Ulc. Florianska.**

Technisches Bureau für Eisenbahnbedarf. — Marmor-Grosshandlung.

Breslau. Wien. Krakau. Görlitz. A. Mackean & Co., Breslau. Wien. Krakau. Görlitz.

BRUST-KRANKHEITEN
UNTERPHOSPHORIGSAURER KALK-SYRUP
VON GRIMAULT & Co. APOTHEKER IN PARIS

Seit 12 Jahren ist dieses Präparat beliebt und populär gegen **Husten, Katarrh, Grippe, Keuchhusten** und andere Brustübel. Hauptsächlich gegen die **Lungenschwindsucht** liefert dieser Syrup merkwürdige Resultate; unter seinem Einfluß vermindert sich der quälende Husten, die nächtlichen Schweiße hören auf und der Kranke erlangt überraschend schnell das Gefühl des Wohlseins wieder. Die Aerzte empfehlen zu gleicher Zeit den Gebrauch der vorzüglichen **Brustbonbons aus dem Lattichsaft und Kirschlorbeer**, dargestellt von **Grimault & Co.**, die genügen, gewöhnlichen Husten zu vertreiben. Um gegen Nachahmungen sicher zu sein, dringe man auf die Etiquette **Grimault & Co.** Depot in **Breslau** in der **Aesculap-Apotheke.** [4597]

Feiner harter Zucker
Raffinade), im Brod à Pf. 4 Sgr. 10 Pf.
Feinerweisser Farin, à Pfd. 4 Sgr. 5 Pf.
Gelber Farin, à Pfd. 3 Sgr. 10 Pf.
Dampf-Kaffee
zu bekannten billigen Preisen.
Feigen-Kaffee, à Pfd. 8 u. 10 Sgr.
Getreide-Kaffee, à Pfd. 2 Sgr. 6 Pf.
Bruch-Kaffee, gebrannt, welcher beim Durchsieben des Bohnen-Kaffee gewonnen wird, à Pfd. 9 Sgr.
Roher Bruch-Kaffee, à Pfd. 6 Sgr.
Kaffee-Schroot, à Pfd. 4 Sgr.
Tafel-Reis, à Pfd. 2 Sgr.
Fettheringe, à Stück 4, 5 u. 6 Pf.
Beste Sardellen,
à Pfd. 9 Sgr., bei 10 Pfd. 7 Sgr. 6 Pf.
Caviar, grau und körnig, à Pfd. 27 Sgr. 6 Pf.
Sardinen in Oel, à Büchse 7 Sgr. 6 Pf.
Sardinen in picanter Sauce,
à Fass 10 Pfd. 1 Thlr. 10 Sgr.
Neunaugen, à Stück 2 Sgr. 3 Pf.
Ital. Maccaroni, à Pfd. 6 Sgr.
Maccaroni-Bruch, à Pfd. 4 Sgr., bei 5 Pfd. 3 Sgr. 9 Pf. [4950]
Schöne Apfelsinen, à St. 1—1½ Sgr.
Schöne Citronen, à Stück 1 Sgr.
Sultan-Pflaumen, à Pfd. 5 Sgr.
Türk. Pflaumen, à Pfd. 4 Sgr.
Geschälte Aepfel, à Pfd. 6 Sgr.
Feinstes Oliven-Tafelöl, à Pfd. 10 Sgr.
Düsseldorfer Mostrich, à Pfd. 5 Sgr.
A. Gonschior, Weidenstrasse Nr. 22.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Zum sofortigen Antritt wird **ein anständiges, gebildetes Mädchen** jüdischer Confession gesucht, dasselbe muß im Geschäft als auch zur Stütze der Hausfrau dienen. Offerten sind an Herrn **H. Jarislowsky, Hultschin,** zu richten. [1681]

50 tüchtige Köchinnen, 30 Mädchen für Alles, erhalten die besten Stellen bei Fr. **Becker,** Altbüßerstraße Nr. 14. [3810]

Gesucht wird zum sofortigen Antritt eine gesunde u. kräftige Amme, die schon 8 bis 12 Wochen genährt hat, durch **Fr. Wolff,** Neumarkt 17.

Eine noch junge Frau, die mehrere Sprachen fließend spricht, auch musikalisch gebildet ist, und auch sonst jede häusliche Arbeit kennt, sich auch vor keiner scheut, sucht für sich und ihr einziges Kind **ein anständiges Unterkommen.** Gehaltsansprüche gering. Etwaige Offerten unter Nr. 3 bitte ich an die Expedition der Bresl. Ztg. zu richten. [1682]

Ein tüchtiger Reisender sucht anderw. Engagement. Gefl. Offerten L. M. 9 an die Exp. der Breslauer Ztg. [3826]

Ein Tuch- und Bukskinfabrikant
in reiferem Alter, mit besten Zeugnissen und Referenzen, welcher die Fabrikation praktisch erlernt und seit Jahren in einem der größten Etablissements der Niederlausitz thätig war, sucht sofort oder per 1. Juli a. c. Stellung. Specialität: Weberei und Spinnerei. Derselbe ist auch nicht abgeneigt, einen Posten als
Reisender
anzunehmen. Gefl. Offerten beliebe man an die Expedition der Breslauer Zeitung sub A. 2 einzusenden. [1679]

Ein Reisender,
der schon mehrere Jahre für die Kurzwaaren-Branche, namentlich in Knopf-, Borden- und Herrenschneider-Artikeln mit Erfolg gereist hat, wird zum baldigen Antritt unter **höchst günstigen Bedingungen** für Berlin gesucht. Offerten unter **H. V. 110** befördert **Haasenstein & Vogler in Berlin SW.** [5326]

Per 1. Mai suche ich [1683]
einen Commis
(mosaischen Glaubens) für mein Specerei- und Schankgeschäft.
Persönliche Vorstellungen werden bevorzugt.
Zaborze. Henriette Brenner.

Zum sofortigen Antritt suche ich für mein Destillations-Geschäft [1629]
einen Commis.
Hermann May in Mittelwalde.

Stellensuchende aller Branchen werden placirt. **„Bureau Germania"** Breslau, Reuschestr. 52.

Commis, Specerist,
tüchtiger Expedient (Christ), der polnischen Sprache mächtig, findet per ersten Mai unter soliden Ansprüchen Engagement bei **S. Goldstein in Morgenroth.** [1677]

Ein Commis (Christ),
mit der **Posamenten-Branche** vertraut, wird für ein hiesiges Engros- und Detail-Geschäft als Verkäufer gesucht. Offerten unter Chiffre G. H. 80 postlagernd Breslau erbeten. [3805]

Ein junger Mann,
mit d. Holzbranche vertraut, d. doppelt. italienischen Buchführung und Correspondenz nach jeder Richtung hin mächtig, sucht gestützt mit Prima-Zeugnissen u. Referenzen, ebensolche, oder in einem Fabrikgeschäft womöglich bald oder per 1. Juni Stellung. Gefällige Offerten sub Chiffre C. D. 98 an die Exped. der Bresl. Ztg. [3759]

Ein junger Mann, gelernter Materialist, sucht per 1. Juli cr. oder später, für Comptoir und Lager, gleichviel in welcher Brauche Stellung.
Offerten sind **an die Expedition des „Neuen Wochenblattes" in Dahme,** Provinz Brandenburg, unter Bezeichnung R. W. einzusenden.

Ein j. M., mit dem Mühlen-, Mehl- und Producten-Geschäft vertraut, sucht Stellung. Offerten sub A. Z. 50 postlagernd Neisse erbeten. [3615]

Ein Specerist,
der auch mit der Schnittwaaren-Branche etwas vertraut ist, wird per 1. Mai **gesucht.**
Polnische Sprache Bedingung. Offerten sub **G. 1357** befördert **Rudolf Mosse, Breslau.**

1 Specerist, tüchtiger Expedient, militärfrei, der mehrere Jahre in einem Geschäfte fungirte, der deutschen und polnischen Sprache sowie der Buchführung mächtig, gestützt auf gute Zeugnisse sucht per 1. Mai cr. in einem flotten Geschäft dauernde Stellung. [3820]
Gefällige Offerten bittet unter P. N. 7 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Für's **Weißw.-Gesch.** suche ich sof. **2 Verkäufer** bei 400 u. 500 Thlr. Gehalt. [3824]
E. Richter, Agnesstr. 3.

Für hies. **Modew.-Geschäfte** suche ich **2 Verkäufer.**
E. Richter, Agnesstr. 3.

30 Lehrlinge
für **bedeut. Firmen** w. unter günstigen Bedingungen ges.
E. Richter, Agnesstr. 3.

Für's **Colonialw.-Engr.-Geschäft** suche ich **zwei Reisende** bei 6—800 Thlr. Gehalt,
1 Lageristen
bei 150—180 Thlr. Geh. u. Stat.
1 Comptoiristen,
der sich zur Reise qualif. bei 180 bis 200 Thlr. Geh. u. Stat.
E. Richter, Agnesstr. 3.

Für's **Gal.- und Kurzw.-Geschäft** suche ich **1 Reisenden u. 1 Buchhalter** bei 500 Thlr. u. **1 Verkäufer** bei 300 Thlr. Geh.
E. Richter, Agnesstr. 3.

Für's **Manuf.-Engros-Geschäft** suche ich zum 1. Juli **1 Reisenden** für Oberschlesien bei 800 Thlr. Geh., zum 1. Juni **1 Buchhalter,** mit der Branche vertraut, bei 500 Thlr. Gehalt.
E. Richter, Agnesstr. 3.

Für's **Band- u. Posamentier-Geschäft** en gros suche ich z. 1. Mai u. Juli **2 Reisende u. 2 Lageristen** bei gutem Salär.
E. Richter, Agnesstr. 3.

Für **Spirituosen-Geschäfte** suche ich zum 1. Juli **1 Reisenden** bei 600 Thaler Gehalt, **1** practischen **Destillateur** und **1** desgl. für's Buch u. kleine Reisen.
E. Richter, Agnesstr. 3.

Für 1 lebh. **Cigarren-Gesch.** suche ich zum 1. Juli **1 Expedienten** mit schöner Handschrift, der hier in gl. Branche thätig ist.
E. Richter, Agnesstr. 3.

Für **1 Häute- u. Leder-Engros-Gesch.** suche ich zum 1sten Mai od. Juni **1 Com.** f. d. Reise.
E. Richter, Agnesstr. 3.

Für's **Eisen-Kurzw.-Gesch.** suche ich bald 1 poln. sprechenden **Commis** (jüd. Conf.) bei 3- bis 400 Thlr. Gehalt; ferner **1 Expedienten u. 1 Correspondenten** (christl. Conf.)
E. Richter, Agnesstr. 3.

Für ein bedeutendes Leinen- und Modewaaren-Geschäft wird **ein flotter Verkäufer gesucht.**
Antritt sofort oder pr. 1. Mai c. Offerten sub **F. 1356** befördert **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein junger Mann, welcher in einer der größten hies. Buchhandlungen gelernt und seit 8 Jahren in derselben thätig ist, wünscht sich unter bescheidenen Ansprüchen einer anderen kaufmännischen Branche zu widmen und erbittet Offerten unter X. Nr. 4 durch die Exped. der Bresl. Ztg. [3809]

Ein **Stabeisen-en-gros-Geschäft** sucht für sein Lager einen in dieser Branche erfahrenen jungen Mann. Offerten sub **J. D. 4539** befördert **Rudolf Mosse, Berlin S-W.** [5346]

Ein Kanzlist
z. Eintritt p. 1. Mai k. s. m. **Ohlauerstraße 8.** [3822]

Tüchtiger **Werkführer** für eine **Holzessig-Fabrik** gesucht, der mit Herstellung von Essig-Kalk, Holzgeist und Theerproducte völlig vertraut. Geh. 75 Mk. nebst freier Wohnung und Heizung. Adr. m. Ang. d. bish. Thätigkeit 2c. sub H. 1403a an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Stettin.** [5325]

Ein tüchtiger Brauergehilfe,
welcher der Mälzerei und Obergährung kundig, findet sofort bei hohem Gehalt dauernde Stellung bei [1680]
Reinhold Hoheit,
Brauereibesitzer,
Landeshut in Schlesien.

Sattler, Riemer, Täschner
finden bei gutem Accord sofort Beschäftigung auf Militärarbeit bei
[4760] **Ed. Kühlstein, Berlin.**

Tüchtige Maurergesellen
finden sofort Beschäftigung. [1668]
Obornik, den 9. April 1875.
G. John, Maurermeister.

Für mein Modewaaren-Geschäft suche ich zum baldigen Antritt [5114]
einen Lehrling
mit guter Schulbildung. (H 21196)
Striegau. Paul Köhler.

Für ein größeres Colonialwaaren-Geschäft wird [1666]
ein Lehrling,
nicht unter 15 Jahren, gesucht.
Offert. unter Nr. 95 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein Lehrling,
mosaisch, der polnischen Sprache mächtig, findet in meinem Tuch-, Leinen- und Modewaarengeschäft sofort Unterkunft. [1673]
J. Heilborn in Cosel OS.

Blücherplatz 6|7,
erste Etage, ist ein **Geschäfts-Local** zu vermiethen. [4761]

Ein großes möblirtes Zimmer, mit separatem Eingang, für 1 oder 2 Herren ist 1. Mai zu vermiethen. **Kupferschmiedestraße 37,** 2. Etage.

Palmstr. 31 ist Umstände halber die Hochparterre-Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Cabinet und den nöthigen Wirthschaftsräumen, per 1. Juli zu vermiethen. [3827]

Für mein Band- u. Kurzwaaren-Engros-Geschäft wird zu bald, Johanni event. auch später [5334]
ein großes Geschäftslocal
mit daranstoßenden Räumlichkeiten am Blücherplatz, Siebenkurfürstenseite des Ringes, Schloß- oder Karlsstraße, zu miethen gesucht. Offerten sub A. G. an das **Stangen'sche Annoncen-Büreau, Breslau, Carlsstr. 28.**

Kleinburgerstr. Nr. 5
ist die ganze erste Etage, bestehend aus 5 Zimmern nebst allem Comfort, per 1. Juli zu vermiethen resp. zu beziehen. [3811]
Näheres daselbst 3. Etage.

Für eine allein stehende junge Dame aus guter Familie, werden bei einer geachteten Familie oder am liebsten bei einer älteren Dame [3762]
1—2 unmöblirte Zimmer
zu miethen gesucht.
Beköstigung sehr erwünscht.
Offerten unter der Chiffre A. O. 97 nimmt die Expedition der Bresl. Zeitung erbeten.

Ein gut möbl. Zimmer mit Cabinet ist bald zu vermiethen **Sonnenstraße 28** im Seitengebäude, 1. Tr.

Friedrichstr. 84.86, zwischen Zimmer- und Gräbschnerstraße ist eine herrschaftliche Wohnung, bestehend in 2 Stuben, Cabinet, Mädchenstube und Zubehör zu vermiethen. [3683]

2 Läden zu vermiethen **Carlsstr. 8,** Ecke Königsstr. [5085]

Große helle Räume, zu Fabrikanlagen, Lagerböden, Arbeitssäle, Remisen, freie und gedeckte Lagerplätze sind zu vermiethen **Striegauerplatz 5/7.** Näh. beim Haushälter **Scholz** daselbst. [5091]

Striegauer Platz 5/7, Ecke Berlinerstr. ist die dritte Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Salon, Badecabinet, Entree, Küche und Wasserleitung 2c., Stallung und Wagenremise zu verm.
Näheres beim Haushälter Scholz, daselbst. [5090]

Breitestraße 23.24
sind per Michaelis herrschaftliche und mit allem Comfort eingerichtete Wohnungen zu vermiethen. [3696]

Paradiesstr. 40 ist eine herrschaftl. Wohnung in 1. Et. für 350 Thlr. und eine in 3. Et. für 265 Thlr. sofort oder 1. Juli zu vermiethen.
Näheres im Eckladen. [4943]

Breslauer Börse vom 13. April 1875.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105,30 B.	—
do. Anleihe..	4½	—	—
do. Anleihe..	4	98,60 B.	—
St.-Schuldsch..	3½	90,90 B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	137 G.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100,75 bz	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85,50 bzG.	—
do. do.	4	96 B.	—
do. Lit. A....	3½	—	—
do. do. ...	4	94,15 B.	—
do. do. ...	4½	101 B.	—
do. Lit. B....	3½	—	—
do. do. ...	4	— [94,15B.	—
do. Lit. C....	4	I. 96,75 G. II.	—
do. do. ...	4½	101 B.	—
do. (Rustical)	4	I. 94,75 B.	—
"	4	II. 94 G.	—
do. do. ...	4½	—	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,40à35 bz	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	97,20 B.	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	92 bz	—
do. do.	4½	99,40 B.	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95,10 bz	—
do. do.	5	100,75 bz	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

Amerik. (1881)	6	—	103,85 G.
do. (1885)	5	—	101,85 G.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. "	5	—	70,65 B
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	64,35 G.
do. Silb.-Rent.	4⅕	68,80à40 bz	—
do. Loose1860	5	—	117,75 B.
do. do. 1864	—	—	305,15 B.
Poln. Liqu.-Pfd.	4	70,20 G.	70,20 G.
do. Pfandbr.	4	—	84 B.
do. do.	5	81 bz	81 bz
Russ. Bod.-Crd.	5	—	92 G.
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	43 B.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br.-Schw.-Frb.	4	83 B.	—
do. neue	5	—	—
Oberschl. ACD	3½	139à39,75 bz	—
do. B.	3½	—	—
do. E.	5	132 G.	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	110,50 bz	—
do. St.-Prior.	5	112,50 bz	—
B.-Warsch. do.	5	—	32,40 B.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger	4	89,50 G.	—
do.	4½	96,75 B.	—
do. Lit. K.	4½	94,25 bzB.	—
do. Litt. J.	4½	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	85,25 etw. bzG.	—
do. Lit. C u. D.	4	93 bz	—
do. 1874.	4½	98,70 B.	—
do. Lit. F.....	4½	100,75 B.	—
do. Lit. G.....	4½	99 G.	—
do. Lit. H.....	4½	101,25 B.	—
do. 1869	5	103,25 bz	—
do. Ns. Zwb..	3½	—	—
do NeisseBrieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	—	—
R.-Oder-Ufer..	5	103,25 G.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Carl-Lud.-B....	5	107 bz	107 B
Lombarden ...	4	250 B.	p u248à50à49 bz
Oest.Franz-Stb.	4	—	p u 546à48 bz
Rumänen-St.-A.	4	33,90à85 bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schl.....		—	—
Central-Prior..	5	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	90 B.
do. Discontob.	4	82,75à83 bz	—
do. Handels-u. Entrep.-G.	4	—	—
do. Maklerbk.	4	—	76 B.
do. Makl.-V.-B.	4	—	—
do. Prv.-W.-B.	fr.	—	69 G.
do. Wechsl.-B.	4	75,50 B.	—
Oberschl. Bank	—	—	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	—
Ostd. Bank ...	4	—	—
do. Prod.-Bk.	4	—	—
Pos.Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	78 B.
Schls. Bankver.	4	102,25 G.	—
do. Bodencrd.	4	96à6,50 bz	—
do. Centralbk.	4	—	—
do. Vereinsbk.	4	—	91,25à50 bz
Oesterr. Credit	4	418 G.	pu417,50à420 bz

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	81 B.
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	105 B.
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G.	4	—	55 B.
do. Baubank..	4	—	—
Donnersmhütte	4	—	34 B. [bzG.
Laurahütte	4	111,75 bzB.	p u 110,25à11,25
Moritzhütte ...	4	—	40 B.
O.-S. Eisb.-Bed.	4	—	—
Oppeln Cement	4	—	—
Schl. Eisengies.	4	—	—
do. Feuervers.	4	—	600 G.
do. Immob. I.	4	—	70 G.
do. do. II.	4	—	71 G.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	—	88 G.
do. Tuchfabrik	4	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	55 B.
Ver. Oelfabrik.	4	—	57 B.
Vorwärtshütte.	4	—	—

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. W. 100 Fl.	184 bz	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot.	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	282 bzB.	

Wechsel-Course vom 12. April.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	175,95 B.	—
do. do.	3½	2M.	174,70 G.	—
Belg.Pl.100Frcs.	3	kS.	—	—
do. 100Frcs.	3	2M.	—	—
London 1L.Strl.	3½	kS.	20,61 bzG.	—
do. do.	3½	3M.	20,44 G.	—
Paris 100 Frcs.	4	kS.	81,75 G.	—
"	4	2M.	—	—
Warsch 100S.-R	—	8T.	282,50 G.	—
Wien 100 fl...	4½	kS.	183,80 B.	—
do. do.	4½	2M.	182,70 B.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen
der städtischen Marktdeputation
pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine M.	feine Pf.	mittle M.	mittle Pf.	ordinäre M.	ordinäre Pf.
Weizen weisser, ...	19	60	18	20	16	—
do. gelber	18	20	16	60	15	60
Roggen, ...	15	50	15	—	13	70
Gerste, ...	16	—	14	70	13	—
Hafer, ...	17	10	15	40	14	60
Erbsen, ...	20	80	19	70	16	40

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.
Pro 100 Kiligramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	25	50	24	50	22	50
Winter-Rübsen	24	—	22	—	19	50
Sommer-Rübsen	24	—	22	—	19	50
Dotter	22	75	21	25	19	25
Schlaglein	27	—	25	50	23	50

Kleesaat, rothe, ordinair 40—43, mittel 45—47, fein 49—51, hochfein 52—54 pr. 50 Kilo.
Kleesaat, weisse, ordinair 39—45, mittel 48—54, fein 59—62, hochfein 65—69, pr. 50 Rilo.

Heu 5—5,30 pro 50 Kilo.
Roggenstroh 28,50—29,50 Mark
pr. Schck. à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise

für den 14 April.
Roggen 142 Mrk., Weizen 174, Gerste 160, Hafer 157, Raps 256, Rüböl 53, Spiritus 54,70.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles
loco 53,50 B., 52,50 G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 49,01 B.
pro 100 Quart bei 80 % Tralles 48,10 G.
Zink ohne Umsatz.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.